ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
von
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 99. WIEN, SONNTAG DEN 27. NOVEMBER 1898. XIX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

Im Verlage der „ALLGEMEINEN SPORT-ZEITUNG" ist soeben erschienen:

Das Säbelfechten von LUIGI BARBASETTI.

Preis elegant gebunden fl. 4.— = Mk. 8.—.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten!

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON. NR. 593.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 27. NOVEMBER 1898.

1848—1898.

Das Jahr 1848 war in ganz Europa ein Sturmjahr. Namentlich aber in Oesterreich und in Ungarn schlugen die Wogen der Empörung wild empor, das Habsburger Reich schien in Trümmer gehen zu sollen. In diesen schweren Zeiten verzichtete Ferdinand I. auf seine Kaiserwürde und drückte die Krone auf das Haupt Franz Josefs I. Selten noch hat ein Herrscher unter schwierigeren Verhältnissen die Zügel ergriffen als der erlauchte Fürst, welcher am kommenden Freitag die Feier seines fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums begeht.

Fünfzig Jahre! Im Sturmgewühl einer furchtbaren Revolution hat Franz Josef I. den Thron seiner Väter bestiegen, als Jüngling noch hat er die Regierung eines der mächtigsten Reiche der Erde angetreten, und heute steht er wohl an der Schwelle des Greisenalters, aber noch stolz aufgerichtet und kraftvoll, verehrt und geliebt wie kein zweiter Monarch. Und zwischen dem 2. December 1848 und dem 2. December 1898, da liegt ein Leben, so vielgestaltig und so bewegt, wie es kaum je einem anderen Fürsten beschieden war.

Kaiser Franz Josef I. ist auf der Sonnenhöhe des Glückes gestanden, das aus seinem Füllhorne die schönsten und besten Gaben auf ihn ausgestreut hat. Aber er hat auch oft schwer leiden müssen, mit grausamer Härte hat das Schicksal den erhabenen Träger der österreichischen Kaiserkrone getroffen. Wie furchtbar mag sein Herz geblutet haben, als ihm an einem rauhen Jännertage die Kunde ward von dem plötzlichen Tode seines einzigen Sohnes, des Stolzes und der Hoffnung der Völker von Oesterreich-Ungarn! Wie unsagbar mag er gelitten haben, als vor mehreren Wochen ihn die Schreckensnachricht von dem entsetzlichen Ende seiner erlauchten Gemahlin ereilte, die so viele Jahre lang mit ihm Freud und Leid getheilt hatte! Aber Franz Josef I. ist niemals zusammengebrochen unter der gewaltigen Wucht der tragischen Ereignisse, sein unerschütterliches Gottvertrauen, eine der vornehmsten Eigenschaften dieses edlen Fürsten, hat ihn stets aufrecht erhalten. Und dann hat er Trost gesucht und gefunden in der Arbeit und in der tiefen, nie verwelkenden Liebe seiner Völker.

Wir stehen noch unter dem Zeichen der grossen Trauer, und deshalb kann und wird der 2. December auch nicht mit prunkvollen Festlichkeiten, mit eitlem Gepränge gefeiert werden. Aber schon seit Beginn dieses Jahres wurde der von der unendlichen Herzensgüte des Monarchen zeugenden Anregung, durch dauernde Acte der Humanität das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum zu feiern, Folge gegeben. Wenn jedoch auch nicht rauschende Festesfreude am 2. December laut werden kann, so wird dieser Tag gleichwohl für jeden Bewohner des weiten Habsburger Reiches ein Festtag werden.

Manches ist anders geworden im Sturm und Drang der Zeiten, die Grenzen des Reiches sind verschoben worden, und in den letzten Jahren wogt ein harter politischer Kampf diesseits und jenseits der Leitha. Aber mögen die streitenden Parteien auch noch so arg aufeinander prallen, mögen ihre Gegensätze schier unüberbrückbar sein, in einem Punkte treffen sich Alle: in der schwärmerischen Verehrung und tiefen, unausrottbaren Liebe für ihren Kaiser. Wenn der Name Franz Josef I. genannt wird, dann wallt es in dem Herzen jedes echten Oesterreichers auf, dann flammt die Begeisterung in der Brust des temperamentvollen Ungarn mächtig empor. Aus den Millionen treuer Herzen, welche da schlagen von dem Riesengebirge bis zu den zerklüfteten Felsen der Herzegowina, von den Ufern des schönen Bodensees bis zu den Pässen der Siebenbürger Berge, wird am 2. December besonders weihevoll und inbrünstig zum Allmächtigen empordringen das Gebet: »Gott erhalte und beschütze unseren vielgeliebten Kaiser!«

DER SCHWINDEL IM SPORT.

Wie auf allen Gebieten des Geschäftslebens mit dem steten Fortschreiten der Entwicklung auch der Schwindel in seinen verschiedensten Formen immer mehr um sich frisst und täglich in neuen Gestalten auftaucht, so geht es leider auch im Sport: Je mehr sich das sportliche Leben ausdehnt, je weiter es in dieser oder jener Form in die Massen dringt, desto mehr entwickelt sich auch da der Schwindel, die Unredlichkeit, die Lumperei. Mit tiefem Bedauern sei heute einmal an dieser Stelle offen ausgesprochen, dass bei uns jetzt verschiedene Zweige des Sportbetriebes höchst bedauerliche Erscheinungen aufweisen, Erscheinungen, welche darthun, dass bei so manchen sogenannten Sportleuten die Moral, das Anstandigkeitsgefühl und die Ehrlichkeit lange nicht auf der gleichen Höhe stehen mit ihrem technischen Können.

Hier zu schweigen, die Augen zu schliessen, zu vertuschen, würden wir für ein sehr verfehltes Vorgehen halten. Im Gegentheile! Wir sind der Meinung, dass da gesprochen, und zwar laut und deutlich gesprochen werden muss, wir glauben, dass die fressende Wunde, die sich am Leibe der Sportsache zeigt, nicht verdeckt, nicht verkleistert, sondern dass sie freigelegt, offen untersucht und, wie es eben nöthig ist, gebrannt oder ausgekratzt werden muss, um eine spätere Heilung anzubahnen, ganz gleichgiltig, ob das dem Patienten angenehm ist oder nicht, ob er sich bei der Procedur stille hält oder aber schreit und sich zu wehren sucht.

In der Besprechung des angeschlagenen Themas wollen wir heute den Pferdesport ganz ausser Betracht lassen, das würde ein sehr umfangreiches Capitel für sich erfordern, das wir wohl ein andermal in Angriff nehmen dürften. Für heute wollen wir uns nur mit dem auf dem Felde der athletischen Sportzweige eingerissenen Schwindel befassen, weil es eben zwei Vorkommnisse aus diesem Bereiche sind, welche den unmittelbaren Anlass zu unseren heutigen Ausführungen gegeben haben. Der eine Fall betrifft zwei Radfahrer, die sich einen Record für die Strecke Wien—Graz erschwindelten, indem sie der Welt eine Leistung vorspiegelten, die sie, wie jetzt nachgewiesen wird, nicht vollbracht haben; der zweite Fall aber handelt von einem Ringer, der unter der Flagge eines Athleten-Clubs das Publicum zu einem grossen Ringkampfe einlud, bei dem ein Eintrittsgeld von einem Gulden eingehoben wurde, während jetzt

festgestellt ist und der Beweis schwarz auf weiss vorliegt, dass der ganze Kampf eine vorher abgekartete Sache, also einfach ein Betrug gewesen sei.

Das Vorkommen solcher Falle ist tief zu beklagen! Der Sport in jeglicher Form soll nicht in letzter Linie auch erziehend wirken, er soll bei seinen Jüngern auch das Gerechtigkeitsgefühl entwickeln helfen, er soll ihnen vor Allem auch eine gewisse Ritterlichkeit des Denkens und Handelns verleihen.

Was sehen wir aber in den oben erwahnten Beispielen?

Unglaubliche Unanstandigkeit, frechen Schwindel, gemeinen Betrug!

Wenn solche Dinge mehrfach auftauchen, bilden sie ein trauriges Zeichen für den Stand der sportlichen Moral, und es erscheint dann wohl hoch an der Zeit, dass die berufenen, die leitenden Kreise der betreffenden Sportgattungen ernstlich und energisch eingreifen. Wir wollen heute nicht weiter untersuchen, wer Aller daran mitschuldig ist, dass die sportliche Moral in letzter Zeit bei uns immer laxer wurde und der Schwindel jeglicher Art immer kühner sein Haupt erheben konnte. Wohl aber wollen wir zu Nutz und Frommen aller ehrlichen, anstandigen, ritterlichen Sportleute das Mittel angeben, das einzig und allein dazu führen kann, die eingerissenen Lumpereien einzudammen und der eigentlich ganz selbstverstandlichen Anstandigkeit und Rechtschaffenheit im Sportbetriebe wieder zu ihrem Rechte und zur Alleinherrschaft zu verhelfen: Dieses Mittel ist einfach die grosste, unerbittlichste Strenge gegen alle Unwürdigen, ihre sofortige, ganzliche Ausschliessung nicht blos aus dem betreffenden Vereine, dem sie bis dahin angehört, sondern auch aus der ganzen anstandigen bürgerlichen Gesellschaft, ihre vollstandige Aechtung und Brandmarkung.

Wer im Sport eine Unehrlichkeit, einen Betrug begeht — ganz gleichviel, ob er dabei auch einen materiellen Vortheil fand oder nicht — ist ehrlos, ehrlos für alle Welt und für alle Zeiten.

Das muss klar ausgesprochen werden — so selbstverstandlich es auch schon bisher für jeden anstandigen Menschen gewesen — es muss angesichts der Vorkommnisse der letzten Zeit laut hinausgerufen und es muss den Missethatern gegenüber von der gesammten Sportwelt entsprechend gehandelt werden.

Mit dem Brandmal der Ehrlosigkeit fur's ganze Leben, gemieden von allen anstandigen Leuten muss Derjenige umhergehen, der einen sportlichen Betrug zu verüben sich unterfangen hat. Nur so kann und wird es gelingen, den Sport wieder zu reinigen, von seinen Schadlingen zu saubern und in Bezug auf die Moral jene Zeiten wieder herbeizuführen, wo der Sport zwar in technischer Hinsicht wie auch in Bezug auf seinen Anhang lange nicht so entwickelt war wie heute, wo er aber auch nicht solche greuliche Entartungen und Schandungen zu Tage brachte, wie wir das leider derzeit immer haufiger erleben.

Es ist in den letzten Jahren eine Sippe von sportlichen Federn herangewachsen, welche dem Fortschritt um jeden Preis huldigt, in sehr vielen sportlichen Gaunereien nur moderne Feinheiten sieht und sich den Teufel um die Moral kümmert, wenn diese vielleicht irgendwie hemmend in die geschaftliche Entwicklung des sportlichen Getriebes eingreifen konnte.

Es ist daher ganz gut möglich, dass sich auch heute wieder Leute finden, welche unsere Worte zu hart, unsere Strenge ubertrieben finden und uns dafür bekritteln und belacheln werden. Mögen sie das in Gottes Namen! Wir beneiden diese Gattung publicistischer Sportfreunde und Sportförderer nicht um die Sympathien und die Anerkennung, die sie sich mit ihrer Beschönigung des Schwindels bei gewissen Elementen des Sports erwerben mögen. Wir selber schreiben nicht für die Gunst und den Beifall Dieser, noch um das Lob und den Beifall Jener. Uns steht stets nur die Sache vor Augen, in diesem Falle die Reinheit der Sache, fur die wir seit dreissig Jahren auf der Mensur stehen: Der Sport soll nicht in den Koth gezogen, er soll nicht herabgerissen werden in der öffentlichen Achtung durch Leute, die seiner unwürdig sind, ihn nur in gemeinster Weise missbrauchen und die dafür exemplarisch gezüchtigt werden müssen.

Die anstandige Sportwelt hat vor Allem die Aufgabe, ihren Ehrenschild stets rein und spiegelblank zu erhalten, die Pflicht ihrer Presse aber ist es, dieses Streben stets warmstens und nachdrücklichst zu unterstützen. Je mehr sich heute unsere gesammte heranwachsende Jugend den verschiedenen Sportzweigen zuwendet, desto grosser ist unsere Verantwortlichkeit, dass daselbst ihre Moral keinen Schaden leide, dass sie da nicht blos ihre Muskeln starke, sondern auch nur Anschauungen und Grundsatze kennen lerne, welche geeignet sind, ihre Gefühle zu veredeln und ihren Charakter zu festigen. Wie nun die Dinge liegen, erscheint es als das Allerwichtigste, der sportlichen Jugend von allem Anbeginne an die grosste Redlichkeit im Sportbetriebe einzuimpfen und ihr so viel als nur möglich wahren Abscheu und die grosste Verachtung vor jedem sportlichen Schwindel beizubringen.

Im Gefühle dieser Pflicht und dieser Verantwortung haben wir die obigen Zeilen geschrieben, und wir wollen hoffen, dass wir dabei die gesammte honette Sportwelt auf unserer Seite haben. *Victor Silberer.*

SIRE-FAMILIEN.

Die Bezeichnung ist nicht deutsch, der Gebrauch derselben möge aber durch das Nachstehende entschuldigt werden. Hermann Goos schrieb 1896 in der »Sportwelt«: »Ich finde keine entsprechenden deutschen Ausdrücke, welche den Sinn, namentlich von »Sire«, so bündig wiedergeben und welche sich in Wortverbindungen so bequem handhaben lassen.« Die berufene Autoritat wird meinen Zeilen hoffentlich einen Passirschein in die Druckerei erwirken.

Nr. 98 der »Allgemeinen Sport-Zeitung« widmet unseren Zweijahrigen eine langere Besprechung. Nach Zergliederung der vollbrachten Leistungen eröffnet Schreiber des Artikels fünf Hengsten Aussicht auf den Sieg im Alager Preis, im Oesterreichischen Derby und im St. Leger im kommenden Jahre. Die Erwahlten heissen: *Barnato II.*, *Bonvivant*, *Ronny*, *Szabasz* und *Galifard*.

Vormals bot öffentliche Form die einzige Grundlage fur Ausblicke, besonders solche in eine weit entfernte Zukunft. Seit Auftauchen des Zahlensystems herrscht hie und da Neigung, auch aus den Stammtafeln Prophezeiungen herauszulesen. Ohne persönliches Urtheil über den Werth dieser Richtung in Betreff des zu Erwartenden halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass das vergleichende Studium der Abstammung einiges Licht auf die fernere Laufbahn von Zweijährigen, welche die Aufmerksamkeit bereits auf sich gelenkt, werfen mag.

Wahrend ich den Ausgang des Graf Hugo Henckel-Memorial-Rennens las, fiel es mir sofort auf, dass in dem Zwölferfelde nur drei Hengste aus Sire-Familien zum Ablauf gingen. Die Drei endeten in der arithmetischen Reihenfolge der Familien auf den drei ersten Platzen. Erster: *Bonvivant*, Familie **3**; Zweiter: *Szabasz*, Familie **11**; Dritter: *Galifard*, Familie **12** Es ware gewagt, den Schlüssel des relativen Güteverhaltnisses in der von Bruce Lowe festgesetzten Rangordnung suchen zu wollen, umsomehr als die eingehende Kritik der Stammtafeln wahrscheinlich eine andere Classificirung zur Folge hatte. Thatsache bleibt es, dass die Sprossen der Sire Familien in der fraglichen schweren Prüfung die Oberhand behielten. Ebenso unleugbar gehören von den fünf Candidaten der »Allgemeinen Sport-Zeitung« für classische Ehren vier Sire-Familien an, da ausser den Vorbenannten noch *Ronny* in die Familie **12** rangirt. Auf der gleichen Stufe stünde vermeintlich noch *Barnato II.*, Mitglied der Outside-Familie 24.

Bei dieser Gelegenheit sei mir eine kleine Abschweifung gestattet. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, habe ich der Ansicht des Herrn Hermann Goos, bezüglich der Beibehaltung des Ausdruckes »Sire-Familien«, vollstandig beigepflichtet. Die beiden anderen Abtheilungen des Vollblutes anbelangend, ware ich jedoch der unmaassgeblichen Ansicht, dass die Bezeichnungen Running- und Outside-Familien ganz gut im deutschen Gebrauch durch Renn- und Seiten- (oder Aussen-) Familien zu ersetzen waren. Bessere Sprachkenner wie meine Wenigkeit finden sicherlich noch treffendere Verdeutschungen.*)

Den abgebrochenen Faden aufnehmend, gebe ich willig zu, dass über die Anwendung des Zahlensystems, namentlich im Rennbetrieb, die Ansichten bis zum schroffen Gegensatz auseinandergehen können. Unumstösslich ist es jedoch erwiesen, dass seit *Eclipse* bis in die Gegenwart die überwiegende Mehrzahl weltberühmter Vaterpferde aus einer der Sire-Familien **3**, **8**, **11**, **12** und **14** hervorging. Es ist bekannt, dass die Familienangehörigkeit ausschliesslich mütterliches Erbtheil ist, folglich verdienen die Stuten, welche das Sire-Blut fortpflanzen, die grosste Aufmerksamkeit seitens der Züchter.

Es hat mir einen angenehmen Zeitvertreib gewahrt, in meinem Exemplare unseres Gestütsbuches beinahe sammtliche Stuten und die namhafteren Hengste mit den entsprechenden Nummern zu versehen. Reich an Müttern aus Sire-Familien sind wir wahrlich nicht, an Hengsten dieses Ursprunges leider sogar sehr arm. Aus diesem Befund ware die Mahnung zu schöpfen, das Vorhandene sorgfaltigst zu hüten und zu pflegen, ferner bei Neuerwerbungen den besprochenen fünf Familien nach Thunlichkeit den Vorzug einzuraumen.

Wollte sich ein Fachmann der Mühe unterziehen, eine Liste unserer vornehmsten Stuten zu verfassen und dieselbe, versehen mit Bemerkungen hinsichtlich der empfehlenswerthesten Paarung, zu veröffentlichen, so ware den Zuchtinteressen ein wesentlicher Dienst erwiesen Für das kommende Jahr erscheint meine Anregung schier verspatet, um das neue Jahrhundert zu inauguriren, langt indessen die Zeit reichlich für eine derartige Arbeit. Die Frage nach dem würdigsten Nachfolger von *St. Simon* in der unfreiwilligen Gunst von *Perdita II.* hat seinerzeit die Federn berühmter Hippologen aller Welttheile in Bewegung gesetzt. Das Vollblutmaterial in der eigenen Heimat zum Gegenstand von Forschungen zu erwahlen, entbehrt des vornehmen Anstrichs, scheint mir aber naherliegend und eventuell weit nützlicher. *Scrutator.*

*) Bei uns sind schon seit mehr als einem Jahre die Benennungen Rennfamilien und Aussenseiterfamilien in Gebrauch. Den letzteren Ausdruck werden wir aber fortan durch den kürzeren Seitenfamilien ersetzen. *Die Red.*

DER DERBY CUP.

Wahrend das Cesarewitch und das Cambridgeshire sich eines recht ehrwürdigen Alters erfreuen und der Liverpool Autumn Cup und das Manchester November Handicap auch bereits seit einer geraumen Reihe von Jahren gelaufen werden, gehört der Derby Cup zu einem der jüngsten Ausgleichsrennen Englands. Er wurde im Jahre 1892 gegründet und seither stets von einer grossen Anzahl von Pferden bestritten. 1892 siegte der alte *Warlaby* unter dem ziemlich hohen Gewichte von 8 St. 1 Pf. gegen den vierjahrigen Franzosen *Ermak* (8 St. 9 Pf.) und den dreijahrigen *Earl of Annandale* (6 St. 5 Pf.) in einem Felde von 23 Pferden. *Warlaby* war eines der interessantesten und unverwüstlichsten Pferde seiner Zeit. Der Wallach des Mr. P. Fings stand damals bereits im achten Lebensjahre und lief im Derby Cup sein 108. Rennen. Er startete zu dem Course von 100 : 6. Auch im darauffolgenden Jahre brachte der Derby Cup eine grosse Ueberraschung mit dem Siege von *Best Man* (8 St. 4 Pf.), welcher zu den Odds von 33 : 1 zum Pfosten ging. *Best Man* galt allerdings damals noch nicht für das hervorragende Pferd, als welches er spater angesehen wurde. Dass er aber einer sehr guten Classe angehörte, bewies er als Vierjahriger zur Genüge, namentlich durch seinen Sieg im Prix du Conseil Municipal. Hinter *Best Man* endeten seine Altersgenossen *Harfleur II.* (7 St. 5 Pf.) und *Raeburn* (9 St.), der Favorit war. *Harfleur II.*, welche bereits hier stark gewettet worden war, wurde dann zwölf Monate spater zum Favorit gemacht. Sie trug ihre 7 St. 9 Pf. zwar mit allen Ehren, musste aber doch dem 20 : 1-Aussenseiter *Dumbarton* 3j. (7 St. 7 Pf.) einen sicheren Sieg überlassen; *Esmond* 5j. (7 St. 2 Pf.) war Dritter.

Im Jahre 1895 hatte der Derby Cup ein besonderes Interesse für die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Sportgemeinde, sein Resultat wurde mit grösster Spannung erwartet. Sollte doch *Tokio* hier die Niederlage wettmachen, welche er im Cambridgeshire erlitten hatte. Allein der grosse Hengst, welcher im Spatherbste immer enttauscht hatte, war auch im Derby Cup, in dem er allerdings das ungünstige Gewicht von 8 St. 8 Pf. zu tragen hatte, nirgends. Den Sieg errang abermals ein in den Wetten wenig beachtetes Pferd, die fünfjahrige Irlanderin *Laodamia* (8 St. 9 Pf.), hinter welcher *Court Ball* 4j. (7 St. 6 Pf.) und *Red Heart* 3j. (8 St. 6 Pf.) den Richter passirten. Auch zwölf Monate nachher siegte eine Stute, namlich *La Sagesse.* Die *Wisdom*-Tochter, welche

das Jahr zuvor ein so grosses Rennen wie die Oaks gewonnen hatte, war als Vierjährige vor dem Derby Cup bei allen ihren Versuchen geschlagen worden und fand deshalb wenig Freunde. Die Stute hatte aber ihr früheres bedeutendes Rennvermögen doch noch nicht ganz verloren, und so konnte sie unter ihrem leichten Gewichte von 7 St. 5 Pf. einen harterkämpften Sieg gegen die um ein Jahr ältere *Ghislaine* davontragen, welcher sie fünf Pfund geben musste. Der dreijährige Amerikaner *Diakka* (7 St. 4 Pf.) kam als Dritter ein. Als ein ganz offenes Rennen galt der Derby Cup dann im Vorjahre. 7 : 1 wurde noch vor dem Ablaufe auf das Feld gelegt, und zu diesem Course wurden *Smean*, *Melange* und *Foston* stark gewettet. Von diesen kam aber nur eines auf Platz, nämlich der vierjährige *Melange*, welcher unter 8 St. Zweiter hinter dem dreijährigen *Eager* (7 St. 13 Pf.) und vor seinem Altersgenossen *Bellevin* (7 St. 7 Pf.) wurde.

Heuer sollte nun [illegible] den Versuch machen, seinen Erfolg im Derby Cup zu wiederholen. Obwohl er das, für englische Verhältnisse enorm hohe Gewicht von 9 St. 6 Pf. ($59^3/_4$ Kg.) im Sattel trug, hatte er doch eine grosse Schaar von Freunden, welche fest zu dem *Enthusiast*-Söhne hielten, welcher zweifellos eines der besten Meilenpferde Englands ist. Ausgesprochener Favorit war aber *Minstrel* (4 : 1), und vorgezogen wurden dem vorjährigen Sieger noch *Golden Bridge* (11 : 2) und *Alt Mark* (7 [illegible]). Im Ganzen wurden zwanzig Pferde für das werthvolle Handicap gesattelt. Bald fiel die Flagge zu einem prächtigen Start. *Waterhen* führte vor *Alt Mark* und *Minstrel*, dann kamen *Eager*, *Golden Bridge*, *Monterey*, *Lord Key* etc. Auf halbem Wege schied *Minstrel* aus dem Vordertreffen, bald darauf folgte *Alt Mark* diesem Beispiele. Innerhalb der Distanz drangen *Eager* und *Golden Bridge* auf *Waterhen* ein, es kam zu einem harten Kampfe, aus dem *Waterhen* mit einer Kopflänge gegen *Eager* als Siegerin hervorging. Eine Halslänge zurück wurde *Golden Bridge* Dritter.

Waterhen ist eine Tochter des *Gallinule*, des Vaters des englischen St. Leger-Siegers *Wildfowler*, und gleich diesem in Irland geboren. Sie ist auch zumeist in ihrer Heimat gelaufen, ohne dort besonders grosse Erfolge errungen zu haben. In England hatte sie im Vorjahre am Liverpool Autumn Cup, heuer an den Wokingham Stakes in Ascot und am Cambridgeshire theilgenommen, stets ohne Erfolg. Kein Wunder also, dass *Waterhen*, welche übrigens im April sogar schon zwischen Flaggen gelaufen war, in den Wetten nur wenig Beachtung und blos hie und da einen Nehmer zu dem langen Preise von 20 : 1 fand. Ihr Sieg hat auch wenig Bedeutung. *Waterhen* verdankte denselben hauptsächlich ihrem Stehvermögen, sie war eben im Stande, unter ihrem Federgewichte von $42^1/_2$ Kg. die gerade Meile in ihrem eigenen scharfen Tempo durchzuhalten. *Eager* lief ein grossartiges Rennen, erlag aber zuletzt seiner hohen Bürde. Auch für den dreijährigen *Golden Bridge* waren die 7 St. 12 Pf. zu viel. Gut hielten sich *Dieudonne* (8 St. 6 Pf.) und die Gewinnerin des Liverpool Autumn Cup, *Alt Mark* (7 St. 5 Pf.), welche eine Pönalität von vierzehn Pfund im Sattel hatte. Dagegen enttäuschte der favorisirte *Minstrel* sehr stark, er scheint ausser Form zu sein.

Nachstehend geben wir die Siegerliste des Derby Cup und die Stammtafel von *Waterhen*:

Jahr	Sieger	Start-preis	Stones	Pfund	Reiter	Zahl der Starter
1892	Warlaby a.	100 : 6	8	1	W. Platt	23
1893	Best Man 3j.	33 : 1	8	4	Allsopp	21
1894	Dumbarton 3j.	2? : 1	7	7	Bradford	22
1895	Laodamia 5j.	100 : 6	8	9	Bradford	2?
1896	La Sagesse 4j.	100 : 6	7	5	S. Loates	23
1897	Eager 3j.	10 : 1	7	13	Allsopp	17
1898	Waterhen 4j.	20 : 1	6	9	Purkis	20

WATERHEN 1894	Gallinule 1?	[illegible]	Sterling 12	Oxford 12	[illegible] 11 Honey Dear
				Whisper	Flatcatcher 3 [illegible]
			Isola Bella	Stockwell 3	The Baron 24 Pocahontas
				Isoline	Ethelbert 12 [illegible]
		[illegible]	Hermit 5	Newminster 8	[illegible] 14 Be[illegible]wing
				Se[illegible]n	Tadmor 12 Mis Sellon
			[illegible]	Skirmisher 2	Voltigeur 2 Gaidham (?)-Stute
				[illegible]	[illegible] 3 Garland
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Harkaway 2	[illegible] 6 Fanny Dawson
				Pocahontas	[illegible] Marpessa
			Woodcraft	Voltigeur 2	Voltaire 12 [illegible]
				Stute von	Venison 11 Wedding Day
		[illegible]	Adelle 12	Hermit 5	Newminster 8 Seclusion
				Lady Alicia	Melbourne 1 Pussy
			Coterie	Cotherstone 7	[illegible] 14 Emma
				[illegible]	Slane 25 [illegible]

[illegible] ien, 3 Renn-Sire Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-[illegible] tenfamilien

ZUR STATISTIK.

Wenn das Rennjahr zu Ende ist, dann tritt ein Arbeiter in den Vordergrund, welcher während der Saison nur selten zu Worte gekommen ist. Es ist dies der Statistiker, der Verfasser langer und wohl auch für den flüchtigen Beschauer langweiliger Listen und Tabellen. Dennoch aber reden diese eine gar beredte Sprache, sie geben klarer und deutlicher als die langathmigsten Artikel und sonstigen Erörterungen ein Bild von dem derzeitigen Stande unseres Rennwesens. Sie veranschaulichen in absolut nicht misszuverstehender, eindringlicher Weise die Erfolge, welche auf dem Gebiete des Rennwesens errungen worden sind, oder auch die Misserfolge, welche Rennstallbesitzern, Pferden, Vaterpferden oder Reitern beschieden waren. Gegen die Sprache der Ziffern gibt es kein Veto. Sie ist wahr und klar, gestattet keinerlei Einwendungen und zwingt den Hörer in [illegible].

Die Aufgabe der hier begonnenen Artikelserie soll es nun sein, den Leser mit den Ergebnissen der mühsamen Arbeit des Statistikers bekannt zu machen. Zuerst sei der Erfolge der Rennpferde gedacht. An der Spitze derselben steht *Mindig*, der mit seinen beiden Siegen im Alager Preis und im Königs-Preis und mit seinem zweiten Platze im Oesterreichischen Derby 143.350 K. verdient hat. Hätte der grosse Hengst des Grafen Elemér Batthyány im Derby ein wenig mehr Glück gehabt und wäre er weiters nicht vor dem St. Leger in die Brüche gegangen, dann erst wäre es ihm gelungen, die vor drei Jahren von *Tokio* geschaffene Record-Gewinnsumme eines Jahres von 253.100 K. zu überbieten. Dieselbe dürfte aber trotz der zahlreichen werthvollen Rennen des Landes nicht sobald erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Wie im Vorjahre nimmt der Derbysieger *Aruló* den zweiten Platz ein vor einem der interessantesten Pferde des Jahres, der braven *Hebe*, welche es auch noch auf mehr als 100.000 K. gebracht hat. Ausschlaggebend waren hier die beiden Siege im Königin-Preis und im Jubiläums-Preis. Auch der Nächste in der Liste ist ein Dreijähriger, nämlich der brave *Gagerl*, der Ueberraschungssieger im St. Stephans-Preis. Dann kommt eine zweijährige Stute, die vielbesprochene Gewinnerin des Austria-Preises, Freiherrn von Oppenheim's *Mosha*, der sich abermals drei Dreijährige anreihen. Es sind dies der St. Leger-Sieger *Lulu*, der leider bereits eingegangene Kaiser Preis-Sieger *Esterfi* und die Karpathen-Preis-Siegerin *Lárma*, deren Erfolg in dem grossen Rennen in Tátra-Lomnicz vielleicht der schlagendste Beweis für die Mässigkeit unserer Zweijährigen ist. Ein Zweijähriger, nämlich *Ronny*, der Doppelsieger im Biennial-Zuchtrennen und im Graf Nicolaus Esterházy-Memorial, schliesst die Schaar jener Pferde ab, welche mehr als 50.000 K. gewonnen haben. Im Vorjahre hatten fünfzehn Pferde diese Gewinnsumme überschritten.

Der Zehnte in der Liste ist eine bereits gefallene Grösse, der Trial-Stakes-Sieger *Makó*, und dann kommt ein Pferd, welches vielleicht im kommenden Jahre den Ehrenplatz unter den erfolgreichen Pferden einnehmen wird, nämlich *Barnato II.*, der Gewinner des St. Ladislaus-Preises. 39 350 K. brachte *Per Butters*, eine Ausnahmserscheinung unter den theueren Jährlingen, welcher einen Sieg im Preis vom Helenenthal errang, 39.100 K. verdiente *Komámasszony*, welche ihren bedeutendsten Erfolg im Oesterreichischen Stutenpreis erfochten hat. Die beiden Stall- und Altersgenossen *Bonvivant* und *Anuska* sind die Nächsten vor dem braven alten *Ignácz*, welcher im Preis des Ackerbauministeriums die Ehre der inländischen Zucht mit Erfolg gegen den Ansturm von *Geranium* abwehrte; dem ausdauernden *Shannon*, der im Grossen Freudenauer Handicap eine besondere Probe seines Stehvermögens ablegte, dem treuen eisernen *Cid*, dem in der ersten Hälfte der Saison so erfolgreich gewesenen *Pivolo*, dem Sieger der Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes, *Rio tinto*, dem Sieger im Grossen Wiener Handicap, *Or-dur*, dem erst im Herbste zur vollen Geltung gelangten *Zászlós*, der ausgezeichneten Steherin *Rose of Kildare*, dem Gewinner des Preises vom Kahlenberg, *Aga*, dem Pechy'schen *Gonosz* und der Siegerin im Preis von Schönau, *Leptosyne*.

Unter den vierzehn Pferden, welche zwischen 30.000 und 20.000 K. nach Hause gebracht haben, sind besonders zu erwähnen *Debutante*, deren einträglichste Leistung der zweite Platz im Austria-Preis war, die Steepler *Eins ins Andere*, *Handy Andy* und *Hableany* und der schnelle *Mu*[illegible]*ka*.

Im Nachstehenden bringen wir die

Liste

jener Pferde, welche im Jahre 1898 auf österreichisch-ungarischen Bahnen mindestens 5000 K. und darüber gewonnen [illegible]

	[illegible]	I.	II. Gelder	III.	[illegible]
Abgar 3j.	15	3	2	[illegible]	[illegible]
Adoma 2j.	4	2	—	—	[illegible]
Aga 4j.	13	2	3	1	[illegible]
Alár 3j.	8	2	1	—	[illegible]
Aldomas 3j.	14	2	4	—	[illegible]
[illegible]	15	4	1	1	[illegible]
Alpár 3j.	17	4	2	1	12.270·—
Anatole 3j.	3	3	—	—	15.800·—
Angely 2j.	6	2	1	—	5.690·—
Ano 3j.	10	2	1	—	5.410·—
Anuska 2j.	7	3	3	—	37.670·—
Ara 3j.	20	3	5	—	11.960·—
Aruló 3j.	7	2	2	—	129.800·—
Balek 4j.	11	6	—	—	16.830·—
Bálványom 3j.	13	3	3	1	7.470·—
Barinkay a.	16	4	1	2	7.830·—
Barnato II. 2j.	4	3	—	—	42.940·—
Bátor 5j.	9	2	—	—	15.000·—
Bébé 3j.	5	1	—	—	5.000·—
Belle Hélene 3j.	19	9	2	2	13.325·—
Bibis 4j.	8	3	1	—	5.730·—
Bogdany 4j.	3	1	1	—	6.000·—
Bonvivant 2j.	10	6	1	—	38.450·—
Brabantine 2j	20	5	1	—	8.625·—
Brigand 5j.	7	1	2	—*)	5.615·—
Brodler 2j.	9	2	2	—	10.170·—
Buda 3j.	12	2	2	1	9.060·—
Buksi 4j.	6	3	1	2	6.192·—
Bumdiöh 4j.	17	6	3	1	9.290·—
Busserl 3j.	9	2	1	2	11.900·—
Canterbury 2j.	12	1	2	1	11.833·33
[illegible] 2j.	12	2	3	—	6.930·—
Chryseïs 2j.	12	4	2	1	15.706·67
Cid 2j.	13	7	2	1	34.730·—
Crampon 3j.	9	3	—	—	20.300·—
Csehi 6j.	9	5	2	1	5.990·—
Csekó 5j.	8	1	—	—	13.650·—
Csillam 2j.	6	2	1	1	12.720·—
Dalffy 3j	19	5	5	—	10.765·—
Damiette 2j.	18	1	3	—	7.100·—
Deaf & Dumb 2j.	11	5	2	—	17.540·—
Debutante 4j.	6	1	3	1	20.810·—
Dogaresse 4j.	12	5	1	2	6.300·—
Doge 3j.	16	3	2	2*)	16.830·—
Dogma 4j.	16	3	5	—	8.940·—
Drift 2j.	7	1	3	—	7.925·—
Duna 3j.	24	5	2	2	[illegible]
Eglamour 4j.	10	7	1	1	[illegible]
Eins ins Andere 4j.	6	4	—	—	[illegible]
Erbprinz 3j.	13	3	4	—	[illegible]
Esterfi 3j.	9	4	2	1	[illegible]
Fée 3j.	11	4	4	—	[illegible]
Féerie 2j.	9	1	—	2	9.800·—
Félénk 3j.	16	2	3	—	5.720·—
Feleség 4j.	11	2	3	2	6.905·—
Fille 3j.	5	2	2	—	5.090·—
Fodrász 3j.	13	3	2	5	5.345·—
Forgószel 3j.	10	2	—	—	7.850·—
Fóth Park 3j.	16	7	4	2	27.480·—
Futár 3j	16	3	7	—	10.510·—
Gabor 3j.	7	5	1	—	12.290·—
Gagerl 3j.	13	7	2	—	98.840·—
Galifard 2j.	5	2	1	1	11.320·—
Galli-trac 3j.	11	4	1	—	10.400·—
Geranium 4j.	1	—	1	—	7.000·—
Gobér 3j.	15	2	1	—	7.310·—
Gomba 5j.	4	1	—	—	6.000·—
Gonosz 3j.	9	5	1	—*)	30.510·—
Grobian 4j	16	4	5	2	7.665·—
Grumbler 3j.	17	3	3	3	5.270·—
Guardian 2j.	5	1	1	—	7.865·—
Gwen 2j.	14	3	3	—	9.933·33
Gyorgyike 2j.	15	3	2	—	11.180·—
Hableany 4j.	10	6	3	1	26.600·—
Handy Andy a.	1	1	—	—	20.000·—
Hang' di' an 2j.	11	2	2	—	9.290·—
Harriet 2j.	3	2	—	—	8.970·—
Hebe 3j.	16	5	5	—†)	104.670·—
Helf Gott 4j.	11	8	2	—	8.554·—
Héritiere 3j.	13	2	—	—	5.910·—
Heute noch 2j.	8	3	—	—	5.880·—
Hipp Hipp Hurrah 4j.	11	2	—	2	9.320·—
Hortobagy 2j.	8	2	2	1	6.625·—
Ignácz [illegible]	11	2	4	1	36.240·—
Ilis 3j.	19	4	4	1	9.710·—

*) [illegible] ein viertes Geld.
†) [illegible] einen Ehrenpreis.

	Wie oft [illegible]	I.	II.	III.	Gewinn [illegible]
		Gelder			
Inaska 4j.	2	1	—	1	6.100·—
Isolde 2j.	14	3	1	1	[illegible]
Jane Eyre 2j.	[illegible]	1	1	—	6 270 —
Jasmin 4j.	21	5	5	—	16.280·—
Jeu de barre 3j.	4	1	1	1	6.200·—
Judica 3j	11	2	3	1	6.610·—
Juiatus 3j.	19	4	4	1	11.380 —
Jutka 3j.	6	3	—	—	5.140 —
Karpat 3j.	8	2	3	1	15.613·33
Kelet 4j	9	1	4	—	10.750·—
Kerdés 4j.	16	7	4	1	12.035·—
Kisasszony 3j.	19	4	7	—	17.030·—
Komámasszony 3j.	9	2	2	2	39.100·—
Kreta 3j.	5	4	—	—	9.600·—
Ladra 2j.	10	3	—	1	11.170·—
Ladro 2j.	12	2	1	—	6.050 —
Larma 3j.	[illegible]	2	1	—	55.210·—
Leader 2j.	5	1	3	—	5 690·—
L'Eclaireur 3j.	10	2	2	—	5 770·—
Leptosyne 3j.	2	2	—	—	30.280 —
Licho 5j.	7	4	3	—	7.330·—
Lulu 3j.	8	2	1	2	77.175·—
Madelaine 6j	6	1	3	—	5.170·—
Magister 2j.	9	4	2	—	9.020·—
Magyarad 6j.	7	2	—	2	7.470·—
Makó 3j.	8	2	1	—	46.970·—
Malteser 3j.	14	2	4	1	15.380·—
Masha 2j.	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	87.000·—
Menelik 3j.	14	5	1	—	5.390·—
Menyecske 3j.	6	1	—	1	11.500·—
Merges 3j.	6	3	—	1*)	24 240·—
Millefleurs 4j.	8	3	3	—	9.180·—
Mindig 3j.	3	2	1	—	143.350·—
Mini 2j.	8	2	2	—	6.310·—
Mirko 4j.	11	3	3	1	26.000·—
Morgó 3j.	10	2	—	1†)	6.280·—
Morny 5j.	19	7	5	1†)	17.310·—
Nell 3j.	13	3	3	—	7 260·—
[illegible]	12	2	4	—	9.535·—
Nickerl 3j.	8	3	—	2	10.690·—
Nyiri-Bicskas 3j.	17	8	3	—	7865·—
Old Jack Dickinson 4j	9	2	4	1	7.550·—
Orbad 3j	11	2	4	—	5.500·—
Orchef 3j.	18	4	2	—	10.860·—
Or-dur 4j.	9	3	1	—	31.920·—
Pacsirta 2j.	9	2	1	—	7.410 —
Pagat ultimo 3j.	8	5	1	1	13.650 —
Palnatoki 4j.	5	1	—	—	5.000·—
Palota 3j.	12	2	4	1	5.700 —
Paratlan 6j.	12	3	4	—	9.510·—
Pavolin 3j.	10	5	1	—	33.600·—
Per Butters 2j.	2	1	—	—	39 350·—
Peterzell 4j.	3	2	1	—	8.780·—
Pimasz 2j.	11	3	2	1	8.076·67
Pietro 5j.	7	1	2	1	5.240·—
Plikus 3j.	7	2	—	—	5.840·—
p. p. c. 2j.	10	3	—	—	6.800·—
Pressburg 3j.	11	2	1	—	5.140·—
Primula 3j.	15	3	3	2	28.896·67
Prosa 3j.	17	5	4	—	16.640·—
Rabenvater 4j.	8	4	1	1	29.780·—
Rache 4j.	10	4	2	1	14 400·—
Regent 4j.	8	3	2	—	7.630·—
Remete 2j.	6	1	—	—	8 000·—
Rio tinto 2j.	5	1	—	1	33.000·—
Ronacher 4j.	12	3	—	—	6.900·—
Ronny 2j.	5	3	—	—	54.970·—
Rose of Kildare 4j.	10	4	3	—	31.180·—
Round the corner 2j.	14	2	1	—	5.330·—
Sandwich 2j.	8	2	3	—	7.910·—
Sardelle 2j.	17	2	3	—	5.360·—
Sarkantyú 2j.	5	3	2	—	7.050·—
Sarolta 3j	8	2	3	—	7.200·—
Sehr moglich 4j.	11	4	4	2	15 500·—
Shannon 3j.	10	5	3	—	36.150·—
Snob 4j.	2	2	—	—	12.940·—
Statesman 4j.	12	4	2	1	17.630·—
Stuwer 4j.	8	2	2	—	5.160·—
Sylvester 3j.	14	3	4	1	9.300·—
Szabasz 2j.	6	1	2	1	5.970·—
Szeszély 2j.	12	3	3	1	13.820·—
Szeszely II. 3j.	14	5	1	—	13.150·—
Szittya 4j.	13	4	3	—	11.050·—
Szolgabiró 4j.	10	2	2	1	20.560·—
Termidor 4j.	11	2	2	—	6.920·—
Thekla 5j.	12	6	2	—	12.625·—
Timar 2j	10	3	2	—	20.670·—
Tip-Top 4j.	10	2	2	4	17.536·67
Irebevics 3j.	9	3	1	1	9.460·—
Trial 4j.	11	4	1	1	14.660·—
Tricky 3j.	7	2	3	—	5.390 —
Trivial 5j.	8	2	—	1	11 355·—
Turi-Tari 3j.	16	4	5	—	12.200·—
Valaki 3j.	10	2	—	1	6 940·—
Véletlen 3j.	9	3	—	—	25.900 —
Veloce 3j.	21	4	7	1	15.040·—
Verbung 4j.	8	3	4	1	8 310·—
Virginie 3j.	5	—	2	—	5.400·—
Vivó 3j.	4	1	—	—	5.000·—
Voltigeur 5j.	6	2	2	—	6.300·—
Wagner 3j.	11	2	3	—	6.330·—
Water Lily 4j.	10	4	2	—	10.180·—
Wedding eve 2j.	7	2	2	—	7.900 —
Wienerwald 3j.	8	1	2	—	7.175·—
Wilful 3j	8	1	—	1	20.400 —
Win some money 2j.	15	3	1	—	6.800·—
Wiosna 6j.	15	7	3	—	10.460·—
Zaszlós 3j.	10	4	2	1	31.430 —

*) Und einen Ehrenpreis
†) Und ein viertes Geld.

EINGESENDET.

»Garage.«

Berlin SW. 48, 21. November 1898.

Sehr geehrter Herr Silberer!

In den Worterbuchern ist »Garage« allerdings als sportliche Bezeichnung nicht verzeichnet, aber das Wort hat sich auch seit etwa 10 Jahren im französischen Rudersport eingebürgert. Ursprünglich bezeichnete man blos das Geleise für den kleinen Wagen damit, auf welchem die Boote aus dem Bootshause zum Wasser befördert wurden, spater bezeichnete man auch den ganzen »Schuppen« damit, und jetzt bezeichnet man nicht blos einen Schuppen so, sondern ganze massive Boothaus-[illegible]

Im vorliegenden Falle konnte man also am besten Schuppen, Wagenschuppen, Wagenhaus sagen.

Mit ergebensten Empfehlungen hochachtungsvoll

[illegible]

FONOGRAF.

28 SEITEN umfasst die heutige Nummer!

20 : 1 betrug der Startpreis von *Waterhen* im Derby Cup.

IN SIOFOK finden die nachstjahrigen Rennen am 15. und 16. Juli statt.

DAS ÖSTERREICHISCHE DERBY wird 1899 am 4. Juni gelaufen werden.

AN EINEM SAMSTAG, am 15. April, wird die nachstjahrige Wiener Rennsaison eröffnet werden.

IN AUTEUIL wird heute der Grand Prix de l'Elevage, eine Steeple-chase von 50 000 Frcs, gelaufen.

IN SARAJEVO soll es im nachsten Jahre wieder drei Renntage geben, und zwar am 29. Juni, 1. und 2. Juli.

KÖNIGIN, die bekannte Basedower Mutterstute, erlitt vor Kurzem einen Beinbruch und musste getodtet werden.

»INZUCHT auf den kraftigsten Blutstrom« betitelt sich eine soeben erschienene Broschüre des Baron Wilhelm Kotz. Naheres unter »Literatur«.

36 STUTEN stehen derzeit in Harzburg. Fünfzehn werden von *Gouverneur*, vierzehn von *Nickel*, die übrigen von fremden Vaterpferden gedeckt werden.

ZUM PRASIDENTEN der Campagne-Reiter-Gesellschaft in Wien wurde bei der letzten Generalversammlung Seine Excellenz FML. Johann von Latscher gewahlt

SIR JACOB, eines der wenigen in England noch auf der Bahn befindlichen Producte des bei uns aufgestellten *Beau Brummel*, gewann kürzlich in Derby ein Verkaufsrennen.

BIGOUDIS, der Dritte im Preis von Iffezheim in Baden-Baden hinter *Nicosia* und *Markonig*, wird jetzt zwischen Flaggen versucht. Er gewann bereits am Sonntag in Auteuil ein Hürdenrennen.

BOCAGE, welcher bei uns nicht recht zur Geltung hat kommen wollen, wurde aus Pervat nach dem französischen Gestüte Saint-James gebracht, wo er bereits vor einigen Tagen angekommen ist.

DER FLACHRENNSPORT ruht nunmehr in allen europaischen Landern. Am langsten hatte er in England gedauert, wo erst gestern in Manchester die letzten legitimen Flachrennen gelaufen wurden

IN NIZZA werden die nachstjahrigen Hindernissrennen am 13., 16., 19., 22. und 25. Jänner stattfinden. Das Programm durfte mit dem diesjahrigen nahezu identisch sein. Das Nizzaer Fruhjahrs-Meeting wurde fur den 16. und 19. Marz festgesetzt.

DREI NAMENLOSE PFERDE endeten in den Rangemore Stakes am Samstag in Derby a[illegible] drei ersten Platzen Der Sieger, auf dem F. Pratt im S[illegible] sass, war ein *Isobar*-Sohn, der Zweite ein [illegible] Kisberer Deckhengstes *Bona Vista*.

TOD SLOAN ist am Samstag in New-York eingetroffen. Er wird dort sechs Wochen bleiben, um dann nach Californien zu gehen. Er hat die Absicht, im nachsten Frühjahre bereits nach England zurückzukehren, und wird vielleicht schon im Lincolnshire Handicap reiten.

VIER KILOMETER ist der etwas seltsame Name eines uber 4000 Meter fuhrenden Flachrennens, welches am Dienstag in Carlshorst gelaufen wurde. Sieger blieb der der Festetics'schen Zucht entstammende und von seinem Besitzer, Lieutenant von Bieberstein, gesteuerte *Admont*.

DREI PFERDE, namlich *Idicap*, *Idicpri* und *Imorham*, nannte Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten fur das Deutsche St. Leger 1900. Dieses Rennen ist bisher nur einmal von einem osterreichisch-ungarischen Pferde gewonnen worden, namlich 1884 von Baron Gustav Springer's *Vinea*.

DER NACHSTE MITTWOCH ist ein wichtiger Tag für unsere Rennstallbesitzer. An demselben sind namlich die Einsatznachzahlungen fur den Grossen Preis von Baden 1899 und fur das Furstenberg-Memorial 1900 zu leisten und die Nennungen für diese zwei Rennen 1900 und 1901 abzugeben.

43 HERRENREITER haben in Oesterreich-Ungarn Rennen gewonnen, wahrend in Deutschland 169 Herrenreiter Siege erfochten haben. Die Gegenuberstellung der beiden Ziffern sagt Alles: diese zeigen, wie weit wir noch auf dem Gebiete des Herrenreitersports hinter dem Nachbarreiche zurückstehen.

DER DERBY CUP ist bisher nur von Aussenseitern gewonnen worden Am kurzesten notirte von allen Siegern im Vorjahre *Eager*, welche zu dem Preise von 10 : 1 beim Ablauf erhaltlich war. *Warlaby*, *Laodamia* und *La Sagessse* notirten 100 : 6, *Dumbarton* und *Waterhen* 20 : 1, *Best Man* aber gar 33 : 1.

HERR FRIEDRICH WAGNER, der emsige und passionirte Czaslauer Zuchter, hat den Verlust einer werthvollen Mutterstute zu beklagen. Es ist dies die vom Grafen Hahn-Basedow von Good Hope—Adeline gezogene *Almania*, welche in *Pojdcza*, *Amulet*, *Arlequine*, *Conto* und *Wagner* recht nutzliche Producte gebracht hat.

GRAF ARTHUR HENCKEL nannte die beiden Hengste *Catcher* und *Quäker* fur das Henckel-Rennen 1900. Heuer hatte bekanntlich *Menyecske* am Henckel-Rennen theilnehmen sollen, doch wurde von der Entsendung der Stute nach Deutschland Abstand genommen, da sie im Kisbér-Rennen ganz enttauscht hatte.

HERR LUDWIG VON KRAUSZ scheint sich ganz vom Rennsport zurückziehen zu wollen. Der ungarische Sportsman, welcher erst vor Kurzem den grossten Theil seiner Mutterstuten nach Russland verkauft hat, stellt nun auch seine Rennpferde zur Versteigerung, wie aus einem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich ist.

LE CYGNE scheint ein hervorragendes Hindernisspferd zu sein. Kürzlich gewann der Dreijahrige des M G. Ledat den Prix de L'Avenir, das bekannte Hürdenrennen für die Vertreter seiner Altersclasse in Auteuil, und am vergangenen Sonntag siegte er auf derselben Bahn im Prix Aguado, einer Steeple-chase fur Dreijahrige, leicht gegen sechs Gegner.

GUARDIAN und *Diadal*, die beiden Derbycandidaten des Grafen Tassilo Festetics, welche das Missgeschick hatten, vor den grossen Zweijahrigenprufungen des Herbst-Meetings von leichten Unfallen betroffen zu werden, wurden kürzlich geblistert und dürften bis zur Aufnahme der Arbeit im Frühjahre wieder vollkommen widerstandsfabig herauskommen.

MEHRERE MUTTERSTUTEN sind eingegangen. Es sind dies *Haweswater*, welche sich besonders mit *Demetrius* einen guten Namen gemacht hatte, *Fea*, deren bestes Product der Nemzeti-Sieger *Da Vinci* war, *Young Galante*, die Mutter von *Terebes*, *Aranyos*, die Mutter von *Ekes* und *Katinka*, und *Winsome Aggie*, die Mutter von *Win some money*.

NEUNZEHN RENNTAGE werden im kommenden Jahre in Alag abgehalten werden gegen achtzehn in diesem Jahre. Das Frühjahrs-Meeting wurde in zwei Theile getheilt, das erste fallt in die Zeit vom 2. bis 9. April, das zweite Fruhjahrs-Meeting wird am 29 und 30. April abgehalten. Weiters gibt es wieder zwei Sommer-, ein September und ein November-Meeting.

FÜR CARLSHORST wurden die nachstjahrigen Termine bereits festgesetzt. Es werden an 23 Tagen Rennen abgehalten; die Saison beginnt am Ostermontag den 3. April und schliesst am 16. November. Das grosste Rennen des »Vereines fur Hindernissrennen«, die VI. Berliner Internationale Steeple-chase, wurde fur den 22 Mai — Pfingstmontag — angesetzt.

WASCHFRAU, eine der besten deutschen Stuten der letzten Jahre, ist vor einiger Zeit getodtet worden. Die 1892 von St. Gatien—Warnung gezogene Graditzerin hat u A. den Preis der Diana und das Deutsche St. Leger 1895 gewonnen. *Waschfrau* war seinerzeit auch für das St. Leger in Budapest genannt worden, hat aber bekanntlich an diesem Rennen nicht theilgenommen.

24 ZWEIJAHRIGE nahmen an den bekannten Chesterfield Stakes in Derby theil. Es kam zu einem harten Kampfe zwischen *Trident*, dem *F.-H.* v. Deuce of Clubs—Jonia und *La Uruguaya*, welche schliesslich in dieser Reihenfolge den Richter passirten. Favorit war *Blackwing*, auf dem Warne im Sattel war. Der Hengst endete aber unplacirt, nachdem ihm ein Blutgefass geborsten war

RETOUR CHAISE, eine von *Galliard* stammende Halbschwester von *Eins ins Andere*, scheint zu guten Hoffnungen Anlass zu geben. Graf Moriz Esterházy nannte die Stute kürzlich für das Herzog von Ratibor-Rennen und für das Stuten-Biennial in Hoppegarten und für den October-Preis für Zweijahrige in Koln 1899, sowie fur die Union, fur das St. Leger, für das Alexander-Rennen und fur den Frankfurter Goldpokal 1900.

S. CHANDLEY, der bekannte englische Jockey, welcher heuer u. A. *Georgic* im Cambridgeshire zum Siege ritt, erlitt am vergangenen Mittwoch in Leicester einen bedauerlichen Unfall. Im Clock Tower Plate kam der von ihm gesteuerte *Rigmarole* zu Fall, und Chandley erlitt hiebei eine Verletzung des Ruckgrates und einen doppelten Rippenbruch. Die Heilung des verungluckten Reiters nimmt aber erfreulicherweise einen normalen Verlauf.

DER »SPORTSMAN« gibt seinen Lesern auch diesmal wieder Gelegenheit zur Losung züchterischer Fragen, indem er eine Stute nennt, für welche der passendste Deckhengst zu suchen ist. Diese Stute ist die der Familie 31 angehörige *Bonnie Morn* v. Rosicrucian—Bonnie Kate Der erste Preis ist das beruhmte Werk von Hermann Goos »Die Stammmutter des englischen Vollblutpferdes«, der zweite Preis ein Porträt der *Pocahontas*, der dritte Bruce Lowe's Buch uber das Zahlensystem.

IN ALAG sind vom ungarischen Jockey-Club abermals zwei neue Trainingetablissements erbaut worden, die jetzt unter Dach kommen. In dem grosseren wird sich nach Ablauf des nachsten Rennjahres Trainer Metcalf niederlassen, und in das zweite ubersiedelt aus Kaposztás-Megyer der Trainer Charles Planner. Gleichzeitig durfte auch dort ein neuer Bau, ein Privateigenthum des Trainers Hansi Fries, fertiggestellt werden, der ebenfalls Kaposztás-Megyer verlasst, um auf dem bevorzugten Trainingrund in Alag seine Pferde zu arbeiten.

GLOIRE DE DIJON, die vor einigen Jahren in Deutschland mit so grossem Erfolge gelaufene Engländerin, will als Mutterstute nicht recht zur Geltung kommen. Sie wurde nach dem Ende ihrer Rennlaufbahn in ihre Heimat gebracht und von dem jetzt in Deutschland befindlichen *Carnage* gedeckt, verfohlte aber. Heuer wurde sie wieder dem Australier zugeführt, blieb jedoch leider gust. Nun wird *Gloire de Dijon* im kommenden Jahre von *Aspirant* gedeckt werden; hoffentlich bringt die hochgezogene Stute von diesem so überaus fruchtbaren Hengste ein Fohlen.

GALAMB II. hat seine Rennlaufbahn beendet. Der brave Hengst war zweifellos ein Steepler von ganz hervorragender Classe, wurde aber durch den furchtbaren Kampf, welchen er in der Grossen Pardubitzer Steeplechase 1895 mit *Coromandel II.* auszukampfen hatte, frühzeitig ausser Gefecht gesetzt. Er wurde zwar in den nachstfolgenden drei Jahren hie und da herausgebracht, konnte aber seine frühere gute Form nie wieder erlangen. *Galamb II.* wird in Derekegyhaza, dem Gestüte des Grafen Ladislaus Karolyi, als Beschaler [illegible]

PETÖFI wurde in *Pardon* umgetauft. Der Name *Petofi* war nämlich in Ungarn missliebig aufgenommen worden. Einige Journale fanden, dass es eigentlich unzulässig sei, ein Pferd mit dem Namen des grössten ungarischen Lyrikers zu benennen. Baron Hermann Königswarter entschloss sich deshalb zu einer Aenderung und nannte den *Beauminet*-Sohn mit einer Art Entschuldigung *Pardon*. Wenn *Pardon* in seiner Entwicklung so fortschreitet, als man erwarten darf, wird er seinen in den Farben des Baron Sigmund Uechtritz thatig gewesenen Namensbruder an Rennvermögen gewiss übertreffen

IN KESZTHELY befinden sich derzeit die nachfolgenden acht Jährlinge: der *br. H.* v. Matchbox—Hilda, der *br H.* v. Culloden—Addy, der *br. H.* v. Fenék—Marion, der *F.-H* v. Culloden—Heiress, die *br. St.* v. Fenek—Bonnie Aggie, die *br. St.* v. Fenék—Miss Florence, die *F.-St.* v. Culloden—Hungaria und die *F.-St.* v. Triumph—Desdemona. Auffallend schon und stark ist der *Matchbox*-Sprosse, auf den Trainer Waugh besonders grosse Stücke halt. Unter den übrigen Pferden stechen die Halbschwester von *Hortobágy* und der *Heiress*-Hengst durch ihr rennmassiges Aussehen hervor

TALPRA MAGYAR erhalt im kommenden Jahre auch nicht eine einzige Stute seines Besitzers, des Herrn C. von Lang-Puchhof. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, dass der Eigenthümer eines Deckhengstes, der sich so glänzend eingeführt hat wie der Vater von *Tokio*, denselben ganz vernachlässigt und seine Dienste nicht in bescheidenstem Maasse in Anspruch nimmt. Herr von Lang-Puchhof hat übrigens *Hyères* zu *Bona Vista* geschickt und erhofft von dieser Paarung einen zweiten *Cyllene*. Jedenfalls ist das zu erwartende Product sehr nahe verwandt mit *Cyllene*, da *Hyères* gleich *Cyllene's* Mutter *Arcadia* eine Tochter des *Isonomy* und mütterlicherseits eine Enkelin des *Hermit* ist. Heuer hat *Hyères* eine Stute von *Matchbox* gebracht.

DIE UNION übt auf unsere Rennstallbesitzer lange nicht mehr jene Anziehungskraft wie vor Jahren aus, was bei ihrer verhältnissmässig niedrigen Dotirung einerseits und der in den letzten Jahren erfolgten Schaffung neuer bedeutender inländischer Zuchtprüfungen andererseits freilich nicht Wunder nehmen kann. So wurden denn für die Union 1900 nur sieben Pferde in inländischem Besitze gemeldet. Es nannten Baron Gustav Springer *Balochard*, *Madden* und *Orlando*, Herr Andor von Pechy, welcher die Union in den letzten zehn Jahren viermal gewonnen hat, *Geldermann*, *Longfellow* und *Savoyard*, und Graf Moriz Esterhazy die deutsch gezogene *Retour Chaise*. Im Ganzen wurden nur 70 Pferde für die Union eingeschrieben, die geringste Unterschriftenzahl seit dem Jahre [illegible]

IN FRANKREICH erscheinen derzeit 6417 Zeitungen; davon entfallen 2588 auf Paris. Was die Art der Pariser Journale betrifft, so halten den Record die medicinischen Blätter, deren es nicht weniger als 206 gibt. Freilich finden sich darunter sehr viele, welche nichts als Reclameblätter sind, nur zur Verbreitung irgend eines medicinischen Artikels oder eines pharmaceutischen Productes dienen sollen. Weiters gibt es in Paris 195 Finanzblätter, 144 politische Zeitungen, 33 Musikjournale etc. Von den in Paris herausgegebenen Zeitungen erscheinen 141 täglich, 688 wöchentlich, 44 alle vierzehn Tage, 10 alle drei Wochen, 844 monatlich, 388 alle zwei, 26 alle drei Monate, 110 alle vier Monate, 8 alle Halbjahr und 329 gelangen unregelmässig zur Ausgabe. Von den 3829 Zeitungen der Provinz erscheinen 353 täglich; 1548 sind politisch. Die meisten Zeitungen hat das Departement du Nord, nämlich 170, die wenigsten das Departement Haut-Rhin, in welchem nur zehn Zeitungen gedruckt werden.

IN NEWMARKET finden in der Zeit vom 5. bis 9. December die alljährlichen Winterauctionen statt. Hiebei kommen u. A. der amerikanische Deckhengst *Diakka*, der in England mehrere grosse Rennen, darunter die Duke of York Stakes, gewonnen hat, sowie zehn Mutterstuten des bekannten englischen Züchters Mr. W. Taylor Sharpe zur Versteigerung. Namentlich die Letzteren, welche sämmtlich tragend sind, sollten die Aufmerksamkeit unserer Züchter erregen, und es wäre zu wünschen, dass einige derselben den Weg nach Oesterreich-Ungarn finden würden. *Galliena* ist eine *Galopin*-Tochter, *Princess Balsam* stammt von dem *Hermit*-Sohne *Friar's Balsam*, *Princess Flavia* von *Prince Rudolph* und *Oberia* von *Oberon*. *Julia*, *Special Wire*, *Glaucoma*, *Maria Theresia*, *Meadow Grass* und *Molly Shipton* sind von *Coeruleus* gezogen, von dem auch die Mutter des besten englischen Zweijährigen *Caiman* abstammt, und sind tragend von dem *Galopin*-Sohne *Oberon*, der ein sehr versprechender Deckhengst und Vater von *Queen Fairy* ist, der besten zweijährigen Stute Englands. Näheres in dem Inserat in der heutigen Nummer.

XAINTRAILLES wird im kommenden Jahre zum letzten Male in Pervat decken und dann wieder nach Frankreich zurückgebracht werden. Als *Xaintrailles* im Vorjahre von Herrn Robert Lebaudy in Pervat aufgestellt wurde, betrachteten ihn manche Züchter als Retter in der Noth. Mag darin auch eine vielleicht zu grosse Werthschätzung des Franzosen liegen, auf alle Fälle ist *Xaintrailles* ein Deckhengst von guter Classe. In seinem Heimatlande hält man grosse Stücke auf ihn, wie namentlich die diesjährige Versteigerung der Lebaudy'schen Jährlinge beweist. Bei derselben wurden *Xaintrailles*-Producte mit den hohen Summen von 29 000, 26.000, 15 500, 12 500 und 11.600 Frcs. bezahlt Für *Xaintrailles* sprechen schliesslich auch die bedeutenden Erfolge, welche heuer *Beauminet* bei uns errungen hat, nachdem ja beide Hengste von demselben Vater — *Flageolet* — abstammen. Es kann *Xaintrailles* an grossem Zuspruch nicht fehlen. Neben *Xaintrailles* stehen in Pervat noch *Abonnent* und *Benczur*. Dass Ersterer ein guter Deckhengst ist, das beweisen die Erfolge seiner Kinder *Rio tinto*, *Blondine*, *Alegresse*, *Eremit*, *Louis d'or* etc. Wenn die passenden Stuten mit *Abonnent* gepaart werden, dann wird es an rennfähigen Producten gewiss nicht fehlen. *Benczur* ist noch unerprobt. Ein Versuch mit dem zähen *Doncaster*-Sohne sollte sich aber wohl lohnen.

DUNA war heuer das fleissigste Pferd auf unseren Bahnen. Sie lief nicht weniger als 24mal. Ihr zunächst kommen *Jasmin* und *Veloce* mit 21 Starts vor *Ara* und *Brabantine*, welche an je 20, *Bac*, *Belle Hélène*, *Dalffy*, *Ilis*, *Jurátus*, *Kisassony*, *Morny* und *Toll*, welche an je 19, *Damiette* und *Orchef*, welche an je 18, *Alpár*, *Bumdióh*, *Grumbler*, *Prosa* und *Sardelle*, welche an je 17 Rennen theilgenommen haben. Unter diesen 20 Pferden, welche über Gebühr angestrengt wurden, befinden sich 12 Stuten, von denen zwei erst zweijährig sind. Solche müde, abgehetzte Stuten werden aber gewöhnlich sofort nach Ablauf ihrer anstrengenden Renncarrière in das Gestüt gebracht. Man gibt ihnen keine Ruhe, lasst ihnen nicht genügend Zeit, sich zu entwickeln, sich von den harten Strapazen zu erholen, dann aber wundert man sich, wenn sie im Gestüte nicht das Erwartete leisten, wenn ihre Producte nicht den in sie gesetzten Hoffnungen entsprechen. Was kann man andererseits im kommenden Jahre von einer *Brabantine* verlangen, welche, in Wachsthum und stetiger Körperentwicklung begriffen, an 20, sage zwanzig Rennen hat theilnehmen müssen, von denen die meisten über die ruinöse Strecke von 1000 Metern führten! Die unmässige Ausnützung der jungen Thiere, und namentlich der Stuten ist nicht zum geringen Theile die Ursache, dass die Ergebnisse unseres Zuchtsystemes nicht die besten sind.

DER CAULFIELD CUP, welcher am 15. November in Flemington gelaufen wurde, hatte einen der furchtbarsten Unglücksfälle im Gefolge, welche es je auf einer Rennbahn gegeben hat. 33 Pferde traten in die Schranken, und gut geschlossen machte sich das grosse Feld auf die Reise. Als es nun um eine Ecke ging, stürzte plötzlich eines der Pferde — es war entweder *Acton* oder *Reka* — und sechs andere Pferde kamen gleichfalls zu Fall. Reiter und Pferde bildeten nunmehr eine zuckende Masse, über welche manche der nachkommenden Pferde hinwegsprangen. Unheil ahnend, stürzte Alles zur Unglücksstätte, und da bot sich ein erschreckendes Bild. James Flanagan, ein junger Bursche, welcher noch nicht sein vierzehntes Jahr erreicht hatte, war todt; der Kopf, den viele Pferdehufe getroffen haben mochten, war ganz zerstampft, schier unkenntlich geworden. Von den anderen gestürzten Jockeys erlitt C. Foon einen schweren Schulterbruch, Alfred Hearn wurde mit gebrochenem Schlüsselbein und zerschmettertem Handgelenk aufgehoben, und W. Powell zog sich schwere innere Verletzungen zu Die Anderen kamen mit leichten Erschütterungen davon. Das Rennen gewann Mr. James Paterson's vierjähriger *Eiridspord*-Sohn *Hymettus* gegen *Massinissa*, *The Chief*, *Wait a Bit* und *The Grafter*, den Zweiten und den Ersten im Melbourne Cup. Im Caulfield Cup hatte es bereits 1885 einen ähnlichen schweren Unfall gegeben; damals stürzten nicht weniger als sechzehn Pferde und der Jockey Donald Nicolson büsste sein Leben ein

DIE TERMINE für die nachstjährigen Rennen in Wien und Kottingbrunn liegen nun vor In Wien finden an 37 Tagen Rennen statt gegen 35 in diesem Jahre Das Frühjahrs-Meeting dauert vom 15. April bis 3. Mai, das um zwei Tage erweiterte Sommer-Meeting vom 25. Mai bis 11. Juni, das September-Meeting vom 3. bis 19. September, das October-Meeting vom 19. bis 31. October. Ein November-Meeting wurde nicht ausgeschrieben, ein solches wird aber bei halbwegs günstiger Witterung sicherlich wieder angegliedert werden. In Kottingbrunn findet das grosse, sich wie heuer auf neun Tage erstreckende Meeting in der Zeit vom 23. Juli bis 6 August statt. Es gibt aber auch noch —' wie wir bereits kurzlich mitzutheilen in der Lage waren — kleinere Meetings in Kottingbrunn im Mai und im September. Die Rennen derselben sollen fast durchwegs den Charakter von Hinderniss- und Herrenreiterprüfungen tragen. Während das Kottingbrunner Herbst-Meeting aber in der Pause zwischen der gleichnamigen Reunion in der Freudenau und den Herbstrennen in Budapest Platz hat — es umfasst den 20., 22. und 23. September — war beim Frühjahrs-Meeting in Kottingbrunn eine Collision mit Budapest unvermeidlich; es finden nämlich am 19. und am 22. Mai in Kottingbrunn und in Budapest, und blos am 24 Mai nur in Kottingbrunn Rennen statt. Auch einem Zusammenfallen der Trabfahren in Baden und der Rennen in Kottingbrunn konnte nicht ganz ausgewichen werden; an einem Tage — am 3. September — werden die Angehörigen der Wiener Sportgemeinde vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie nach Kottingbrunn oder nach Baden gehen wollen.

EIN KLEID aus Spinnwebseide dürfte man in der nachsten Pariser Weltausstellung zu sehen bekommen. Das klingt wohl etwas curios, doch ist es vielleicht gar nicht ausgeschlossen, dass durch die Eröffnung eines neuen Industriezweiges — der praktischen Verwerthung von Spinnenfaden zu Geweben — einst der Seidenraupencultur und Seidenspinnerei Concurrenz gemacht wird. Mit der Verfertigung von blutstillenden Pflastern und Verbanden aus dem wollartigen Gewebe, in das die Larven der Spinnen eingeschlossen sind, befassten sich schon Réaumur und Bon de Saint-Hilaire; Letzterer sandte im Jahre 1709 sogar Halbhandschuhe und Strümpfe aus Spinnwebseide an die Akademie. Abbé Reymond de Termeyer war der Erste, welcher direct den Spinnfaden benützte und ihn, so wie ihn das Thier erzeugte, auf eine Spule wickelte. Neuestens ist dieses Verfahren in Madagaskar von R. P. Camboui wieder aufgenommen worden; er machte Versuche mit der auf der Insel häufig vorkommenden Kreuzspinne (Epeira diadema). Der Vorgang bei der Seidengewinnung ist folgender: Das Thier wird in ein stallahnliches Kästchen geschlossen (worüber es sich sehr erbittert zeigt), aus dem nur der Hinterleib frei hervorsteht; sobald die Spinne arbeitet, wird der erzeugte Faden aufgewickelt. Das Thier muss reichlich mit Fliegen gefüttert werden, oft wird es auch mittelst Alkohol, Chloroform oder Aether trunken gemacht, denn man behauptet, dass es dann am besten spinne. Wie fleissig die Thiere sind, ersieht man daraus, dass bei den Versuchen eine einzige Spinne in 27 Tagen einen Faden von 4000 Meter Länge lieferte, hierauf starb sie. Der ausgespulte Faden wird durch mehrmaliges Waschen von dem an ihm klebenden Harzstoff gereinigt. Im fertigen Zustande besitzt er, bei vier- bis fünfmal grösserer Leichtigkeit, dieselbe Feinheit und Festigkeit wie der Seidenfaden. Er trägt 326 Gramm, ohne zu zerreissen; seine Dehnbarkeit ist 12 Meter bei 100 Meter Länge. Wegen des ausserordentlich geringen Gewichtes verwendeten auch schon die Luftschiffer im Park Chalais-Meudon ein aus derartigem Material geknüpftes Netz. Erst nachher versuchte man die Stoffweberei mit Spinnenfäden. Die Gewerbeschule zu Antananarivo wird jetzt die neue Industrie übernehmen, um sie im Grossen zu betreiben. Vielleicht findet sie dadurch Verbreitung. Die Zucht der leicht zu ernährenden und sich rasch vermehrenden Thierchen wird gewiss keine Schwierigkeiten machen.

Indebted.

Dollie Footlites: »I wonder to whom I am indebted for this lovely bouquet?«

Millie Wingdantse: »To the florist, I reckon.«

*

The Way to Learn.

»The only way for a man to learn all about women is to get married «

»And study the ways of his wife, eh?«

»Naw. Listen to what she tells him about the other [illegible]

*

When Love was Young.

»I never shall forget that day, Nellid,« said the proud young husband, as his arm encircled the dainty waist of the pretty creature he had but a few short weeks before led to the altar. »I can recall it all as vividly as though the scene were before me now. It was summer-time. The train was speeding through a deep mountain gorge; we occupied seats together; the windows were open and the cool winds rushing through the gorge fanned our faces; I was calling your attention to the tall, majestic pines that covered the steep sides of the mountain, when you uttered a littly cry; I turned quickly to ascertain the cause and found myself looking into your heavenly eyes; and, Nellie —«

»Frederick!«

»It was then I saw in your eyes something I had never before seen there.«

»My love for you, Frederick?«

»No dear, cinders.«

*

En Italie, l'ami X... debarque dans un hôtel, mal [illegible] comme la plupart.

»Apportez-moi de l'eau,« dit-il à la bonne.

»Propre, monsieur?«

*

On commente, dans un cercle, le suicide d'un jeune clubman, renommé pour l'élégance de son toilette et son chic.

»Il ne s'est pas raté,« dit quelqu'un: »un coup de revolver au cœur, et la mort a été instantanée...«

»Il devait finir comme cela,« conclut un autre, »c'est un gaillard qui a toujours su s'ajuster!«

*

Entre pêcheurs à la ligne:

»Mon vieux, je suis allé à la pêche aujourd'hui.«

»Où ça?«

»Un peu au-dessous de Charenton.«

»Et qu'as-tu pris?«

»Le bateau pour aller et le tramway pour revenir.«

RENNEN.

TERMINE.

ENGLAND.

Newmarket . . . . 29., 30. November

FRANKREICH.

Auteuil . . . . 27. November, 1., 4, 8., 11., 15. December
Vincennes . . . . 28. November
Saint-Ouen . . . . 29. November
Enghien . . . . 2., 5. December

1899.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . 29. 30. April
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . 1., 3., 4. Juni
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . . . . 29. Juni, 1., 2. Juli
Sarajevo . . . . 29. Juni, 1., 2. Juli
Totis . . . . 9. Juli
Siófok . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29. 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Alag (November-Meeting) . . . . 4., 5. November

NENNUNGSSCHLUSSE.

DEUTSCHLAND.

NOVEMBER.

30. Baden-Baden: Gr. Preis von Baden 1899. Ehrenpr. und 100.000 Mk. — Fürstenberg-Memorial 1900. Ehrenpr. und 58.000 Mk., zweite Einsatz-Nachzahlung. — Gr. Preis von Baden 1900. Ehrenpr. und 80.000 Mk. — Fürstenberg-Memorial 1901. Ehrenpr. und 58.000 Mk., zu nennen.

30. Köln a. Rh. Preis vom Rhein 1899. 20 000 Mk. — Preis [illegible] Donaueschingen 1899 Ehrenpr. und 25 000 Mk., zweite Einsatz-[illegible]

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien, Sommer-Meeting 1899.

METROPOLE-PREIS. 20.000 K. dem Sieger, 2000 K. dem zweiten, 1000 K. dem dritten Pferde. Für 2j. continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 1100 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 1. Mai 1899 stehengebliebene Pferde weitere 100 K.; für nach dem 1 Juni 1899 stehengebliebene Pferde weitere 200 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Gew., Hengste 55 Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg. erl. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 20.000 K. 5 Kg. mehr. Zu nennen bis 15 December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Wien, October-Meeting 1899.

PREIS VOM KAHLENBERG. Hürdenrennen. 20.000 K. dem Sieger, 3000 K. dem zweiten, 1500 K. dem dritten Pferde; ferner 3000 K. dem Nenner des Siegers. Für 3j. und ält. continentale Pferde mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 3200 M. Gew. 3j. 56 Kg., 4j. 65 Kg., 5j. und Aelt. 67 Kg. Sieger im Jahre 1899 eines Altersgewichtsrennens im Werthe von mindestens 4000 K. $1^1/_2$ Kg., eines solchen im Werthe von 6000 K. oder darüber $3^1/_2$ Kg. mehr. Sieger des Preises von Schönau zu Kottingbrunn 1899 5 Kg. mehr. 4j. und alt. Pferde, welche 1899 insgesammt nicht 6000 K. gewonnen haben, $2^1/_2$ Kg., welche 1899 insgesammt nicht 4000 K. gewonnen haben, 5 Kg erl. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 1. Mai 1899 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für nach dem 1 September 1899 stehengebliebene Pferde weitere 350 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Kottingbrunn 1899.

(Renn-Verein Kottingbrunn.)

PREIS VON SCHÖNAU. Hürdenrennen. 25 000 K. dem Sieger, 2000 K. dem zweiten, 1000 K. dem dritten Pferde; ferner 2000 K. dem Nenner des Siegers. Für 3j. continentale Pferde (mit Ausschluss der französischen), welche noch nicht gelaufen sind. Dist. ca. 2400 M. Gew. 63 Kg. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 1. Mai 1899 stehengebliebene Pferde weitere 250 K.; für nach dem 1. Juli 1899 stehengebliebene Pferde weitere 350 K. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

PREIS VOM HELENENTHAL. 40.000 K. dem Sieger, 4000 K. dem zweiten, 2000 K. dem dritten Pferde; ferner 4000 K. dem im Inlande züchtenden Privatzüchter des Siegers. Für 2j continentale Hengste und Stuten (mit Ausschluss der französischen), welche noch nicht gelaufen sind. Dist. ca. 1200 M. Gew. 56 Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg. erl. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 1. Mai 1898 stehengebliebene Pferde weitere 250 K.; für nach dem 1. Juli 1899 stehengebliebene Pferde weitere 350 K. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Wien, Frühjahrs-Meeting 1900.

TRIAL-STAKES Preis 40 000 K. dem Sieger, 4000 K. dem zweiten, 2000 K. dem dritten Pferde. Für 3j continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 31. März 1900 stehengebliebene Pferde weitere 350 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Gew. 56 Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg erl. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Wien, Sommer-Meeting 1900.

PREIS DES JOCKEY-CLUBS (Oesterreichisches Derby). 100.000 K. dem Sieger, 10.000 K. dem zweiten, 4000 K. dem dritten Pferde. Für 3j. continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. circa 2400 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 31. März 1900 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für nach dem 1. Mai 1900 stehengebliebene Pferde weitere 400 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Gew. 56 Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg erl. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

ÖSTERREICHISCHER STUTENPREIS. 30.000 Kronen dem Sieger, 3000 K. dem zweiten, 20 0 K. dem dritten Pferde. Für 3j continentale Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 2400 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 31. März 1900 stehengebliebene Pferde weitere 100 K.; für nach dem 1. Mai 1900 stehengebliebene Pferde weitere 200 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Gew. 56 Kg. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Wien, September-Meeting 1900.

GRAF NICOLAUS ESTERHAZY-MEMORIAL. Preis 50.000 K. dem Sieger, 4000 K. dem zweiten, 1000 K. dem dritten Pferde; ferner 4000 K. dem Züchter des Siegers, 2000 K. dem Züchter des zweiten, 1000 K. dem Züchter des dritten Pferdes. Für 2j continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. circa 1200 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 50 K.; für nach dem 15. December 1899 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für nach dem 1. Mai 1900 stehengebliebene Pferde weitere 200 K.; für nach dem 1. September 1900 stehengebliebene Pferde weitere 400 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebühren zurück. Gew. 56 Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg. erl. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Wien, October-Meeting 1900.

AUSTRIA-PREIS. 100.000 K. Hievon 80.000 K. dem Sieger, 8000 K. dem zweiten, 3000 K. dem dritten Pferde; 6000 K. dem Nenner des Siegers, 2000 K. dem Nenner des zweiten, 1000 K. dem Nenner des dritten Pferdes. Für 2j. und alt. continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. ca 1300 M. Gewicht: 2j. 51 Kg, 3j. 61 Kg., 4j. und Aelt. $62^1/_2$ Kg. Stuten $1^1/_2$ Kg. erl. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 20 000 K., wenn 2j., 2 Kg. mehr; Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 30.000 K., wenn 2j, $3^1/_2$ Kg., wenn 3j. oder alter, $1^1/_2$ Kg. mehr; Sieger des Austria-Preises in früheren Jahren $3^1/_2$ Kg. mehr. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 100 K.; für nach dem 1. August 1899 stehengebliebene Pferde weitere 200 K.; für nach dem 15. December 1899 stehengebliebene Pferde weitere 300 K.; für nach dem 1. August 1900 stehengebliebene Pferde weitere 400 K. Zu nennen bis 15. December 1898 beim Rennsecretariate des Jockey-Clubs für Oesterreich, Wien (bis 8 Uhr Abends) oder beim Generalsecretariate des Union-Clubs, Berlin (bis 6 Uhr Abends).

Baden-Baden 1900.

GROSSER PREIS VON BADEN. Goldpokal, gegeben von Sr. königlichen Hoheit dem Grossherzog von Baden, und garantirte Preishöhe von 80.000 Mk. Hievon der Goldpokal und 60.000 Mk. dem Sieger, 10.000 Mk. dem zweiten, 5000 Mk. dem dritten, 3000 Mk. dem vierten Pferde und 2000 Mk. dem Trainer des Siegers. Sweepstakes. Für 3j. und alt. Hengste und Stuten aller Länder. 100 Mk. erster Einsatz; falls bis zum 30. November 1899 erklärt, im Rennen zu bleiben, weiterer Einsatz von 400 Mk.; und falls bis zum 31. Mai 1900 erklärt, im Rennen zu bleiben, weiterer Einsatz von 500 Mk. Gew.: 3j. 56 Kg., 4j. 62 Kg., alt. Pferde 64 Kg.; unter Ausschluss der in den Allgemeinen Bestimmungen sub 7 enthaltenen Gewichtserleichterungen. Stuten $1^1/_2$ Kg. weniger. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 20.000 Mk. $1^1/_2$ Kg., von mindestens 40.000 Mk. $2^1/_2$ Kg., von mindestens 60.000 Mk. $3^1/_2$ Kg., von mindestens 80.000 Mk. 5 Kg. mehr. Die Gewichtserhöhungen nicht accumulativ. Dist. 2400 M. Gehen weniger als 120 Unterschriften ein, so behält sich das Renncomité eine entsprechende Reduction der Preise vor; die Nennungen bleiben jedoch bestehen. Zu nennen bis 30. November 1898.

Baden-Baden 1901.

FÜRSTENBERG-MEMORIAL. Ehrenpreis und garantirte Preishöhe von 58.000 Mk. Hievon 40.000 Mk. dem Sieger, 5000 Mk. dem zweiten, 3000 Mk. dem dritten und 2000 Mk. dem vierten Pferde. Den Ehrenpreis erhält der Besitzer des Siegers nur, wenn er den Sieger selbst gezogen hat. Sodann 3000 Mk. dem Züchter des Siegers (wenn Privatzüchter), 2000 Mk. dem Züchter des zweiten (wenn Privatzüchter) und 1000 Mk. dem Züchter des dritten Pferdes (wenn Privatzüchter). Ferner 2000 Mk. dem Trainer des Siegers. Sweepstakes. Für 1898 geb. Hengste und Stuten aller Länder. Erster Einsatz 50 Mk.; falls bis zum 30. November 1899 erklärt, im Rennen zu bleiben, weiterer Einsatz von 100 Mk.; falls bis zum 31 Mai 1900 erklärt, im Rennen zu bleiben, weiterer Einsatz von 250 Mk; und falls bis zum 31. Mai 1901 erklärt, im Rennen zu bleiben, weiterer Einsatz von 500 Mk. Gew. 58 Kg.; unter Ausschluss der in den Allgemeinen Bestimmungen sub 7 enthaltenen Gewichtserleichterungen. Stuten $1^1/_2$ Kg. weniger. Gewinner eines Rennens im Werthe von mindestens 10.000 Mk. $1^1/_2$ Kg., mehrerer solcher Rennen oder eines Rennens im Werthe von mindestens 20.000 Mk. 3 Kg., mehrerer solcher Rennen oder eines Rennens im Werthe von mindestens 40 000 Mk. $4^1/_2$ Kg., darüber 6 Kg. mehr. Es kommen nur die Gewinne aus dem Jahre 1901 zur Berechnung. Die Gewichtserhöhung nicht accumulativ. Maiden $2^1/_2$ Kg. erl. Producten von Hengsten, deren Decktaxe für fremde Stuten im Jahre 1897 keine 800 Mk. betrug, $1^1/_2$ Kg. erl., keine 400 Mk. betrug, 3 Kg. erl. Producte aus Stuten, die zur Zeit der Nennung noch keinen Sieger in Flachrennen gebracht, 2 Kg. erl. Die Gewichtserleichterungen accumulativ. Auf die Gewichtserleichterungen für Zuchtqualification darf nur dann Anspruch gemacht werden, wenn solche gleichzeitig mit der Nennung angegeben werden. Dist. 2400 M. Gehen weniger als 150 Unterschriften ein, so behält sich das Renncomité eine entsprechende Reduction der Preise vor; die Nennungen bleiben jedoch bestehen. Zu nennen bis 30 November 1898.

NENNUNGEN.

Berlin-Hoppegarten 1900.

HENCKEL-RENNEN. Epr. und 10.000 Mk. 3j. 2000 M. 57 U.

Graditz' F.-H. *Affe* v. Potrimpos—Amaranth, br. H. *Donner* v. Saint Gatien—Dämmerung, F.-H *Federfuchser I.* v. Escogriffe—Forelle, br. H. *Glanz* v. Saint Gatien—Gale, F.-H. *Rachenputzer* v. Le Destrier—Rosedale und dbr. H. *Vorschuss* v. Saint Gatien—Welle.
A. Beit's br. H. *Obermohr* v. Fulmen—Karoussel, br. H. *Ordensritter II.* v. Fulmen—Aebtissin und br. H. *Orient-Express II.* v. Fulmen—Padar.
G. v. Bleichröder's br. H. *Cadore* v. Charibert—Diadem, v. Arcadian, br. H. *Cowes* v. Charibert—Wrinkle, br. H. *Crack* v. The Bard—Rustic Agnes und Sch.-H. *Crocket* v. Le Sancy—Roscid.
Maj. Faddy's *F.-H.* v. Gouverneur—Woodnymph.
Fürst Fürstenberg's Sch-H. *Weil* v. Le Sancy—Nanette.
Maj. v. Gossler's *F.-H.* v. Gouverneur—Antigone.
R. Haniel's F.-H *Effendi* v. Yellow—Etampes, F.-H. *Ferromangan* v. Gulliver—Franche Comté und F.-H. *Suis* v. Yellow—Jalousie.
J. Harm's F.-H. *Wallenstein* v. Potrimpos—Wanda.
Frh. v. Hartogensis' F.-H. *Lätare* v. Aspirant—Schnepfe und br. H. *Sanct Gotthardt* v. Fulmen—Santa Maria.
Fürst Hohenlohe-Oehringen's Sch.-H. *Eucalyptus* v. Chamant—Eucharis, dbr. H. *Perun* v. Galliard—Percuna, schwbr. H. *Yack* v. Galaor—Bravade und br. H. *Yatagan* v. Best Man—Simplicity.
Gf. A. Henckel's F.-H. *Catcher* v. Aaron—Ceres und br. H *Quäker* v. Gloucestershire—Queen Doda.
Capt. Joe's br. H. *Griffin* v. Galliard—Harzrose.
A. v. Kaulla's F.-H. *Sanicle* v. Nickel—Santa Lucia.
C. v. Lang-Puchhof's und A. Schmieder's br.-H. *Minnesänger* v. Fra Angelico—Migrane und dbr. H. *Schwarzenstein* v. Le Sancy—Sorceress
Dr. Lemcke's F.-H. *Freund Fritz* v. Galliard—Friponneau und br. H. *Salm* v. Galliard—Sochet.
Dr. J. Magin's schwbr. H. *Frowalt* v. Freimaurer—Little Bella und F.-H. *Sir Arthur* v. Flibustier od. Potrimpos—White Poppy.
Gest. Mariahall's br. H. *Courmacher* v. Sumsenbacher—Catania und br. H. *Snip-Snap* v. Talpra Magyar—Sibylle.
V. May's br. H. *Podbielski* v. Dalberg—Petronella I.
Frh. v. Münchhausen's br. H. *Kismet* v. Nickel—Katy.
B. Naumann's br. H. *Therwal* v. Fulmen—Hildegard und F.-H. *Willy* v. Gouverneur—Villette.
Nemo's br. H. *Belisar* v. Bendigo—Lady Bird und F.-H. *Donatello* v. Galliard—Linda, v. Chamant.
U. v. Oertzen's F.-H. *Barkas* v. Hannibal—Galvanic und F.-H. *Exarch* v. Gouverneur—Dorothea.
Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Cimiez* v. Charibert—Esterel, v. Sefton, schwbr. H. *Don José* v. Dorn—Micaela, F.-H. *Mario* v. Charibert—Maria und br. H. *Socrates* v. Dorn—Weisheit.
Gf. R. C. Schönburg's F.-H. *Gabiano* v. Hannibal—Glückskind (Hblt.)
v. Wedemeyer's F.-H. *Alarich* v. Gouverneur—Antoinette.
Weinberg's br. H. *Satyr* v. Minting—Statira, br. H. *Wolfgang* v. Bendigo—Wera und F.-St. *Rupie* v. Nickel—Rapina.
Wendhof's dbr. H. *Arriero* v. Saint Gatien—Ariadne.
Wesendorf's br. H. *Elthorpe* v. Althorp—Esterel, v. Albion.

UNION. 20 000 Mk. 3j. 2200 M. 70 U.

Graditz' F.-H. *Affe*, F.-H. *Canarienvogel* v. Chamant—Cherry, br. H *Donner*, br. H. *Pomp* v. Chamant—Ponza, F.-H. *Rachenputzer* und dbr. H. *Vorschuss*.
A. Beit's br. H. *Orient-Express II.* und br. H. *Orizaba* v. Dalberg—Lovrana.
G. v. Bleichröder's br. H. *Cäsarion* v. Common—Sweetest, F.-H. *Cagliostro* v. Janissary—Grandfoot, br. H *Cowes* und br. H. *Crack*.
Hptm. H. v. Blottnitz' br. H. *Alberich II.* v. Dorn—Rhineland und dbr. H. *Munter* v. Dorn—Minze.
Gf. Moriz Esterhazy's F.-St. *Retour Chaise* v. Galliard [illegible]
Fürst Fürstenberg's Sch.-H. *Weil*.
Frh. E. v. Fürstenberg's br. St. *Lobelia* v. Nickel—Gardenia und br. St. *Nicaa* v. Nickel—Santaella.
R. Haniel's F.-H. *Effendi* und F.-St. *Pensacola* v. Gulliver—Pagode.
J. Harm's F.-H. *Wallenstein*.
Frh. v. Hartogensis' F.-H. *Lätare* und br. H. *Sanct Gotthardt*.
Gf A. Henckel's F.-H. *Catcher*.
Frh. v. Hewald's br H. *Ingo* v. Hannibal—Ira.
Fürst Hohenlohe-Oehringen's Sch-H. *Eucalyptus*, schwbr H *Yack* und bbr. H. *Yatagan*.
Capt. Joe's br H *Griffin*.
A. v. Kaulla's F.-H. *Sanicle* und F.-H. *Togo* v. Galliard—Tomasha.
J. Kühn's F.-H. *Winfried* v. Saint Gatien—Windsbraut und br. St. *Kamee* v. Hannibal—Carquois.
C v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's F.-H. *Hagen* v Charibert—Hyères, br. H *Minnesänger* und dbr. H. *Schwarzenstein*.
Dr. Lemcke's F.-H. *Freund Fritz* und br H. *Salm*.
Dr. J. Magin's br. H. *Sir Arthur* und F.-St. *Traute* v. Trachenberg—Vici.
Gest. Mariahall's F.-H. *All Heil* v. Triumph—Amanda und br. St. *Creosot* v. Le Sancy—La Créole.
V. May's br H. *Podbielski*.
Frh. v. Münchhausen's br. H *Bernstein* v. Hannibal—Berenike und br. H. *Kismet*
Nemo's br. H. *Belisar* und F.-H. *Donatello*.
B. Naumann's F.-H. *Sichdichfür* v. Delphos—Vorsicht und F-H. *Willy*
U. v. Oertzen's F.-H. *Barkas*.
Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Cimiez*, schwbr. H. *Don José*, F.-H. *Mario*, br. H. *Socrates* und F.-St. *Adria* v. Ravensbury—Triesta.
P. Pakheiser's F.-St. *Mistake* v Galliard—White Thorn
A. v. Pechy's F.-H. *Geldermann* v. Gaga—Arabella, F.-H. *Longfellow* v. Primas II.—Lenke und br H. *Savoyard* v. Saint Symphorien—Shotunder.
Gf. R C. Schönburg's F.-H. *Gabiano* (Hblt.)
Bar. G Springer's F.-H. *Balochard* v Bálvany—Nulight, F.-H. *Madden* v Primás II.—La Mascotte und br. H. *Orlando* v. Orwell—Lady Ann.
Priv.-Gest. Weil's F-H. *Claremont* v. Little Duck—Caravelle.
Weinberg's F.-H *Mirabeau* (fr. *Modi*) v. Wiseman—Merry Dame, br. H. *Wolfgang* und F.-St. *Rupie*.
Wendhof's dbr. H. *Arriero*.
Wesendorf's br. H. *Elthorpe* und br. St. *Sudanie* v Gouverneur—Siam.

RESULTATE.

Derby 1898.

Freitag den 18. November.

DERBY CUP. 2000 sovs. Hcp. 1600 M.

Col. Paget's 4j. br. St *Waterhen* v. Gallinule—Gipsy Queen, 6 St. 9 Pf. (Clarkson) . . . . Purkiss 1
Mr. Fairie's 4j. br. H. *Eager*, 9 St. 6 Pf. M Cannon 2
L. de Rothschild's 3j. F.-H. *Golden Bridge*, 7 St. 12 Pf. T. Loates 3
Herz. v. Devonshire's 3j. *Dieudonné*, 8 St. 6 Pf. Weldon 0
P. Lorillard's 4j. *Sandia*, 9 St. 1 Pf. . . . C. Wood 0
H McCalmont's 5j. br. H. *Knight of the Thistle*, 8 St. 8 Pf. . . . . Bradford 0
Mr. Jersey's 6j. *Maluma*, 8 St. 3 Pf. . . . . Finlay 0
J. R. Keene's 4j. *St. Cloud II.*, 8 St. 2 Pf. . Fagan 0
C. S. Newton's 5j. *Clipstone*, 7 St. 12 Pf. . . Segrott 0
Lord Stanley's 5j *Melange*, 7 St. 11 Pf. . Robinson 0
Capt. Machell's 6j. *Portmarnock*, 7 St. 9 Pf. . Warne 0
Teddy's 4j. *Northallerton*, 7 St. 6 Pf. . . Allsopp 0
Col. Paget's 3j. *Sirenia*, 7 St. 6 Pf. . . . P. Hughes 0
Lord Derby's 3j. *Alt Mark*, 7 St. 5 Pf. . . S. Loates 0
Herz. v. Devonshire's 4j. *Minstrel*, 7 St. 5 Pf. O. Madden 0
Theobald's 5j. *Lady Ernie*, 7 St. 1 Pf . . Toon 0
W. Johnstone's 4j. *Monterey*, 6 St. 13 Pf. . . Luke 0
D. E. Higham's 4j. *Lord Key*, 6 St. 11 Pf. Chapman 0
Lord Durham's 3j. *Lupin*, 6 St. 10 Pf. . . Weatherell 0
Sir J. Miller's 3j. *Santhia*, 6 St. 9 Pf. . . . . Dalton 0

Wett.: 4 *Minstrel*, 11 2 *Golden Bridge*, 7 *Alt Mark*, 10 *Eager* und *Lupin*, 100:8 *Lord Key*, 100:6 *Dieudonné* und *Sirenia*, 20 *Sandia*, *Knight of the Thistle*, *Maluma*, *St. Cloud II.*, *Melange*, *Waterhen* und *Santhia*, 25 die Anderen. Nach Kampf mit einer Kopflänge gewonnen; eine Halslänge zurück der Dritte. Werth: 1660 Pfd St.

Melbourne 1898.

Dienstag den 15. November.

CAULFIELD CUP. Hcp. 3000 sovs. 2400 M.

J. Paterson's 4j. F.-H. *Hymettus* v. Eridspord—Busy Bee, 7 St. 6 Pf. (P. T. Heywood) . . . . . . N Leek 1
I. Foulsham's 4j. F.-W. *Massinissa*, 7 St. 5 Pf. Foulsham 2
W. Forrester's 5j. br W. *The Chief*, 9 St. 3 Pf. S. Callinan 3
W. und C. Wilson's 5j. *Wait a Bit*, 8 St. 6 Pf. F Fielder 4
H. Oxenham's 5j. *Longford*, 7 St. 6 Pf. . . H. Cook 5

W. Forrester's 5j. *The Grafter*, 9 St. 3 Pf. . . John Gough 6
J Rowen's 5j. *Thunder Queen*, 7 St. 13 Pf. B Matson 7
Knight's 5j. *Prince Carbine*, 7 St. 7 Pf. . C. Parkes 8
Bloomfield's a *Catspaw*, 8 St. 5 Pf. . . . . Gumanc 0
J. G. Clarke's 6j. *Australian*, 8 St. 5 Pf. . . Carson 0
J. Redfearn's a. *Marusa*, 8 St. 4 Pf. . . . . Swan 0
R. W. Wilson's 4j. *Majestic*, 8 St. 2 Pf. . Luckman 0
J. McSweeney's 5j. *Reka*, 7 St. 13 Pf. . . . C. Foon 0
Pearson's a. *Mischief*, 7 St. 10 Pf. . . . . . Hearn 0
Oxerham's 4j. *Alemene*, 7 St 10 Pf. . . . Holmes 0
W. Bailey's 3j. *Cocos*, 7 St. 9 Pf . . . . . . Lewis 0
W. T Jones' 6j. *Acton*, 7 St. 8 Pf. . . . . Powell 0
S. L. West's 6j. *Rosebery*, 7 St. 7 Pf. . . McFarlane 0
D. James' 5j. *Princess of Wales*, 7 St. 7 Pf. Deveney 0
J. Baron's 6j. *Superb*, 7 St 6 Pf. . . . . . . Morgan 0
C. Gidrey's 5j. *Devoted*, 7 St 5 Pf. . . . . Gardiner 0
J W. Flanagan's 6j. *Robin Hood*, 7 St. 4 Pf. J. Flanagan 0
M. Thompson's 3j. *Picture*, 7 St. 2 Pf. . . . Bennett 0
F. Foy's 4j. *April Fool*, 7 St. . . . . Rogers 0
W. Lang's a. *Rosella*, 7 St. . . . . Daniels 0
J. Wilson's 4j. *Bunyan*, 7 St. 3 Pf. . . . . Dowling 0
R. Craven's 3j. *Woodlark*, 7 St. . . . . Kulm 0
R. G Row's 5j *The Musketeer*, 7 St. . . Williamson 0
Manifold's 3j. *Ashton*, 6 St. 13 Pf. . . . M. Namara 0
W. H. Merte's 3j. *Lelamine*, 6 St. 11 Pf. . Cooper 0
S. Miller's 4j. *Carbinier*, 6 St 12 Pf . . . Redfearn 0
J. Mitchell's 3j *Holster*, 6 St. 10 Pf. . . . Trainor 0
Pearson's 5j. *Contrast*, 6 St. 9 Pf. . . . . Fielder 0

Wett.: 4 *Massinissa*, 10 *Hymettus* und *Reka*, 12 *Cocos*, 100:7 *Wait a Bit* und *The Grafter*, 20 *The Chief*, 25 *Catspaw*, *Thunder Queen* und *Majestic*, 100:3 *Rosebery*, *Prince Carbine*, *Robin Hood*, *April Fool*, *Carbinier*, *The Musketeer* und *Holster*, 50 *Australian*, *Acton*, *Superb*, *Devoted* und *Bunyan*, 100 *Mischief*, *Alemene*, *Picture*, *Rosella*, *Lelamine*, *Woodlark* und *Contrast*, 200 *Ashton*, *Marusa*, *Princess of Wales* und *Longford*. Leicht mit zwei Langen gewonnen; ebensoweit zurück der Dritte. Werth: 2500, 300, 200 Pfd. St.

NOTIZEN.

LOVELL, der zuletzt die Pferde des Gestütes Chorzelów unter seiner Obhut hatte, wurde von Herrn A. von Bogucki als Privattrainer engagirt.

DAMON, welcher zuletzt dem Rittmeister Graf Platen gehört hatte, wurde vom Oberlieutenant Zdenko von Kreutzbruck erworben. *Dămon* ist ubrigens gelegt worden

RITTMEISTER VON JEKEY hat Dr Ernst Russo's *Aspasia* angekauft; diese Stute wird ebenso wie die von demselben Sportsman erworbene *Marusca* bereits im Frühjahre auf der Hürdenbahn erscheinen.

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarn erklarten Herr Alexander Ritter von Lederer für *Aranybánya*, Rittmeister Albin von Jekey fur *Fougère* und das Gestüt Szaszberek für *Tambúr* und *Tarna*

MASSA wurde vom Rittmeister Emerich von Vladar, *Tommy* von Baron Stefan Sennyey, *Marasca* vom Rittmeister Albin von Jékey, *Aranybdnya* von Herrn Julius Fleischl, *Eile Dich* und *Goldene Eva* von Herrn Paul Grasel angekauft.

TRAINER SPIDER, welcher jetzt wieder eine Publicanstalt in Totis unterhalt, hat das bisher von ihm inngehabte Etablissement, das Eigenthum des Herrn Robert Lebaudy ist, in Pacht erkalten. Spider arbeitet bereits dort die Pferde des Herrn Arthur Egyedi.

REITEN.

CAMPAGNE-REITER-GESELLSCHAFT IN WIEN.

Die Campagne-Reiter Gesellschaft in Wien hielt am 17. November 1898 ihre XXVI. ordentliche Jahres-Generalversammlung unter dem Vorsitze des provisorischen Prasidenten Excellenz Generalmajor Robert Ritter von Joelson ab. Anwesend waren 75 Gesellschaftsmitglieder Dem officiellen Berichte entnehmen wir nachstehende Daten: Nachdem der Vorsitzende die Beschlussfahigkeit der Generalversammlung constatirt hatte, erhob er sich zu folgender Rede:

»Vor Allem habe ich die Ehre zu berichten, dass ich im Sinne der mir von der ausserordentlichen Generalversammlung vom 29. September l. J. ertheilten Ermachtigung sofort bemüht war, die zum Ausdrucke gebrachte allerunterthanigste Trauer- und Beileidskundgebung der treugehorsamsten Campagne-Reiter-Gesellschaft im angemessenen Wege und in bescheidenster Kürze an die Stufen des Allerhöchsten Thrones ehrfurchtsvollst niederzulegen. Eine specielle Allergnädigste Berücksichtigung derselben war selbstverstandlich schon von vorneherein als ausgeschlossen zu betrachten, nachdem Seine Majestät bereits mit dem Allerhöchsten Manifeste vom 16. September geruht hatten, die Allergnadigste Danksagung für sammtliche Zeichen der Trauer, Liebe und Theilnahme an alle unter Allerhöchstdessen Scepter vereinigten Völker schon damals gemeinsam huldreichst erfliessen zu lassen.

Ich bitte, entschuldigen zu wollen. dass ich nunmehr gezwungen bin, auf meine eigene Person übergehen zu [illegible] ich schon seinerzeit die dringenden Beweggrunde angeführt, welche mich zu diesem schweren Schritte endlich unabweislich gezwungen haben, und auch die schmerzlichen Gefühle hervorgehoben, welche derselbe in mir hervorrufen musste Ich glaube sonach, heute darauf nicht mehr zurückkommen zu sollen. Die Campagne-Reiter-Gesellschaft hat jedoch in ihrer ausserordentlichen Generalversammlung vom 7. Juli, welcher ich persönlich nicht beigewohnt habe, mir die ganz besondere Ehre erwiesen, aus Anlass meines Rücktrittes von dem mir durch 15 Jahre anvertrauten Posten des Prasidenten mir

1. Ihren Dank zu votiren, und zwar ausschliesslich für die blosse Besorgung meiner ohnehin statutenmassigen Verpflichtungen, welche ja wortgetreu dahin lauten, dass der Prasident für das Gedeihen des Unternehmens zu sorgen hat Bei dieser Gelegenheit muss ich wohl in Erinnerung bringen, dass ich im Jahre 1882 zum Comitémitgliede gewahlt wurde, ohne bis dahin auch nur Gesellschaftsmitglied gewesen zu sein. Ich habe mich natürlich verpflichtet gefühlt, dieser schmeichelhaften Aufforderung sogleich Folge zu leisten, bin daher damals in die Campagne-Reiter-Gesellschaft eingetreten und eben dadurch erst auf jene Bahn gewiesen worden, auf welcher ich dann spater durch grosse Allerhöchste Auszeichnungen hochbeglückt wurde, Auszeichnungen, welche wohl hauptsachlich der Gesellschaft selbst galten, aber doch ihrem Prasidenten zu Gute kamen. Aus dieser Sachlage ergibt sich wohl, dass eigentlich denn doch ich es bin, welcher der Campagne-Reiter-Gesellschaft zu besonderem Danke verpflichtet ist, nicht aber die Campagne-Reiter-Gesellschaft mir, der ja einfach mit Lust und Liebe nur seine Pflicht und Schuldigkeit gethan hat, so gut es eben ging und allerdings auch so lange es eben ging, wobei aber leider meine schwachen Krafte stets hinter meinem guten Willen zuruckbleiben mussten.

2. Hat die ausserordentliche Generalversammlung vom 7. Juli die Gute gehabt, mich zum Ehrenprasidenten der Campagne-Reiter-Gesellschaft zu ernennen, wodurch ich mich gleichfalls in hohem Grade geehrt und zu innigem Danke verpflichtet fühle. Diese Ernennung freut mich aber umsomehr, als mir durch diesen Ehrentitel gleichzeitig auch ein Rechtstitel erwachst, welcher mir selbst gegenüber von Uneingeweihten nunmehr die Möglichkeit gewahrt, wie bisher, so auch in Zukunft einen bescheidenen Ehrenpreis widmen zu dürfen und auf diese Weise mein lebhaftes, ununterbrochen andauerndes Interesse für die Campagne-Reiter-Gesellschaft und meine treue Anhanglichkeit an die Armee auch weiterhin bethatigen zu können. Da ich aber leider schon an eine Lebensstufe gelangt bin, wo nach gewöhnlichem Naturgesetze meine Tage bereits gezahlt sein dürften, so habe ich auch Sorge getragen, dass dieser Ehrenpreis der Gesellschaft selbst für den Fall gesichert bleibe, als meine Uhr ablaufen sollte, selbstverstandlich unter der Voraussetzung, dass die Campagne-Reiter-Gesellschaft, wie doch wohl anzunehmen ist, ihre dermalige statutenmassige Thatigkeit in gleichartiger Weise fortsetzen werde. Ich glaube hinzufügen zu dürfen, dass ich die erwahnte posthume Bestimmung schon vor mehreren Jahren getroffen habe, und dass ich, wenigstens nach meiner Auffassung, nur für die mir noch beschiedene Lebensperiode ausser der einfachen Mitgliedschaft noch eines speciellen Rechtstitels zur beabsichtigten Widmung eines Ehrenpreises bedurfte.

Mit wahrer Ungeduld ergreife ich nun die Gelegenheit der heutigen Generalversammlung, um der sehr geehrten Campagne-Reiter-Gesellschaft für alle mir erwiesenen sehr schmeichelhaften Ehrungen meinen warmsten Dank zu erstatten, den ich in erster Linie wohl den Herren Antragstellern, Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Starhemberg und Seiner Excellenz dem Herrn General der Cavallerie Graf Uexkull schulde, welchen beiden Herren ich daher meinen innigsten Dank in ganz besonderer Weise hiemit zum Ausdrucke bringe.«

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten und gelangte als Programmpunkt I der vom Comite erstattete Rechenschaftsbericht durch Major Kaiser zur Verlesung.

Der Rechenschaftsbericht lautet:

»Nachdem der am 7. Juli l. J. stattgefundenen ausserordentlichen Generalversammlung bereits ein Geschaftsbericht über das erste Semester sammt dem Rechnungsabschlusse für denselben Zeitraum vorgelegt wurde und uberdies nahezu alle grosseren Auslagen eben in diese erste Halfte des Jahres fallen, hierüber auch bereits das Absolutorium ertheilt worden ist, so bildet der heurige Rechenschaftsbericht sammt dem Rechnungsabschlusse des zweiten Semesters eigentlich nur eine ziemlich unbeutende Erganzung der erledigten Vorlagen. Die ziffermassigen Detailausweise über die Gebahrung des ganzen Verwaltungsjahres sind aus dem Hauptrechnungsabschlusse und dem Cassajournale zu ersehen, welche der Generalversammlung gleichfalls vorliegen.

In Anbetracht, dass mit Rücksicht auf das Jubilaum der 50jahrigen glorreichen Regierung Seiner Majestat des Kaisers und Königs die den gespendeten Ehrenpreisen angeschlossenen Geldbeigaben der Gesellschaft heuer abermals und sogar bedeutend erhöht worden sind, ausserdem ein specieller Kaiserhuldigungs-Ehrenpreis beigestellt, der Productionsplatz festlich decorirt und den Armen Wiens ein Geldbetrag von 1000 Kronen zugewendet wurde — weiters das Comité den im vorhergegangenen Jahre gestifteten Gesellschafts-Jubilaumsehrenpreis aufrecht erhalten hat — ferner durch die Vergrösserung der Zuschauertribune, respective die Neuherstellung von 24 Logen und anderwartiger Baulichkeiten eine Auslage von 5838 Kronen erwachsen ist, weiters bei der Sicherstellung des Tribünenmaterials gegen Feuersgefahr bei der Feuerversicherungsgesellschaft »Oesterreichischer Phönix« auf die Dauer von sieben Jahren, d. i. bis zum 1. Mai 1905 — sowie bei jener der Spiegelglasscheiben an dem Schaukasten für die Ehrenpreise bei der »Ersten Wiener Spiegelglasversicherungsgesellschaft« ebenfalls auf die Dauer von sieben Jahren, d. i. bis zum 9. Juli 1905, die Versicherungsbeträge für die ganze Dauer der Versicherung gleich im Vorhinein erlegt wurden — endlich das Comité aus rücksichtswürdigen Gründen den Gehalt des Gesellschaftssecretars von 1200 Kronen auf 1800 Kronen erhoht hat, somit namhafte Investitions- und ausnahmsweise Auslagen vorgekommen sind — so muss das heurige Gebahrungsergebniss als sehr befriedigend bezeichnet werden.

Die Controle der Geldbestande und der Geschaftsbücher erfolgte auch in diesem Jahre wiederholt unangesagt durch das standige Revisionscomité, wobei die Geschaftsführung stets vollkommen correct und zufriedenstellend befunden wurde. Mit Ausnahme eines kleinen Geldbetrages, welcher im Secretariate deponirt ist, befinden sich die Gesellschaftsgelder bei dem Bank- und Wechslergeschafte der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft in Wien gegen Depositenscheine mit dreipercentiger Verzinsung angelegt Der Casserest, welcher als ein Dispositionsfonds zu betrachten ist, weist mit Ende 1898 einen Betrag von 26.089 Kronen 74 Heller aus.

Zufolge des nach der Standesbewegung bisher richtig gestellten Grundbuchstandes und in der Voraussetzung, dass die bisherigen Spenden, so weit sie noch verbleiben, auch im nachsten Jahre mit der gleichen Wohlgeneigtheit erfolgen sollten, werden für das Jahr 1899 in das Budget eingestellt, und zwar: an Spenden beilaufig 23 Ehrenpreise, 50 Stück Ducaten und 2300 Kronen; an Jahresbeitragen von 194 Einzelmitgliedern 5260 Kronen und von 127 corporativ beigetretenen Officiercorps 9434 Kronen, wonach die Gesammtsumme der Spenden und Mitgliederbeitrage 23 Ehrenpreise, 50 Stück Ducaten und 16.994 Kronen betragen würde.

Mit Bezug auf die Standesbewegung im Grundbuche ware noch anzuführen, dass im Laufe des Jahres 1898 zwolf Einzelmitglieder der Gesellschaft beigetreten sind. Dagegen sind zwei Berufsofficiere aus dem Stande der Einzelmitglieder in jenen der corporativen Mitglieder übergetreten, ein Einzelmitglied konnte nicht ermittelt werden, ferners wurde ein Einzelmitglied, weil es seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkam, Ende December 1897 aus der Gesellschaft ausgeschlossen, acht Einzelmitglieder haben statutenmassig ihren Austritt angemeldet und ein Einzelmitglied ist mit Tod abgegangen, es mussten somit dreizehn Einzelmitglieder aus dem Grundbuchstande gelöscht werden Das letztgenannte Einzelmitglied, welches uns durch den Tod entrissen wurde, war Seine Excellenz der Minister a. D. General der Cavallerie Gustav Graf Kalnoky de Köröspatak, dessen Verlust wir auf das Lebhafteste bedauern. Die k. und k. Traindivision Nr. 8 hat ihren Beitritt mit 1899 bereits angemeldet.

Die Jahresbeitrage sind bis auf geringfugige Betrage eingelaufen, welche kleinen Ruckstande demnachst wohl noch hereingebracht werden dürften.

Bei der heuer stattgefundenen Preis-Reit-Concurrenz wurden von 28 ausgeworfenen Ehrenpreisen 26 Ehrenpreise, ferner 90 Stück Ducaten und 22.200 Kronen den Concurrenten zugesprochen; die zwei gesellschaftlichen Ehrenpreise. welche fur combinirte Leistungen bestimmt waren, gelangten jedoch nicht zur Ausgabe, weil den gestellten Anforderungen nicht entsprochen wurde. Diese zwei zurückgebliebenen Ehrenpreise reprasentiren einen Werth von 1200 fl. und werden den Concurrenten im Jahre 1899, bei wahrscheinlicher Aufrechthaltung der beiden Jubilaums-Ehrenpreise, neuerdings zur Verfügung gestellt werden, ohne daher eine Neuanschaffung zu erfordern.

Die Preis-Reit-Concurrenz war in allergnadigster Weise sowohl durch die Anwesenheit Seiner Majestat des Kaisers und Königs ausgezeichnet, wie auch von Seite des Allerhöchsten Hofes, des eleganten Civilpublicums und von aus allen Theilen der Gesammtmonarchie höchst zahlreich herbeigekommenen Officieren aller Waffengattungen und Chargengrade sehr gut besucht.

Auch heuer wurde der Raum vor der Tribüne einer sorgfaltigen Planirung und Beschotterung unterzogen, ferner die Reitbahnen zur Erhaltung ihres vorzüglichen Zustandes in entsprechender Weise gedüngt und besamt.

In gleicher Weise wie in den Vorjahren hat das Directorium des Jockey-Clubs für Oesterreich die Freundlichkeit gehabt, auch heuer in der Freudenau vier Hindernisse zur Vorübung für die Concurrenten im Preisspringen herstellen zu lassen

Im laufenden Jahre wurden den Bestimmungen des »Anhanges« zu den Statuten abermals kleine Erganzungen beigefugt.

Das Comité hat sich verpflichtet gefühlt; die Campagne-Reiter-Gesellschaft an der in letzter Zeit eröffneten Subscription zum Zwecke der Erbauung einer Gedachtnisscapelle; für weiland Ihre Majestat die Kaiserin und Königin in entsprechender Weise zu betheiligen.«

Bei Schilderung der Standesbewegung und Anführung des Ablebens von Seiner Excellenz dem Herrn Minister a. D., General der Cavallerie Graf Gustav Kalnoky de Köröspatak erhoben sich über Aufforderung des Vorsitzenden sammtliche Anwesende, um der Pietat und der Trauer der Campagne-Reiter-Gesellschaft über den Verlust dieses in jeder Richtung besonders hervorragenden Mitgliedes Ausdruck zu verleihen.

Nach dem Schlusse des Rechenschaftsberichtes wurde, da sich Niemand hierüber zum Worte meldete, derselbe zur befriedigenden Kenntniss genommen. Hierauf berichtete über Aufforderung des Vorsitzenden das Mitglied des ständigen Revisionscomites Herr Hauptmann Herand Bayer des 42. Divisions-Artillerieregiments, dass bei den wiederholt unangesagt vorgenommenen Revisionen stets die genaueste Führung der Casse und der Geschäftsbücher constatirt wurde, und beantragte daher die Ertheilung des Absolutoriums für das Comite und den Rechnungsleger, welche auch erfolgte.

Zum Programmpunkt II übergehend, bemerkte der Vorsitzende, dass ausser dem Präsidenten in Folge von Transferirung oder anderen Gründen noch demissionirt haben die Comitémitglieder: Rittmeister Carl Ritter von Kleyle des Dragonerregiments Nr. 11, Rittmeister Severin Schöbel des k. k. Landwehr-Uhlanenregiments Nr. 4, Oberst Alfred Edler von Remiz des Husarenregiments Nr. 15, Commandant der Cavalleriebrigade Nr. 8, Seine Excellenz General der Cavallerie a. D. Gustav Freiherr von Wersebe, Letzterer auch als Mitglied des Preisgerichtes für das Preisreiten und das Jeu de barre, sowie Rittmeister Schöbel auch als Mitglied des ständigen Revisionscomité.

Der Vorsitzende fügte bei, dass gleichzeitig für den Abgang an Functionären auch Wieder- oder Neuwahlen für jene Functionäre vorzunehmen sind, deren Functionsdauer mit dem Tage der Versammlung ablief, wobei er hervorhob, dass sammtliche Wahlen bereits im Comite besprochen wurden, daher alle diesfalligen Vorschlage als Candidaturen des Comites zu betrachten seien.

Hierauf wurden wiedergewählt:

Als Vicepräsident: Seine Durchlaucht Feldmarschalllieutenant Rudolf Fürst von und zu Liechtenstein, Erster Obersthofmeister Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Als Präsidentstellvertreter: Seine Durchlaucht Camillo Fürst zu Starhemberg.

In das Comité die Herren Hauptmann Friedrich Freiherr von Boxberg des Divisions-Artillerieregiments Nr. 6; Oberst Josef Görgey de Görgö et Topporcz, Commandant der Leibgarde-Reiterescadron; Seine Excellenz Lieutenant a. D. Dominik Graf Hardegg auf Glatz; Generalmajor Gustav Jonak Edler von Freyenwald, k. k. Landwehr-Cavallerieinspector; Rudolf Ferdinand Graf Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Lieutenant i. d. Reserve des Dragonerregiments Nr. 1; Feldmarschalllieutenant Wilhelm Klobučar, königl. ungarischer Landwehr-Cavallerieinspector; Oberstlieutenant Ignaz Edler von Korda des Generalstabscorps, zugetheilt dem k. und k. General-Cavallerieinspector, und Feldmarschalllieutenant Alfred Ritter von Kropatschek, k. und k. General-Artillerie-inspector.

In das Preisgericht für das Preisreiten und das Jeu de barre die Herren: Feldmarschalllieutenant Erich Ritter von Engel, Stadtcommandant in Wien, und Oberst Eduard Edler von Löffler, Commandant des Dragonerregiments Nr. 13.

In das Preisgericht für das Preisspringen die Herren: Seiner Excellenz Generalmajor Carl Freiherr Dlauhowesky von Langendorf, Obersthofmeister Seine k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Otto, und Generalmajor a. D. Graf Hugo Kálnoky de Köröspatak.

Neugewählt wurden in das Comite die Herren: Major Adolf Ritter von Brudermann des Uhlanenregiments Nr. 1; Major Ferdinand Eckensberger des Divisions-Artillerieregiments Nr. 42, Lehrer im Militar-Reitlehrerinstitute; Feldmarschalllieutenant Anton Freiherr Malowetz von Malowitz und Kosor, Commandant der Cavallerie-Truppendivision in Wien, Letzterer auch in das Preisgericht für das Preisreiten und das Jeu de barre; weiters Rittmeister Gustav Resch des k. k. Landwehr-Uhlanenregiments Nr. 1, gleichzeitig auch in das ständige Revisionscomité.

Bezüglich der Präsidentenwahl gereichte es dem Vorsitzenden zur grossen Freude, berichten zu können, dass diese Frage nunmehr nicht nur ihre Lösung, sondern sogar eine in jeder Beziehung ausserst günstige Lösung gefunden habe, und er beauftragt sei, als Candidaten für diesen Posten Seine Excellenz den Herrn General-Traininspector Feldmarschalllieutenant Johann von Latscher der geehrten Generalversammlung in Vorschlag zu bringen, worauf derselbe zum Präsidenten gewählt wurde.

Als dessen Ersatz wurde in das Comite alsdann neugewählt Herr Oberstlieutenant Josef Blaschka des Trainregiments Nr. 1.

Sammtliche Wieder- und Neuwahlen erfolgten einstimmig und gelten für die statutenmässige dreijährige Functionsdauer vom heutigen Tage bis zur ordentlichen Jahres-Generalversammlung im Jahre 1901.

Der Vorsitzende erhob sich dann zu folgender Ansprache:

»Somit ist die heutige Tagesordnung erschöpft und auch meine Aufgabe beendet. Indem ich nun endgiltig von der Bildfläche dieses Platzes verschwinde und wirklich nur schweren Herzens die mir liebgewordene Thätigkeit hiemit abschliesse, kann ich nicht umhin, sowohl Seine Excellenz meinen Herrn Nachfolger von ganzem Herzen zu beglückwünschen, an die Spitze einer Gesellschaft gestellt zu werden, welche durch die ausdrückliche, ungewöhnliche und ausserst ehrenvolle Hervorhebung in dem Allerhöchsten Handschreiben Seiner Majestät vom 4. Juli eine ganz besonders werthvolle, ihre kühnsten Hoffnungen weit übersteigende Bedeutung erlangt hat, wie aber auch anderseits gleichzeitig der Campagne-Reiter-Gesellschaft zu ihrem neuen Herrn Präsidenten wärmstens zu gratuliren, da sie ihre Interessen gewiss in keine würdigeren und besseren Hände zu legen vermochte, als sie es durch ihre heutige, einstimmig vollzogene Wahl soeben gethan hat.«

»Meine herzlichsten Wünsche für das fernere glückliche Gedeihen der Campagne-Reiter-Gesellschaft, welche sich des mächtigsten Schutzes Seiner k. und k. Hoheit unseres durchlauchtigsten hohen Protectors sowie Seiner Majestät erfreut und sich dermalen, wie ich ohne Unbescheidenheit wohl sagen darf, in befriedigenden Verhältnissen befindet, können unter solch glanzenden Auspicien wohl nur einer sicheren Erfüllung entgegengehen.«

»Ich muss es als eine ganz besondere Gunst des Schicksales betrachten, dass es mir vergönnt war, durch eine so lange Reihe von Jahren die Geschäfte der Campagne-Reiter-Gesellschaft führen zu können, und es insbesondere tief dankbarst preisen, noch am Schlusse meiner bescheidenen Thätigkeit in wahrhaft kaiserlich überreicher Weise der Allerhöchsten Gnade Seiner Majestät gewürdigt [illegible].«

»Ich lade nunmehr Seine Excellenz den neuen Herrn Präsidenten höflichst ein, seine Functionen antreten und den Vorsitz in der Generalversammlung von mir gefälligst übernehmen zu wollen.«

Feldmarschalllieutenant von Latscher übernahm den Vorsitz mit folgenden Worten:

»Meine Herren! Ich erachte es als meine erste und dringendste Pflicht, der hohen und sehr geehrten Generalversammlung für das mir entgegengebrachte Vertrauen, durch das ich mich sehr geehrt und ausgezeichnet fühle, meinen allerergebensten Dank zu erstatten. Ich glaube bei diesem Anlasse offen bekennen zu müssen, dass ich erst nach längerem und ernsterem Zögern der etwaigen Aufstellung meiner Candidatur zugestimmt habe.

Ich werde mir auch erlauben, zu sagen warum? Einmal waren es Gründe der Befangenheit, die sich um so aufdringlicher eingestellt haben, als es sich im gegebenen Falle um die Nachfolgerschaft eines Präsidenten handelt, der es verstanden hat, die weitverzweigten Agenden der Gesellschaft in jeder Richtung in geradezu vollendeter mustergiltigster, daher auch erfolgreichster Weise zu leiten und die Gesellschaft in ebenso unübertrefflicher Weise nach aussen zu vertreten. Ein Hauptgrund meiner Zurückhaltung war aber der, weil ich es für die Interessen der Gesellschaft vortheilhafter gehalten hatte, wenn auch der neue Präsident wieder dem nichtactiven Stande entnommen worden wäre, da ein Activer, auch wenn er dienstlich durchaus nicht überbürdet ist, dennoch über sich und seine Zeit nicht so unbeschrankt, so frei und unabhängig verfügen kann wie ein Nichtactiver.

Angesichts der auf mich gefallenen Wahl bin ich mir der mit dem Amte verbundenen Pflichten und Verantwortlichkeiten vollauf bewusst. Ob es mir gegönnt sein wird, denselben zu genügen, kann erst die Folge zeigen. Ich muss mich daher vorerst auf die Versicherung beschränken, dass ich dem Amte ein warmes Herz, den besten Willen sowie die ehrliche Absicht entgegenbringe, Alles nach den höchsten Intentionen Seiner k. und k. Hoheit unseres durchlauchtigsten hohen Potectors und in den von Seiner Excellenz dem Herrn Generalmajor Robert Ritter von Joelson, unserem allverehrten, hochverdienten und gar nicht zu ersetzenden bisherigen Präsidenten vorgezeichneten Bahnen nach bestem Wissen und Können weiter zu führen. Ich vertraue dabei auf die gütige Mitwirkung Ihrer Durchlauchten, der beiden hohen Mitglieder des Präsidiums sowie auf die werkthätige Mithilfe und Unterstützung des bewahrten, in der Tradition erfahrenen Comités.

Indem ich nochmals für das mir geschenkte Vertrauen allerergebenst danke, empfehle ich mich der weiteren Wohlgeneigtheit.«

Generalmajor von Joelson: »Für die äusserst liebenswürdigen, aber meine geringfügigen Leistungen denn doch gewaltig überschatzenden Lobesworte Seiner Excellenz des Herrn Präsidenten bitte ich meinen herzlichsten Dank freundlichst entgegennehmen zu wollen.«

Seine Durchlaucht Fürst Starhemberg: »In der Generalversammlung vom 7. Juli, in welcher die Demission Seiner Excellenz des bisherigen Präsidenten Generalmajor Ritter von Joelson von derselben zur Kenntniss genommen wurde, sprach die Generalversammlung nicht blos ihr tiefstes Bedauern ob dieses Rücktrittes aus, sondern ernannte auch Seine Excellenz Generalmajor Ritter von Joelson zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, wodurch, wie wir ja eben früher aus dem eigenen Munde Seiner Excellenz vernommen haben, Seine Excellenz sich der Gesellschaft noch immer als angehörend betrachtet, derselben auch ferner sein Wohlwollen und seine Erfahrung widmen wird. In dieser Generalversammlung wurde auch beschlossen, Seiner Excellenz eine Erinnerung an sein langjähriges und erspriessliches Wirken als Beweis des Dankes der Gesellschaft zu widmen. Mit dieser ebenso ehrenden, aber auch schwierigen Aufgabe wurde Seine Excellenz Corpscommandant Graf Uexküll und meine Wenigkeit betraut. Nach längerer Ueberlegung kamen wir überein, für Seine Excellenz ein Bild, jenen denkwürdigen Moment darstellend, in welchem der Präsident im heurigen Jubiläumsjahre bei der diesjährigen Production an Seine Majestät die Ansprache hielt und den Gefühlen der Treue und unterthänigsten Ergebenheit, welche die Campagne-Reiter-Gesellschaft fühlte, Ausdruck gab, zu wählen. Dieser erhebende Moment, welcher zugleich in Erinnerung bringt, auf welche Höhe die Campagne-Reiter-Gesellschaft durch das Wirken Seiner Excellenz gebracht wurde, ist in dem Bilde wiedergegeben.

Indem ich somit, nachdem Seine Excellenz Corpscommandant Graf Uexküll heute in Folge dienstlicher Verhinderung abwesend ist, mich dieses mir von der Generalversammlung gewordenen Auftrages entledige, erlaube ich mir dieses Bild Seiner Excellenz zur freundlichen Erinnerung zu übermitteln und ihn zu ersuchen, auch ferner sein Wohlwollen der Gesellschaft angedeihen zu lassen, ferner ihm nochmals den Dank der Gesellschaft hiemit auszusprechen.«

Generalmajor von Joelson: »Nach den überraschenden Eröffnungen, welche Seine Durchlaucht der Fürst Starhemberg soeben zu machen so freundlich war, hat die geehrte Campagne-Reiter-Gesellschaft die Güte gehabt zu beschliessen, dem scheidenden Präsidenten ein bleibendes Andenken in Form eines Ehrengeschenkes zu verehren. Ich danke innigst sowohl für diesen sehr liebenswürdigen Beschluss selbst, der mich in hohem Grade ehrt und ausserordentlich erfreut, wie insbesondere für die äusserst glückliche Wahl des bezüglichen Gegenstandes. Der Productionstag der heurigen Preis-Reit-Concurrenz, an welchem es der Gesellschaft gestattet war, als selbstständige und unabhängige Körperschaft Seiner Majestät unserem heissgeliebten Kaiser und König im hochwichtigen Jubeljahre Allerhöchstseiner 50jährigen glorreichen Regierung ihre allerunterthänigste Huldigung zu Füssen legen zu dürfen, war ohne Zweifel der grösste Ehrentag der Gesellschaft und selbstverständlich noch in weit höherem Maasse der grösste Ehrentag ihres Präsidenten, als deren Wortführer — welchem es überdies vergönnt war, mit solch einem erhebenden Acte seine 15jährige Function beschliessen zu können.

Die künstlerische Wiedergabe gerade dieses denkwürdigsten Momentes meiner geschäftlichen Thätigkeit wird das schon an und für sich mir stets theure Andenken der Gesellschaft, welches mich mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt, noch um Vieles werthvoller gestalten und einstens auch selbst für meine Erben ein noch gewiss kostbares Familienstück bilden, wenn auch leider Gottes die beglückende Erinnerung an die grosse Freude jenes Tages nur allzu rasch eine ausserordentlich schwere Einbusse erlitt, indem das Jubeljahr sehr bald darauf, gleich einer Fata Morgana, urplötzlich verschwand, um sich in ein furchtbar düsteres Trauerjahr zu verwandeln. Ich erstatte meinen innigsten und wärmsten Dank für die mir bereitete sehr grosse Ueberraschung und für das wirklich sehr schöne, künstlerisch höchst gelungene Bild!«

Feldmarschalllieutenant von Latscher richtete, dem Herzenswunsche aller Versammelten folgend, nun an dieselben die Aufforderung, zum Zeichen der unbegrenzten Verehrung und unversiegbaren Dankbarkeit für dessen unvergleichliche hohe Verdienste und das Gedeihen der Campagne-Reiter-Gesellschaft auf das fernere Wohlergehen Seiner Excellenz des Herrn Generalmajors Robert Ritter von Joelson ein »Hoch« auszubringen, welches in donnernder Weise dreimal ertönte.

Generalmajor von Joelson hat erneuert, für alle rührenden Zeichen freundlicher Anerkennung von Seite der Campagne-Reiter-Gesellschaft seinen herzlichsten Dank — für welchen ihm bereits die geeigneten Worte fehlen — gefälligst entgegennehmen zu wollen.

Hierauf wurde die Generalversammlung für geschlossen erklärt.

TRABEN.

TERMINE.

Mailand . . . . 27. November

1899.

Nizza . . . . 26. Februar, 1., 3., 5., 7. März
Wien (Oster-Meeting) . . . . 25., 26. März, 2., 3., 6. April
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . . 15., 18., 20., 22., 25 Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli, 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Wien (Herbst-Meet.): 24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October

RESULTATE.

Mailand, Herbst-Meeting 1898.

Erster Tag, Sonntag den 13. November.

GRAN CRITERIUM INTERNAZIONALE. 4500, 2500, 1500, 1000, 500 Lire. Stichf. zwei von drei. 2i 1200 M.

Erstes Stechen.

Cav. G. Rossi's F.-St. *Dama* v. Andante—Galatea Bes. $2:02^{2}$ $(1:41^{8})$ 1
Chini & Verdolini's F.-St. *Gildessa* Gallo $2:02^{6}$ $(1:42)$ 2
Cav. G. Rossi's F.-H *Darwing* E. Tamberi $2:05$ $(1:44^{2})$ 3
Comm. V. S. Breda's Schw.-Sch.-St. *Rosina* A. Tamberi $2:06^{4}$ $(1:45^{8})$ 4
Fratelli Macerata's R.-H. *Gianni M.* Barbetta $2:07$ $(1:46)$ 5
Lady Hambletonian's F.-H *Novelli* . . . . . Colombo 0
Biagio Oppi's br. St. *Gracie* . . . . Lamma 0
A. Sgarzi's R.-St. *Taitù* . . . . Bes 0
A. Solombrino's br. H. *Rinaldo* . . . . Golzi 0
A. Capriolo's br. St. *Godelia* . . . . Biraghi disqu.
Vertua & Gerini's br. H *Dante* . . . . . Gerini disqu.
A. Solombrino's br. H. *Incitatus* . . . . Nencioni disqu.

Zweites Stechen.

Dama . . . . $2:00^{6}$ $(1:40^{8})$ 1
Darwing . . . . $2:01$ $(1:41)$ 2
Gianni M . . . . $2:05^{4}$ $(1:44^{4})$ 3
Rosina . . . . $2:05^{6}$ $(1:44^{6})$ 4
Gracie 2.06 (1:45) 5

Ferner liefen: *Gildessa*, *Novelli*, *Taitù*, *Incitatus*, *Rinaldo* und *Dante* (dist.) Resultat: *Dama* erhielt den ersten, *Darwing* den zweiten, *Gildessa* den dritten, *Gianni M.* den vierten, *Rosina* den fünften Preis.

FRÜHES ODER SPÄTERES TRAINING?

Die Frage, ob das möglichst frühzeitige Trainiren des Traberpferdes einen ungünstigen Einfluss auf die Entwicklung von dessen Leistungsfähigkeit ausübt, ob es somit zu verwerfen sei, ist von jeher eine viel umstrittene gewesen und gehört noch heute zu jenen Gebieten der Traberwissenschaft, auf denen die gegensätzlichen Meinungen am stärksten aufeinanderprallen. Von der einen Seite wird sie mit ebensoviel Entschiedenheit bejaht, als von der anderen Seite verneint. Der Widerstreit der Meinungen beschränkt sich hier nicht allein auf das theoretische Gebiet, er bethätigt sich auch praktisch; während man auf der einen Seite es bis zu Jahrlingsrennen gebracht hat — in Amerika gibt es bekanntlich solche — sucht man andererseits der Entwicklung der Zweijahrigenrennen einen Riegel vorzuschieben, indem man sie auf ein bestimmtes kleines Maass restringirt halt und ihre Abhaltung überhaupt an eine gewisse Zeit knüpft.

In der That ist auf den ersten Blick die Antwort, die sich auf diese Frage geben lasst: Ja und Nein, das heisst, frühes Training kann ebenso schädlich als nützlich sein. Es ist sicherlich riskirt, ganz junge Pferde einem scharfen Training zu unterziehen; thatsachlich leisten viele Pferde, die in ihrer zartesten Jugend überraschende Fähigkeiten verriethen, später nicht das, was man von ihnen erwarten durfte, und waren später viel besser geworden, waren sie nicht im zarten Alter den zur Erreichung derartiger Früh-Leistungen nöthigen anstrengenden Vorbereitungen unterzogen worden. Ebenso ist es aber anderseits Thatsache, dass Pferde, die frühzeitig alle Strapazen des Trainings mitmachen mussten, grossartige Leisungen erzielten, noch erzielen, und dass Pferde, die spät ins Training genommen werden, nur sehr selten, gewöhnlich aber nie die Fähigkeiten von Jugend auf trainirter erlangen.

Frühes Training beeinflusst also verschiedene Pferde verschieden. Zunächst hangt wohl der Einfluss, den es auf die zukünftige Entwicklung des Pferdes ausübt, von dessen eigener Constitution ab, in weiterer Folge dann von der Art und Weise seines Trainings. Ein vernünftig betriebenes Training wird auch in frühester Jugend dem Pferde nie schaden.

Einen Schimmel aber, nach dem sich Alles über einen Leisten schlagen lasst, gibt es eben da nicht, und damit das Training vernünftig sei, muss sich die dem jungen Thiere gegebene Arbeit nach der Individualitat desselben richten. Vor Allem ist es eben wichtig, das Pferd nach seinen speciellen Eigenschaften und natürlichen Anlagen zu behandeln.

Junge Pferde werden sehr leicht überarbeitet. Deshalb ist es besser, man muthet dem jungen Thiere vielleicht etwas weniger Arbeit zu, als es möglicherweise vertragen würde, bevor man ihm durch Ueberanstrengung Beine, Lungen und — last but not least — Temperament vorzeitig verdirbt. Jedenfalls muss man aber vor Allem den Effect, den die Arbeit auf das Befinden des jungen Thieres hervorbringt, stets aufmerksam im Auge behalten. Hier muss der oberste Grundsatz der sein: die Arbeit soll das Thier nie ermüden, sondern kraftigen.

Es ist also entschieden falsch, jedes junge Pferd in eine möglichst hohe Condition hinaufbringen zu wollen. Es gibt gewiss junge so gut wie alte Pferde, welche Alles überstehen und keinen Schaden erleiden, wenn sie auch noch so unwissend und sorglos behandelt werden. Aber das sind Ausnahmen. Die Mehrzahl der Thiere geht zu Grunde, wenn man ihnen Aufgaben stellt, welche für den unreifen Zustand ihrer Knochen und Sehnen zu hoch gegriffen sind. Man wird somit gut thun, der Versuchung zu widerstehen, ein versprechendes Pferd sehr jung auf die Bahn zu bringen, bevor man dessen gewiss ist, dass ihm dies nichts schaden würde. Bei der Festsetzung des Ausmaasses an Arbeit, welches man einem jungen Pferde zuertheilen soll, und des Beginnes des Trainings überhaupt muss ausser seiner körperlichen Entwicklung noch seine Abstammung berücksichtigt werden, eine jedenfalls interessante Thatsache. Pferde, die von gewissen Blutlinien abstammen, z. B. vertragen ein früheres Training, strengere Arbeit und zeitlichere Rennbahnausnützung als andere aus anderen Familien. Was die Vertreter des amerikanischen Traberblutes anbelangt, so zeichnen sich diesbezüglich die Nachkommen des berühmten Traberstammvaters *Abdallah*, der von dem Vollblüter *Mambrino*, einem Sohne von *Messenger*, gezogen ist, besonders aus, also die Angehörigen der *Hambletonian*-Familie, der *Electioneer*, *Dictator*, *George Wilkes*, *Happy Medium*, *Trevillian*, *Nutwood*, *Tonquin*, *Wedgewood* angehören. Es ist das ein in der ganzen Union bekannter Erfahrungssatz, dass gerade sie durch frühe Arbeit in keiner Weise benachtheiligt werden und schon im zeitlichsten Lebensalter Besonderes leisten. Vielleicht ist es der von ihrem Urahn her in ihren Adern rollende Tropfen Vollblut, der sie widerstandsfähiger macht. Jedenfalls ist es eine Thatsache, dass Thiere, deren Stammbaum einen grosseren Zusatz von Vollblut aufweist, früher und harter beim Training hergenommen werden konnen als andere, die diesen Tropfen kostbaren Saftes nicht besitzen. Die Hindernisstrainer in England, die unter ihren Steeplern reine Vollblüter und Halbblüter besitzen, messen solche Pferde, wenn sie auch sonst gleich kraftig, gleich gesund und gleich werthvoll sind, beim Training nie mit einem Maasse; für sie gilt es als eine alte Erfahrung, dass das Halbblutpferd bei einem Ausmaasse von Arbeit, bei dem der Vollblüter seine Verfassung noch verbessern würde, schon langst überanstrengt und übermüdet wird.

Es dürfte vielleicht wenig bekannt oder mindestens wenig beachtet worden sein, dass auch wir einen Hengst im Lande haben, dessen Nachkommen, wenn man so sagen darf, den lebendigen Beweis bilden für die Richtigkeit der vorangeführten Thatsache, dass man bei Bestimmung des Beginnes und des Ausmaasses des Trainings die Abstammung zu berücksichtigen hat. Es ist dies *Carignano*. Alle seine Producte sind im Anfange ihrer Entwicklung weiche Pferde und müssen daher mit besonderer Vorsicht gearbeitet werden, und merkwürdig genug erlangen seine Nachkommen dann eine grosse Leistungsfähigkeit und Ausdauer, wenn sie verhaltnissmassig spat oder in ihrer ersten Jugend nur selten auf der Rennbahn erscheinen. *Siess C.*, *Dongo C.*, *Carignano D.*, *Bertha D.*, *Dongo A.* stellen das hinlanglich unter Beweis. Aus allen seinen frühtrainirten und -herausgebrachten Producten aber, wie *Lurko*, *Ejfely*, *Sürgos*, *Eszmény*, ist nichts Besonderes geworden.

Wie man sieht, ist ein frühes regelrechtes Training nicht in jedem Falle zu verdammen oder gutzuheissen. Ob und in welchem Maasse es thunlich ist oder nicht, das muss eben der Lehrmeister des jungen Thieres zu erkennen vermögen. Er wird sich, wie schon vorgeschildert, diesbezüglich nach Entwicklung, Constitution, Anlage und Abstammung seiner Pfleglinge zu richten und zwischen zu wenig und zu viel sorgsam zu entscheiden haben. Vermag er das, so wird er nie Schaden anrichten, wenn nicht, so wird er die ihm anvertrauten Pferde zumeist ruiniren, ob er nun sie sehr frühe oder spat zu arbeiten beginnt, nur vielleicht die vorhin als Ausnahmen erwahnten Pferde nicht, die eben Alles vertragen.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man die Jahrlingsrennen, wie sie in Amerika üblich sind, nicht verurtheilen, denn ein vernünftiger Mann wird ein Pferd nur dann herausbringen, wenn er keine bösen Folgen für dasselbe zu befürchten hat. Noch weniger aber ist es z. B. aus eben diesen Gründen abzusehen, warum man vielfach sich dagegen so straubt, Zweijahrigenrennen vor dem Herbste abhalten zu lassen. Schliesslich sieht ja doch Jeder auf seinen Beutel und überlegt es sich, ein werthvolles Thier, das das Beste verspricht, um eines ungewissen kleinen Gewinnes willen zu ruiniren, indem er es vorzeitig herausbringt oder überhaupt arbeitet.

NOTIZEN.

CHARLES FOSTER, der auch bei uns wohlbekannte Trainer, ist aus den Diensten des Gestütes Mariahall, für das er heuer eine Reihe schöner Erfolge errang, geschieden und frei für ein Engagement. Der Trabrennstall der Mariahaller Zuchtstatte wird wahrscheinlich aufgelöst.

TRAINER BODIMER hat sich, wie gemeldet, vor Kurzem fur einige Zeit nach seiner Heimat, in die Union, begeben. Bodimer wird dortselbst für Wiener Rechnung einige Ankaufe erlesenen Materials machen und die Neuerwerbungen bei seiner Rückkehr im Frühjahre selbst herüberbringen.

LORD CAFFREY, der bekanntlich seinerzeit von der Renngesellschaft Mr. Goldwell an Herrn August Rudolf nach München verkauft wurde, ist aus Deutschland, wo er in letzter Zeit lief, wieder nach Wien zurückgekommen. Sein derzeitiger Besitzer hat ihn Fahrer Ederer zum Training übergeben

DEXTER B. GOFF ist seit Kurzem als Publictrainer in Budapest thatig. Die neue Anstalt hat ihre Stallungen im Stadtwaldchen in nachster Nähe der Trabrennbahn. Im Ganzen beherbergt die Trainiranstalt 16 Pferde; acht hievon hat Graf Stefan Keglevich dort in Training, drei werden für Graf Geza Andrassy gearbeitet, zwei für Herrn Aladar Weissenbacher.

EINE RIESENQUOTE gab es am Montag zu Paris-Vincennes gelegentlich des Prix des Sycomores, eines Trabreitens für dreijahrige franzosische Inlander. Dasselbe wurde von *Rouges Terres* gegen *Revanche* und *Reine d'Or* gewonnen. Den dritten Platz des letzteren escomptirte der Totalisateur der »Pesage« mit $68^{1}/_{2}$ fachem Gelde, namlich mit $1712^{1}/_{2}$: 25 Francs

HELEN GOLDDUST, eine 2j. br. St. v. Kaiser—Flora Golddust, die Herr Johann Czeloth als Fohlen mit ihrer Mutter aus Amerika importirte, wurde von demselben an Herrn Gustav Joachimsthal nach Berlin verkauft. Die Stute, die ein recht hübsches Pferd ist und in der Arbeit sehr gute Anlagen zeigte, durfte sich in ihrer neuen Heimat als eine sehr glückliche Erwerbung erweisen.

LEE SIMMONS wurde von seiner Besitzerin Frau Poldy MacPhee an das Gestut Puszta Berény verkauft. Der Hengst wird in der kommenden Decksaison zwolf Stuten des Gestütes zugewiesen erhalten. Ob *Lee Simmons*, der sich heuer bekanntlich als ein sehr nützliches Rennpferd und namentlich als ein grosser Steher entpuppte, spaterhin auf der Rennbahn ausgenützt wird, ist vorderhand noch nicht entschieden

VIPSANIA $2:14^{1}/_{2}$, die seinerzeit durch Tausch für *Victor B.* in den Stall der Herren W. Schlesinger & Co. aus Italien zurückgekehrt ist, wurde neben anderen hervorragenden Trabern James Brown überwiesen, der sich mit H. Dieffenbacher in die Arbeit des Schlesingerschen Rennstalles theilt. Die Stute sieht jetzt prachtvoll aus und zeigt besonders guten Willen, Eigenschaften, die ein gutes Laufen im kommenden Jahre erwarten lassen.

IN MAILAND wurde am Sonntag als Hauptnummer des Tagesprogrammes der Premio Ippodromo, ein Handicap-Stichfahren zwei von drei über 1800 Meter, gelaufen. Das Rennen fiel an die auch bei uns wohlbekannte Amerikanerin *Tacoma* der Herren Tamberi & Collioud, die beide Stechen, das erste gegen *Autrain* und *Happy Bird*, das zweite gegen *Caspio* und *Autrain* gewann. Ausser diesen Pferden liefen noch *Elixir*, *Margaret L.* und *Bellwether*.

IN BÖHMEN werden in der nachsten Zeit zwei neue Trabrenn-Vereine erstehen. Der eine ist der bereits angekündigte Karlsbader Trabrenn-Verein, dessen Statuten schon seit langerer Zeit der Prager Statthalterei zur Genehmigung vorliegen, und dessen constituirende Versammlung am 17. December stattfinden wird. Der zweite Verein soll in Prag das Licht der Welt erblicken. Die Satzungen eines solchen wurden namlich vor Kurzem bei der dortigen Behorde zur Approbirung eingereicht.

HERR CARL WIESBAUER, das ehemalige Comitemitglied des Badener Trabrenn-Vereines, wurde am Freitag in Baden zu Grabe getragen. Der Verblichene, der nach kurzem Leiden am Mittwoch in Wiener-Neustadt verschied, war eines der verdienstvollsten Mitglieder des Badener Trabrenn-Vereines. Speciell bei Gründung dieses Vereines hatte sich Wiesbauer als Rennbahninspector und Obmannstellvertreter des Directoriums bei Herstellung der Rennbahn und Anlage der Baulichkeiten auf der Bahn, ferner durch seine fachlichen Kenntnisse in der Trabersache grosse Verdienste erworben. Das Comité des Vereines beschloss denn auch sofort auf die Nachricht von dem Tode Wiesbauer's, in einer Sitzung durch eine Trauerkundgebung das Andenken des Verstorbenen zu [illegible]

RUDERN

TERMINE.

1899.

Heilbronn	18. Juni
Frankfurt a. M.	25., 26. Juni, 6. August
Mannheim	2. Juli
Stettin	2. Juli
Ems	9. Juli
Köln	9. Juli
Hamburg	15., 16. Juli
Mainz	23. Juli
Giessen	30. Juli

DAS RUDERN IN AUSTRALIEN.

I. Allgemeines.

Ueber das Rudern und die Ruderer in einem Lande, aus dem so ausgezeichnete Kampen wie Beach und Searle, dann Trickett, Laycock, Kemp, Nielson, Stanbury und so viele Grossen zweiter Classe hervorgegangen sind, konnte man unmoglich in einer kleinen Abhandlung eine erschöpfende Beschreibung liefern; diese Zeilen haben jedoch lediglich den Zweck, den Lesern eine kleine Schilderung des Amateurruderns in Australien zu geben.

Australien zusammen mit Tasmanien umfasst sechs Colonien, und in jeder derselben wird die Kunst des Ruderns mit mehr oder weniger Begeisterung ausgeübt.

Die altesten Nachrichten, die uberhaupt von Bootsrennen in Australien vorliegen, handeln von Schiffsgigrennen, welche 1818 im Hafen von Sydney stattfanden. Ebendort wurde im Jahre 1827 die erste Regatta abgehalten. 1832 schlug eine Mannschaft von Eingeborenen in einem australischen Boote mehrere Walfischfanger-Mannschaften in ihren Schiffsbooten. Weiterhin findet man nichts Interessantes bis 1858, wo in dem ersten Rennen, das auf dem gegenwartigen Meisterschaftswasser gerudert wurde, Green den englischen Einser Candlish in einem Zweikampfe um 400 Pfund schlug. Man kann dieses Ereigniss als den eigentlichen Beginn des Berufsruderns in Neu-Süd-Wales bezeichnen, welches spater in Beach und Searle seinen Höhepunkt erreichte. Diese Muttercolonie ist die einzige in der Gruppe, die Berufsruderer erster Classe hervorgebracht hat. Von den bis jetzt erschienenen australischen Amateurs konnte man aber noch keinen als erstclassig anerkennen.

In allen Colonien Australiens gibt es Rudervereine, die das Amateurrudern leiten und beaufsichtigen. Unter ihnen hat sich Neu-Süd-Wales allein bemüht, das Amateurwesen nach englischem Muster rein zu erhalten, wahrend die Verbande der anderen Provinzen Leute anerkennen, die bei keiner einzigen Regatta Grossbritanniens, wo die strenge Amateurauffassung herrscht, zugelassen wurden. Dem Verbande von Neu-Süd-Wales gehoren ungefahr zehn Vereine an. Unter seiner Leitung werden alljahrlich mehrere Regatten im Hafen von Sydney und eine auf dem Parramatta-Flusse abgehalten. Das erstgenannte Wasser ist jedoch fur erstclassiges Rudern überaus ungünstig, denn es ist in Folge der oft plötzlich eintretenden starken Winde und des mannigfachen Dampferverkehres stets sehr stark bewegt.

Der September wird als Anfang der Rudersaison betrachtet. Diese wird mit einem Achterrennen eröffnet, deren Sieger den Meisterschaftstitel für das folgende Jahr fuhren. Am 26. Janner findet stets die »Anniversary Regatta« statt, welche 1834 gegründet wurde und seit 1837 jedes Jahr abgehalten wird.

Die Fahrstrecke auf dem berühmten Parramatta-Flusse, dem Wasser der classischen Meisterschaftskampfe von Hanlan, Beach, Searle u. s. f., betragt 3 Meilen 330 Yards (= 5128 Meter). Sie ist schon gerade, hat aber eine starke Strömung, deren Einzelwirkungen sehr schwer gründlich kennen zu lernen sind. Bisweilen macht der Wind dort das Rudern ganz unmöglich. Das geeignetste Wasser ist das des Flusses Nepean. Hier findet man eine gerade Strecke von 3½ Meilen (= 5229 Meter), vollkommen ruhig und ohne jede Strömung. Hier war es, wo 1887 Beach den Hanlan schlug.

Der Ruderverband von Victoria halt jedes Jahr drei Meisterschaftskampfe ab: für Einser, für Vierer und für Achter; sie werden in den besten Booten auf dem unteren Yarra gerudert. Ausserdem veranstaltete der genannte Verband früher eine jahrliche Regatta auf dem Albert Park-See. Bemerkenswerth sind auch die Regatten von Ballarat, Geelong, Warnambool, Bairnsdale, Golac, Nagambie und Lake Mordemere. Die Distanz ist bei Intercolonial-Rennen und Meisterschaften stets 3 Meilen 110 Yards (4927 Meter) mit der Strömung, welch letztere man auf 3 Meilen (4827 Meter) in der Stunde schatzen kann.

Der südaustralische Verband halt jahrlich eine Regatta auf dem Flusse Torrens und dann Rudern um die Meisterschaft im Achter, Vierer und Einser auf dem Portflusse ab. Die kleine Distanz ist eine Meile (1609 Meter), die der Meisterschaften 3 Meilen (= 4827 Meter). Der Torrens ist ein nur wenig günstiges Wasser zum Rudern, ebenso der Port, ein breiter Strom mit machtigem Zug, der den Südwestwinden zuganglich und daher zeitweilig ausserst bewegt ist.

Queensland, Tasmanien und Westaustralien haben gleich ihren Schwestercolonien Verbande und halten Regatten ab.

Das grösste Ereigniss des Jahres ist das Intercoloniale Achter-Rennen, das abwechselnd in Sydney, Melbourne und Brisbane gerudert wird. Westaustralien tritt neuestens ernstlich in den Kampf, wahrend bisher gewöhnlich die Leute von Victoria denen der übrigen Colonien bei weitem überlegen waren. 1894 waren es die Ruderer von Victoria, welche den englischen Leistungen naher kamen, als dies je eine andere Mannschaft zu Stande gebracht hatte. Südaustralien ist noch nicht so weit gekommen. Ganz allgemein gesprochen, hat keine der ausgesuchten Achter-Mannschaften der Colonien jemals eine Form oder Leistung aufgewiesen, die man auch nur annahernd mit jener Vollkommenheit vergleichen konnte, welche die Universitats-Mannschaften von Oxford und Cambridge, die Achter der grossen Clubs bei der Henley-Regatta aufweisen. Die australischen Mannschaften reichen vor Allem in der systematischen Schulung wie im Training nicht an die englischen heran, die darin so Bedeutendes leisten. Ohne diese Hingabe bei Schulung und Training kann eben auch die starkste Mannschaft nie eine derartig pracis zusammenwirkende Maschine werden, wie sie ein guter Achter sein sollte.

NOVEMBERFAHRT.

Wenn man auf der die beiden Stadte Korneuburg und Klosterneuburg mit einander verbindenden, sogenannten »fliegenden Brücke« die Donau übersetzt, kommt es hie und da im Sommer vor, dass man ein Boot, besetzt mit Ruderern der an der Donau ansassigen Rudervereine, zu Gesicht bekommt.

Dies freut dann besonders denjenigen, der in seiner Jugend selbst einmal »Wasserpritschler« war, spater aber diese Beschaftigung wegen Mangels an freier Zeit, wegen absoluter Obstruction der »besseren Halfte« oder anderer mehr oder minder widriger Umstande halber aufgeben [illegible]

In das Gefühl der Freude mischt sich dann unwillkürlich das Bedauern, dass dieser schöne Sport bei uns eben nur als »Spielerei« bezeichnet und maassgebenden Orts so gar nicht gefördert, sondern eher noch unterdrückt wird.

Schreiber dieser Zeilen war zu jener Zeit activ thatig, als die Donau noch nicht so schon »regulirt« war wie heute, mit einem Worte, wo es noch anging, mit einer mittelmassigen Mannschaft bergwarts zu fahren, weil man sich an den verschiedenen Sandbanken und Donauinseln ohne aussersten Kraftaufwand hinaufschlangeln oder auch »treiteln« konnte und sich dabei köstlich unterhielt.

Dies ist heute allerdings nur bei ganz niederem Wasserstande moglich, weil dann, freilich gerade dort, wo es nicht beabsichtigt war, hie und da Sandbanke entstehen, die weniger die physischen Krafte der Ruderer, dafür aber wieder in erhöhtem Maasse die Fähigkeit der Steuermanner in Anspruch nehmen.

Bei mittlerem Wasserstande und darüber ist es jetzt leider nur ganz kernigen Naturen vergonnt, an den Steindammen sich hinauf zu »beissen«, und dies mag ja auch allerdings mit ein Beweggrund sein, warum so selten »Schnellfahrerschifferln« zu sehen sind.

Um so grosser war das Erstaunen, als mir am vergangenen Sonntage bei so einer Ueberfuhr mehrere dunkle Punkte in Sicht kamen, die dann immer grosser wurden und endlich als Ruderboote agnoscirt werden konnten.

Du lieber Himmel, dachte ich, bei solch einem Wetter, 1 Grad unter Null, ein sehr scharfer Nordost, dazu ein bissiger Nebel, zu rudern, dies ist doch verrückt.

Das Mitleid ging so weit, dass ich beschloss, mir diese Menschen anzusehen, obwohl ich bis in's Innerste erfroren war und beim Anblick dieser »armen Teufel« geradezu einen Schüttelfrost bekam.

Aber mein schlecht angebrachtes, falsches Mitleid sollte gestraft werden, ich sah einen Vierriemer, die Ruderer mit nackten Knien, die so thaten, als ob es um Jacobi herum ware, d. h. die sich bei —1 Grad sogar der Kappen entledigten, weil es ihnen offenbar warm geworden war, dann nach einiger Zeit einen einzelnen Ruderer, dann noch einen und endlich noch einen zweiten Vierer. In allen vier Booten froren nur die zwei Steuermanner, aber die dafür gründlich.

In Folge des ungewöhnlichen Ereignisses interessirte ich mich doch etwas mehr für die Sache und fragte den »fliegenden Brückensteuermann«, wer denn diese Herren waren, und mit einem selbst eines Tegetthoff würdigen Scharfblick erkannte derselbe an den rothen Kappen sofort, dass dies »Normannen« seien.

Ich muss diese Herren für das vorgefasste Urtheil »verrückt« um Verzeihung bitten, obwohl mich noch heute, wenn ich an die Sache denke, friert. Mein Weg führte mich in das Lang-Lebarner Jagdgebiet, und so hatte ich wahrend des Tages Gelegenheit, diese vier Boote nochmals wahrend der Fahrt zu sehen, und zwar bei Greifenstein, wo die Vierer anlegten, während die Einser es vorzogen, umzukehren.

Diesen Beiden schien es schlecht gegangen zu sein bei der Heimfahrt, denn so viel ich bemerkte, hatten sie mit den meterhohen Wellen gewaltig zu kampfen, da der Wind immer starker wurde.

Ein Vierer erreichte, wie ich spater noch zu sehen die Gelegenheit hatte, oberhalb Muckendorf die Sandbank, wo er noch so viel »Schuss« hatte, dass er in derselben stecken blieb.

Dort wurde der Steuermann ausgezankt, und dann ging's heimwarts.

Um die Thalfahrt will ich die Herren nicht beneiden, denn der Wind frischte immer mehr auf und schien auch den Ruderern unangenehm geworden zu sein, weil sie ihre Schwitzjacken wieder recht gerne anzogen, die sie bei der Bergfahrt abgelegt hatten.

Wenn ich mich also in der ersten Aufwallung meines Temperamentes früher zu der Bezeichnung »verruckt« habe hinreissen lassen, muss ich jetzt constatiren, dass dies nur verwohnten Leuten, zu denen ich nun leider selbst anfange, beigezahlt zu werden, so erscheint; in Wirklichkeit ist die Ruderei doch eine der vernünftigsten und gesündesten Sportarten, bei welcher auch die Geselligkeit und das Vergnügen in hohem Maasse gepflegt werden, so dass es wirklich unbegreiflich ist, wieso das Rudern nicht diejenige Beachtung geniesst, welche es verdient, umsomehr als es relativ sehr wenig kostet, den Mitgliedern der Rudervereine um den geringen Monatsbeitrag sogar im Sommer einen angenehmen Landaufenthalt bietet u. s. f.

Mögen diese Zeilen beitragen, diesen nach Ausspruch der bedeutendsten Sportautoritaten gesündesten Sport mehr und mehr zu popularisiren und in weite Kreise die Erkenntniss zu tragen, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Leibe wohnen kann. *Seichtgreif.*

NOTIZEN.

EINE HERAUSFORDERUNG an alle Ruderer der Welt zu einem Wettkampf um die Meisterschaft des vereinigten Königreiches hat vor Kurzem W. A. Barry, der gegenwartige Meister von England, ergehen lassen. George Towns, der bekannte australische Berufsruderer, hat nun den hingeworfenen Handschuh aufgenommen und ein Schreiben an den Londoner »Sportsman« gerichtet, dass er bereit sei, einen solchen Wettkampf mit Barry auszufechten. Seine Bedingungen seien ein Einsatz von 200 Pfund Sterling jederseits und Austragung des Wettkampfes nicht vor April. Towns beabsichtigte ursprünglich Anfangs December nach Australien zurückzukehren, hat aber nun, nachdem Aussicht vorhanden ist, dass ein grosser Kampf um den Meistertitel zu Stande kommt, diesen Plan vorderhand aufgegeben.

IN SYDNEY soll im Jahre 1901 aus Anlass des Jubiläums der Begründung der australischen Colonien eine grosse internationale Ruder-Regatta stattfinden. Unter Leitung des Union-Clubs, eines der vornehmsten Rudervereine der Hauptstadt von Neu-Süd-Wales, hat sich ein Ausschuss gebildet, um die hiezu nöthigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen. Die Regatta soll moglichst international gestaltet werden; vor Allem ist beabsichtigt, Mannschaften aus England und den Vereinigten Staaten zur Theilnahme zu veranlassen. Das Programm wird sowohl fur Berufsruderer wie fur Amateurs Concurrenzen enthalten. Für erstere ist ein grosses Meisterschaftsrennen, die »All-Comers Sculls«, bestimmt, das mit drei Geldpreisen in der Hohe von 100, 50 und 10 Pfd. St. dotirt ist, welche Summen, falls auswartige Ruderer an dem Rennen theilnehmen, noch bedeutend erhöht werden sollen. Was die Rennen für Amateurs anbelangt, so sind solche im Einser, Zweier, Vierer und Achter in Aussicht genommen, fur die eine Reihe kostbarer Ehrenpreise ausgesetzt wurde. Den auswartigen Ruderern, die an den Wettkampfen theilnehmen, soll überdies ein Theil der Reisekosten ersetzt werden. Als Tag der Regatta wurde der Tag des Jubilaums, der 26. Janner 1901, gewahlt.

DER RUDER-CLUB »DONAU«, einer von jenen unserer Vereine, die am sogenannten Kaiserwasser ansassig sind, hat nunmehr auch sein Winterquartier bezogen. Auch auf der alten Donau muss es namlich nun stille werden, denn hie und da setzt sich an den Ufern schon Eis an, und die rauhen Stürme im Vereine mit der frühe eintretenden Dunkelheit zwingen selbst die eifrigsten Ruderer, ihre sportliche Thatigkeit einzustellen Der Abschluss der diesjahrigen Ruderzeit wurde vom Ruder-Club »Donau« an einem der letzten Sonntage bei Kührer am Karntnerring gefeiert. Hand in Hand ging damit eine Feier zugleich des neunten Jahrestages der Gründung; heuer schliesst namlich der Club das neunte Jahr seines Bestehens ab. Zu diesem den Charakter eines Familienabends tragenden Feste hatten sich die Clubmitglieder mit ihren Familienangehörigen, Freunden und Bekannten zahlreich eingefunden und ergötzten sich an einer Reihe gelungener Vorführungen. Von den Letzteren fanden besonderen Beifall die Gesangsvortrage des Frauleins Bauer, ferner ein Vortrag der Pianistin Fraulein Koppel, ein komisches Intermezzo, weiters die Darbietungen des Herrn Brand sen., der ausgezeichneten Duettisten Loley und Weinmann und des Herrn Hubel als Schnellzeichner. Zu Beginn des Festes wurdigte der Obmann in einer Ansprache die Bedeutung des Tages. So viel uber Gründungsfest und Abschluss der Ruderzeit. Im Uebrigen gibt es auch jetzt genug an ernster Arbeit, zu deren Bewaltigung zahlreiche Sitzungen des Vorstandes erforderlich sind. Es beginnen nun die Vorbereitungen des Ausschusses für die Anfangs Janner stattfindende Generalversammlung, und auch das Baucomite wird schlüssig werden müssen, ob im nachsten Frühjahre mit dem Baue eines neuen Boothauses begonnen werden oder der Club sein zehntes Vereinsjahr

noch in den alten Raumen verbringen soll. Das zehnjahrige Grundungsfest wird auch durch verschiedene festliche Veranstaltungen gefeiert werden, zu welchen schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

DEN BERICHT über das abgelaufene Ruderjahr veröffentlicht soeben der Gymnasial-Ruder-Verein des Berliner »Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums«. Bei dem Umstande, als sich der Wiener Regatta-Verein demnachst gelegentlich seiner Generalversammlung mit der Frage des Schülerruderns beschaftigen wird, glauben wir gut zu thun, den Bericht auszugsweise zu veröffentlichen, weil er für die eventuelle Organisation des Schülerruderns in Wien und der Monarchie gewisse werthvolle Aufschlüsse gibt. Es heisst dortselbst: »Die Anzahl der Mitglieder des Vereines belief sich Ostern 1897 auf 12. Bald stieg sie wieder auf 20, und wiewohl seit jenem Termin sieben nach bestandenem Abiturientenexamen und ebensoviel aus anderen Gründen ausschieden, betragt sie doch augenblicklich 15. Die verflossenen $1^1/_2$ Jahre waren für uns überaus ereignissvoll. Am 16. Mai fand gelegentlich der Säcularfeier des Gymnasiums ein Dauerrudern um den Davis-Preis über eine Strecke von 6 Kilometer unter reger Betheiligung der Freunde des Vereines statt. Die siegende Mannschaft durchfuhr die Bahn in circa 30 Minuten. In dem Rennen um den Kaiserpreis am 22. Juni unterlag unsere erste Mannschaft trotz ihrer guten Ausbildung und Starke in Folge mehrerer unglücklichen Zufälle der des Luisenstädtischen Realgymnasiums. Die Differenz betrug am Ziele nur zwei Meter Dieses Missgeschick entmuthigte uns jedoch nicht, sondern es wurde mit Eifer weiter geübt, wiewohl das Rudern durch ungewöhnliche Schwierigkeiten sehr beeinträchtigt wurde Da nämlich der »Berliner Ruder-Verein von 1876« unseren Booten nicht mehr Unterkunft gewahren konnte, lagen der »Kaiser« beim Bootbauer Winser, der »Fürst Bismarck« beim Bootbauer Deutsch, der »Friedrich Wilhelm« und unser neuestes Boot »Saculum« zunachst bei der Ruder-Gesellschaft »Victoria«, spater bei den »Turnern« in Berlin Wir wollen nicht versaumen, den genannten Vereinen auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für die Freundlichkeit auszusprechen, mit der sie uns beherbergt haben. Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, welche diese Verhaltnisse mit sich brachten, stand der Sommer 1897 mit 109 Fahrten, auf denen 1252 Kilometer zurückgelegt wurden, nur wenig den beiden Vorjahren nach Auf die Angabe der Leistungen der einzelnen Mitglieder müssen wir diesmal wegen Mangels an Raum verzichten; die Maximalzahl betrug 886 Kilometer auf 69 Fahrten. Wahrend des Winters 1897/98 wurde im grossen Bassin des »Vereines der Wasserfreunde« in der Commandantenstrasse gerudert. Die erheblichen Kosten wurden uns dadurch erleichtert, dass der gleichzeitig übende Schwimm-Verein »Friedrich Wilhelm« den grosseren Theil derselben trug. Die Instruction hatte wieder unser »alter Herr« Keiner freundlichst übernommen. Leider legte im Verlaufe des Winters Herr Professor Dr Wagner, der Begründer und langjährige Protector des Vereines, das Protectorat nieder Jeder weiss, wie thatkräftig er den Verein stets geleitet hat. Um diesem eine bleibende Stätte zu sichern, erwarb er ein Grundstück in Nieder-Schöneweide, und nur der höhere Zweck, allen Rudervereinen der Berliner höheren Schulen ein gemeinsames Boothaus zu schaffen, konnte ihn veranlassen, dem Drangen der Behörden nachzugeben und das eben erst fertiggestellte Boothaus dem Staate für jene Bestimmung zu überlassen. Das Protectorat übernahm Herr Oberlehrer Dr. Hempel, der seit Ende Mai wieder die Leitung des Ruderbetriebes in die Hand genommen hatte. Wahrend die ersten Fahrten des Jahres 1897 auf den 28. Februar fielen, wurde das Rudern im Jahre 1898 erst am 15 April eröffnet. Der Fahrpark vermehrte sich um einen Doppel-Zweier. Ausserdem liegen uns jetzt, nachdem das neue kaiserliche Bootshaus dem Gymnasial Ruderverbande übergeben ist, drei weitere neue Verbandsboote zur Benützung bereit, ein schwerer Dollen-Vierer, ein leichterer Vierer und ein Zweier, der auch als Doppel-Zweier gefahren werden kann. Mit diesem Material wurden bis zum 29 September auf 83 Fahrten 1257 Kilometer zurückgelegt. Die Maximalzahl der Einzelleistungen betrug 939 Kilometer auf 23 Fahrten.«

SEGELN.

IN AUSTRALIEN beabsichtigt man im Jahre 1901 anlasslich des Jubilaums der Begründung der dortigen Colonien einen grossen Segelwettkampf zwischen den Colonien, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu veranstalten. Derselbe wird bei Sydney stattfinden und für Yachten von zehn Segeleinheiten des englischen Messverfahrens und darüber offen sein. Das siegende Fahrzeug erhalt ausser einem Pokal von 350 Sovereigns, wahrend für die zweite, beziehungsweise dritte Yacht 100, beziehungsweise 50 Pfund Sterling ausgesetzt sind.

AUS NIZZA wird uns geschrieben: »Im letzten Frühjahre, nach Schluss der Saison, hat sich etwas ereignet, was auf den Segelsport an der Riviera den günstigsten Einfluss geübt hat: die Verschmelzung der beiden Segel-Clubs von Nizza, des »Club Nautique de Nice« mit dem »Club de la Voile« zu einem neuen »Club Nautique de Nice«. Die Prasidenten der alten Vereine, Graf Cessole und M. Ed. Beri, haben, alle persönlichen Interessen bei Seite lassend, auf ihre Stellen Verzicht geleistet, und ein neuer Prasident wurde in der Person des Herzogs von Rivoli gewahlt. Durch die Vereinigung der beiden Clubs sind jetzt Ziele und Bestrebungen in Einklang gebracht, die jahrelang getrennt verfolgt wurden. Mittelst der auf diese Weise concentrirten Krafte wird sich begreiflicherweise Vieles erreichen lassen. Der neue Club geht für das Wohl des schönen Sports recht stramm vor Eine Eingabe, die der »Club Nautique« vor zwei Jahren an die Stadtbehörde gemacht hat um die Erlaubniss zur Herstellung eines hübschen Landungssteges und eines Boothauses an der Promenade du Midi, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist, wird man jetzt erneuern, und voraussichtlich wird der neue Verein unter den jetzigen Umstanden die Einwilligung der Behörde erwirken. Ein vielversprechendes Programm für das nachste internationale Meeting ist eben von dem Club herausgegeben worden; die Wettfahrten werden vom 22. bis 28. Marz und vom 1. bis 6. April abgehalten werden. Wie letztes Jahr, so ist auch diesmal der »Cercle de la Méditerranée-Pokal« mit 30 000 Francs der bedeutendste Preis Er ist für Boote von über 39 Tonnen ausgeschrieben und ist in drei Rennen auszufahren. Nach ihm kommen der Whitaker-Preis (5000 Francs) und eine Anzahl von geringeren Preisen für die verschiedenen Classen von Yachten. Ausserdem wird es auch zwei Tage speciell für Ruderregatten geben.«

»VALKYRIE«, die bekannte Rennyacht des Earl von Dunraven, die im Jahre 1895 erfolglos um den Amerika-Pokal kampfte, lag seit jener Zeit thatenlos und völlig verlassen an einer Boje in der schottischen Gourock-Bay. Es schien fast, als sollte die Yacht in ahnlicher Weise dem Verfall überlassen werden wie ihr amerikanischer Besieger »Defender« Ab und zu erschien eine Zeitungsnotiz, die von ihrem in Aussicht stehenden Verkauf sprach, aber jedesmal erwies sich das Gerücht als trügerisch, dass die Yacht ausgerüstet werden soll, um an Regatten theilzunehmen. Jetzt ist aber wirklich eine Aenderung eingetreten, und die von dem reichen Theehändler Sir Thomas Lipton neu erlassene Herausforderung zum Kampf um den Amerika-Pokal hat diesen Umschwung der Dinge veranlasst. Sir Lipton ist selbst nicht Segelsportfachmann, hat aber seinen grossen Cassenschrank einem aus Fachleuten bestehenden Comité zur Verfügung gestellt, welches die ganze Unternehmung leiten soll, und dieses Comité halt es für wünschenswerth, dass die »Valkyrie« als Versuchsschiff für die neu zu erbauende Rennyacht dienen soll. die bekanntlich den Namen der irischen Nationalblume, des Dreiblatterklees, »Shamrock«, fuhren wird. »Valkyrie« wurde nun vor einiger Zeit gedockt und ihr Unterwasserschiff von dem Bewuchs befreit, der sich in den drei Jahren ihres Müssigseins darauf angesiedelt hatte. Die Yacht war nicht gekupfert, sondern hatte nur einen lackartigen Anstrich erhalten, der niemals wieder erneuert worden ist, und man war daher sehr gespannt, zu erfahren, ob der Boden sehr gelitten hatte oder nicht. Ganz unerwarteterweise haben die aus hartestem Eichenholz hergestellten Theile, Vor- und Hintersteven und Kielgangsplanken am meisten gelitten, das weichere Holz der Planken dagegen weniger. Doch ist der Schaden immerhin so bedeutend, dass die Yacht jedenfalls gekupfert werden muss, ehe sie an Rennen theilnehmen kann, da sonst ihr Boden zu rauh wäre Wie verlautet, soll die Yacht, die jetzt mit einem vorlaufigen, aus feinem Theer bestehenden Bodenanstrich versehen worden ist, im Frühjahr auch gekupfert werden.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

[illegible]

NOTIZEN.

IN FRANKREICH gab es bislang keine sportliche Organisation, die das Schwimmen unter ihre Fittige genommen hatte. Schwimmvereine existiren natürlich viele, doch fehlte ihnen ein gemeinsames Band, und die öffentlichen Veranstaltungen, die von diesen Vereinen ausgingen, wurden nicht nach bestimmten, allgemein giltigen sportlichen Regeln, sondern einfach nach dem Gutdünken ihrer Unternehmer ausgetragen, so dass auf schwimmsportlichem Gebiete eine ziemliche Verwirrung herrschte. Nun soll das Alles anders werden. Die grosse französische Sportvereinigung, die Union des Sociétés Françaises des Sports Athlétiques, wird sich nunmehr auch mit dem Schwimmen beschäftigen. Bisher umfasste ihr Programm nur die Pflege, Regelung und Leitung der sogenannten athletischen Sports, des Ruderns und der Sportspiele, wie Fussball, Tennis u. s. f. Vor Kurzem aber hat der Vorstand der Union den Beschluss gefasst, eine Commission zu ernennen, deren Thätigkeit speciell dem Schwimmen gewidmet sein wird. Zunächst sollen einheitliche Wettschwimmbestimmungen geschaffen, dann an die Ausschreibung grosser alljährlich wiederkehrender Concurrenzen, so nationaler und internationaler Meisterschaften gegangen werden. Dadurch hofft die Union, dem Schwimmsport in Frankreich, der allerdings bei weitem nicht die Höhe der Entwicklung in der Republik erreicht hat wie andere Sportzweige, auf die Beine zu helfen.

EISLAUFEN.

TERMINE.

1899.

Davos (Europa-Meisterschaften) . . . . 14., 15. Jänner
Berlin (Weltmeisterschaften im Schnelllaufen) . 21., 22. Jänner
Wien (Kunstlauf-Weltmeisterschaft) . . . . 29. Jänner

AUSSCHREIBUNGEN.

Berlin 1899.

Internationales Eiswettlaufen für Herrenlaufer um die Meisterschaft der Welt im Schnelllaufen für 1899, verbunden mit dem Deutschen Centenar-Eiswettlaufen im Kunst- und Schnelllaufen und einem Internationalen Kunstlaufen,
veranstaltet vom Berliner Schlittschuh-Club auf der Eisbahn (Kunstbahn) im Sport-Park Friedenau.

Samstag den 21. und Sonntag den 22. Jänner.

Lange der Schnelllaufbahn 400 M. (je 3·50 M breite Doppelbahn) mit 50 M. langer Kreuzung und zwei Biegungen von 180 Grad zu 25 61, beziehungsweise 29 11 M. Radius. Kunstlaufbahn 80 : 40 M.

Zeiteintheilung.

Samstag den 21. Jänner.

1. Schnelllaufen um die Weltmeisterschaft für 1899. Strecke 500 M.
2. Centenar-Kunstlaufen (Pflichtübungen).
3. Schnelllaufen um die Weltmeisterschaft für 1899. Strecke 5000 M.
4. Centenar-Schnelllaufen über 1500 M.
5. Centenar-Kunstlaufen, Kürübungen.

Sonntag den 22. Jänner.

1. Schnelllaufen um die Weltmeisterschaft für 1899. Strecke 1500 M.
2. Internationales Kunstlaufen, Pflichtübungen.
3. Schnelllaufen um die Weltmeisterschaft für 1899. Strecke 10 000 M
4. Internationales Kunstlaufen, Kürübungen

Bestimmungen.

Die Weltmeisterschaftslaufen und das Internationale Kunstlaufen werden nach den Bestimmungen des Grundgesetzes der Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung abgehalten.

Die Centenarlaufen sind nur offen für Herrenlaufer deutscher Nationalität, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und deren Amateurqualität vom meldenden Verband oder Verein bestätigt ist. Im Uebrigen sind die Bestimmungen der Internationalen Eislauf-Vereinigung maassgebend.

I. SCHNELLLAUFEN um die Meisterschaft der Welt für 1899. Einsatz für die Laufen über alle vier Strecken 500, 1500, 5000 und 10.000 M. zusammen 10 Mk. = 10 Sb. = 12·50 Frcs.

Für jede der vier Strecken dem Ersten eine goldene Medaille und ein Ehrenpreis, bei entsprechender Betheiligung dem Zweiten eine silberne, dem Dritten eine bronzene Medaille.

Der Sieger über mindestens drei dieser vier Strecken erhält den Titel »Meister der Welt im Schnelllaufen für 1899«, die goldene Meisterschaftmedaille und einen Ehrenpreis.

Gewinnt keiner drei Strecken, so erhält derjenige den ausgesetzten Ehrenpreis, welcher die kürzeste Gesammtzeit über alle vier Strecken hat.

II. CENTENAR-KUNST- U. SCHNELLLAUFEN Einsatz für jedes der beiden Laufen 10 Mk Dem Club des Siegers in jedem Laufen der Centenar-Ehrenschild, dem Sieger Bronzerelief Sr. hochseligen Majestat Kaiser Wilhelm des Grossen, beide gegeben vom Prasidium des deutschen Centenar-Sportfestes; ausserdem dem Sieger goldenes Ehrenzeichen, gegeben vom Berliner Schlittschuh-Club. Bei entsprechender Betheiligung dem Zweiten und Dritten je ein Ehrenpreis.

Pflichtübungen für das Centenar-Kunstlaufen: Nr. 15, 17, 20*a*, 20*b*, 31*a*, 31*b*, 34*a*, 34*b*, 40*a*, 40*b*. (Aus dem Verzeichniss der Pflichtübungen zur Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung.)

Kürübungen bis zur Dauer von 5 Minuten.

Höchste erreichbare Punktzahlen: Pflichtübungen 150, Kürübungen 70 (Vervielfaltigungszahl 7), insgesammt 220.

III. INTERNATIONALES KUNSTLAUFEN. Einsatz 5 Mk. Dem Ersten ein goldenes Ehrenzeichen sowie einen Ehrenpreis. Dem Zweiten und Dritten bei entsprechender Betheiligung je ein Ehrenpreis.

Pflichtübungen: Nr. 8*a*, 8*b*, 22*a*, 22*b*, 29*a*, 29*b*, 32*a*, 32*b*, 38*a*, 38*b*. (Aus dem Verzeichniss der Internationalen Eislauf-Vereinigung.)

Kürübungen bis zur Dauer von 5 Minuten.

Höchste erreichbare Punktzahlen: Pflichtübungen 140, Kürübungen 70 (Vervielfaltigungszahl 7), insgesammt 210.

Meldeschluss für Bewerber und Richter: Montag den 16. Jänner, 8 Uhr Abends.

Alle später einlaufenden Meldungen werden als Nachmeldungen betrachtet, für welche der doppelte Einsatz vor Beginn des ersten Rennens zu erlegen ist.

Alle Nachmeldungen müssen vor Beginn des ersten Laufens gemacht werden. Zurückziehen einer Meldung vor dem Meldeschluss ist ohne Reugeld gestattet. Nach demselben gilt der Einsatz als Reugeld.

Die Meldungen müssen enthalten: *a*) Bezeichnung des Laufens; *b*) Namen des meldenden Verbandes oder Vereines; *c*) Namen und Alter der Theilnehmer; *d*) Bestätigung der Amateurqualität vom meldenden Verband oder Verein.

Die Meldungen müssen durch den betreffenden Verband oder Verein erfolgen und sind schriftlich oder durch Telegramm unter Beifügung des Einsatzes an Herrn Baumeister A. Schulz, Berlin NW., Kronprinzen-Ufer 8, zu richten.

Der Rennausschuss des Berliner Schlittschuh-Clubs.

NOTIZEN.

DIE WESTEISBAHN in Berlin, das Heim mehrerer der grossten Berliner Eisclubs, so des Berliner Eislauf-Vereines (Verbandsverein), ferner des Sport-Clubs »Union«, des Berliner Schlittschuh-Clubs u. s. f., wird nachstes Jahr eine bauliche Veranderung erhalten. Der in der Mitte stehende Holzcircus soll abgetragen und seitwärts aufgebaut werden.

DIE RADRENNBAHNEN in Berlin benützen, so weit das bei ihnen in Folge der localen Verhaltnisse moglich, die radfahrlose, die »schreckliche« Zeit dazu, um sich in Eislaufplatze umzuwandeln. Im Friedenauer Sportpark ist man schon von allem Anfang darauf eingerichtet und nun soll auch die Kurfürstendamm-Rennbahn im Innenraum für eine Eisbahn adaptirt werden. Es bedarf wohl nicht der Anregung, dass diese Idee auch für unsere wie jedes Unternehmen einnahmebedürftigen Radrennbahnen vielleicht einer Nachahmung werth ware.

DIE NEUWAHL seines Vorstandes nahm vor Kurzem der Berliner Schlittschuh-Club vor. Hiebei wurden folgende Herren in den Vorstand des Vereines wieder-, beziehungsweise neugewählt: A. Schulz als I. Vorsitzender, H. Wendt als II. Vorsitzender, R. Schobel als I. Schriftführer, E. Plessner als II. Schriftführer, C. Gützlaff als Cassier, Dr. P. v. Gartzen als Inventarverwalter; zu Laufwarten: G. Helfrich und F. Zilly für Kunstlauf, Ch. Graf und R. Schindler für Schnelllauf, in den Sportausschuss: R. Drews, G. Helfrich und F. Zilly; in den Vergnügungsausschuss: W. Dietz, H. Firmenich und M. Talbot.

DER ARSENAL-EISCLUB, ein zur Pflege des Eissports gegrundeter militarischer Verein, tritt heuer in sein drittes Vereinsjahr und eröffnet seine 3500 Quadratmeter grosse elektrisch beleuchtete Eisbahn, welche zwischen dem Arsenal und der Arsenal-Schiessstatte gelegen und mit Garderobe und Buffeträumen versehen ist. Alle Freunde des Eissports, welche von Officieren und Militarbeamten eingeführt werden, können die Eisbahn als Mitglieder oder Besucher gegen Entrichtung des Erhaltungsbeitrages benützen. Nahere Auskünfte ertheilt das Comite des Arsenal-Eisclubs, Artillerie-Arsenal, Object I, zweiter Stock, Thür 120.

IM »TRAINING-EISCLUB« wurde gelegentlich der ordentlichen Hauptversammlung dieses Wiener Vereines, welche, wie gemeldet, am 17. d. M. stattfand, die Neuwahl der Clubleitung fur das Geschäftsjahr 1898/99 vorgenommen. Es wurden nachstehende Herren gewahlt: zum Obmann Hans Ritter von Haslmayr, zum Obmannstellvertreter H. J. S. Wisinger, zum I. Schriftführer Hermann F. Bichlbauer, zum II. Schriftführer Franz Mühlböck, zum Cassier Georg Stahel, zum Kunstlaufwart Anton Beranek, zum Schnelllaufwart Eugen Hammer, zum Eigenthumsverwalter Charles Mogle und als Beisitzer Ernst Schwanzara.

IN BUDAPEST halt der dortige Eislaufverein, der »Budapesti Korcsolyazó Egylet«, am 2. Februar n. J. ein internationales Amateur-Eiswettlaufen ab. Dasselbe findet auf der naturlichen Vereinseisbahn im Budapester Stadtwaldchen statt, beginnt um [illegible] Uhr Nachmittags und umfasst folgende Concurrenzen: 1. Schnelllaufen über 500 Meter; goldene Medaille und Ehrenpreis dem Sieger, silberne Medaille und Ehrenpreis dem Zweiten und Ehrenpreis dem Dritten. 2. Junior-Schnelllaufen über 1000 Meter; silberne Medaille und Ehrenpreis dem Sieger und Ehrenpreis dem Zweiten und dem Dritten. 3. Schnelllaufen über 5000 Meter; goldene Medaille und Ehrenpreis dem Sieger, silberne Medaille und Ehrenpreis dem Zweiten und Ehrenpreis dem Dritten. 4. Schnelllaufen über 1500 Meter; für solche Laufer, die zu den Laufen 1 und 3 nicht genannt haben; Ehrenpreise dem Ersten, dem Zweiten und dem Dritten. Die Laufen finden auf Grund der Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung statt und sind offen für Herrenlaufer, die der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Die Einsatze betragen für die Rennen 1 und 3 drei, fur die Rennen 2 und 4 zwei Gulden. Die Bahn ist eine doppelte, hat eine Lange von 500 Meter, besitzt zwei Biegungen, jede zu 180 Grad und 20, respective 25 Meter Radius. Die Kreuzungslinie ist 60 Meter. Nennungsschluss fur das Meeting ist Dienstag den 31. Janner 1899, 7 Uhr Abends. Nennungen sind an die Adresse: Budapester Eislauf-Verein, Stadtwaldchen, zu richten.

DER ENGELMANN'SCHE EISPLATZ, 13. Bezirk, Jörgerstrasse 28, hat nunmehr eine durchgreifende Abanderung und Vergrösserung der Sportplatze sowohl wie der Localitaten und Nebenraume erfahren, so dass jetzt dortselbst ein Theil von 5500 Metern im Geviert ausschliesslich Eisbahnzwecken gewidmet ist. Zunachst wurden durch Abtragung des Restaurationsgebaudes die beiden Krystalleisplatze in ein einziges 3300 Geviertmeter messendes Bassin vereinigt, dann wurde die Einrichtung getroffen, dass zu Anfang der Saison sogleich eine Halfte dieses grossen Bassins als Spritzeisflache in Gebrauch genommen werden kann. Bei anhaltendem Froste wird durch Ueberfluthung der bisherigen Spritzeisfläche mit vorgekühltem Wasser auch auf diesem Theile des Bassins in möglichst kurzer Zeit Krystalleis erzeugt werden, so dass das ganze Bassin unter wenigen Tagen in seiner vollen Ausdehnung der Benützung übergeben werden kann. Weiters wurde ein neuer bedeutend vergrösserter Restaurationssaal nebst Comitezimmer eingerichtet. Die neuen Garderobe- und Kastelraume wurden an den Restaurationssaal direct angeschlossen, so dass diese Raumlichkeiten bei Festen zusammengezogen werden können. Endlich wurde die Zusehergalerie entlang der ganzen Westseite des ehemaligen I. Platzes verlängert und eine zweite Aufgangsstiege dortselbst hergestellt. Das Vorstehende dürfte deshalb von Interesse sein, nachdem bekanntlich auf dem Engelmann'schen Eisplatze in dieser Saison die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen ausgetragen werden wird.

IN BERLIN finden bekanntlich in der kommenden Saison, wie schon gemeldet, die Weltmeisterschaften im Schnelllauf statt. Der Berliner Schlittschuh-Club, dem die Veranstaltung des betreffenden Meetings von der Internationalen Eislauf-Vereinigung übertragen wurde, veröffentlicht nunmehr das Programm desselben, nachdem die von ihm vorgeschlagenen Ausschreibungen die Billigung des internationalen Verbandes gefunden haben. Das Programm ist ein sehr reiches. Der Berliner Schlittschuh-Club hat namlich mit den vier Weltmeisterschaftskampfen über 500, 1500, 5000 und 10.000 Meter noch das im Vorjahre nicht zum Austrage gebrachte Centenar-Wettlaufen und ein internationales Kunstlaufen verbunden, so dass also Freunde des Eissports an den beiden Lauftagen, dem 21. und dem 22. Janner, sehr wohl auf ihre Rechnung kommen werden. Die Weltmeisterschaftslaufen werden nach den bekannten Bestimmungen der Internationalen Eislauf-Vereinigung entschieden, wonach derjenige Weltmeister ist, der über mindestens drei dieser Strecken siegt. Das Centenarlaufen gliedert sich in ein Kunstlaufen und in ein Schnelllaufen. Beide sind nationale Concurrenzen und nur offen für Laufer deutscher Nationalitat, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben. Der Meldeschluss für sammtliche Laufen ist auf Montag den 16. Janner festgesetzt. Als Bahn zur Abhaltung des Meetings wurde, wie wir bereits zu berichten Gelegenheit hatten, die Kunsteisbahn im Sportpark Friedenau gewählt. Diese Bahn liegt im Innenraum der Radrennbahn und wird bei günstigem Wetter eine sehr zweckmassige Wettlaufbahn abgeben. Die Lange der Schnelllaufbahn, die eine je 3·5 Meter breite Doppelbahn mit 50 Meter langer Kreuzung und zwei Biegungen von 180 Grad zu 25·61, beziehungsweise 29·11 Meter Radius ist, betragt 400 Meter. Das Flachenverhaltniss der Kunstlaufbahn ist 80 : 40 Meter. Im Uebrigen sei bemerkt, dass die Wahl des Friedenauer Sportparkes als Ort der Veranstaltung nicht nur was die Laufer, sondern auch was das grosse Publicum betrifft, eine sehr gluckliche war, denn die vorzügliche zeitgemasse Einrichtung dieses Sportplatzes genugt den weitestgehenden Ansprüchen an Comfort und Bequemlichkeit, ganz abgesehen davon, dass der Friedenauer Sportpark sehr gute Verkehrsverbindungen mit dem Centrum der deutschen Reichshauptstadt besitzt. Bei dem Umstande, dass die Internationale Eislauf-Vereinigung die Termine ihrer drei grossen Meisterschaftskampfe, Weltmeisterschaften im Schnelllauf und im Kunstlauf sowie Europa-Meisterschaften, unmittelbar aufeinander folgen lasst — Davos 15. Janner, Berlin 21. und 22. Janner, Wien 29. Janner — und bei dem Umstande, dass die drei Orte, an denen dieselben zum Austrage gelangen, ganz unschwer von einander zu erreichen sind, so durfte das Berliner Meeting, was auswartige Betheiligung anbelangt, einen glanzenden Verlauf nehmen.

RADFAHREN.

DIE GEFOPPTE PRATERBAHN!

Nur langsam wird die Wahrheit über die grosse Barbierung über den Loffel der Praterrennbahn durch den Deutschen Radfahrer-Bund bekannt. Es ist eine Blamage sondergleichen, ein heiteres Finanzstückchen, bei welchem der Verband der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport dank der Rückgratlosigkeit seines Vorstandes durch eigenes Verschulden zum Handkuss gekommen ist. Das Ergebnis der grossen dreitagigen Radwettfahren des Septembers ist ein lacherlich kleines, trotzdem dasselbe durchaus von schonstem Wetter begünstigt war und trotzdem dank einer nicht naher zu bezeichnenden Stimmungmacherei und planmassigen Weckung der öffentlichen Schaulust bei fast doppelt erhohten Eintrittspreisen eine grossartige Betheiligung seitens aller Gesellschaftskreise erzielt wurde.

Um die ganze Kopflosigkeit, mit welcher der Verband der Wiener Radfahrvereine fur Wettfahrsport seine Haut zu Markte trug, zu erkennen, muss man sich die Vertrage in die Erinnerung rufen, welche in der Osterzeit seitens der Abgesandten des Deutschen Radfahrer-Bundes mit der Praterrennbahn abgeschlossen wurden. Damals wurde schriftlich vereinbart, dass der Deutsche Radfahrer-Bund als der Veranstalter der Radweltmeisterschaften einen Pachtvertrag mit dem Wiener Verbande abschliesse, durch welchen die Bahn gegen eine Summe von fünftausend Gulden und einem Achtel des Reingewinnes für jene Tage behufs Abhaltung der Radweltmeisterschaften dem Deutschen Radfahrer-Bunde überlassen werden solle. Ausserdem wurde dem Verbande das Ertragniss aus den Programmen, der Festschrift und der damit verbundenen Annoncen zugestanden.

Als man diesen Vertrag dem Prasidenten des Verbandes nachtraglich zur Unterschrift vorlegte, weigerte er sich, denselben zu unterschreiben, da er der Ansicht war, dass ein Achtel des Reingewinnes zu gering sei, und dass ein Viertel angeblich vereinbart worden ware, eine Ansicht, die jedoch irrthümlich war. Der Verband sollte gegen diese in Aussicht gestellten Summen — die Pachtsumme von 5000 fl. war vom Bruttogewinn sofort auszuscheiden und dem Praterrennverbande zuzuweisen — lediglich die Verpflichtung übernehmen, die Bahn in gutem Zustande zu übergeben, ferner den Gasten einen Begrüssungsabend und ein Bankett zu geben, das Dutzend anwesender Delegirter der International Cyclists' Association frei zu halten und einige Schrittmacherrennen mit Geldpreisen zu dotiren.

Das war die erste Vereinbarung. Sie war schon damals seitens des Deutschen Radfahrer-Bundes voll grosserer und kleinerer Hinterthürchen abgefasst worden und wenig vor dem Gesetze rechtsverbindlich. Es geschah auch nur zu bald, dass jetzt durch dieses, dann durch jenes Hinterthürchen des Bundes Fahrwart D. Sierk sein ehrliches Maklerthum schob, um die für Wien bestimmten Radweltmeisterschaften für die Summe von 5000 Mark an die Berlin-Friedenauer Bahn zu verschachern. Diese Summe, welche D. Sierk vom Director des Berlin-Friedenauer Sportplatzes verlangte, ist sehr vielsagend. Sie zeigt, dass man im Deutschen Radfahrer-Bunde sich ganz klar über den Reingewinn eines solchen Meetings trotz alles Tamtams war, denn sie entspricht ziemlich dem Reingewinne, welchen die International Cyclists' Association aus den Wiener Radweltmeisterschaften gezogen haben dürfte.

Als endlich die Radweltmeisterschaften für Wien endgiltig gewonnen waren, nachdem die enthullten Machenschaften des Delegirten des Deutschen Radfahrer-Bundes, der International Cyclists' Association, des Vertreters für Deutschland und Oesterreich (!) einen Sturm der Entrüstung erweckt hatten, welcher ihn bald von allen seinen sportlichen Ehrenamtern hinwegfegte, da wurde ein Festcomité zusammengestellt, in welchem nicht mehr der Verband der Wiener Radfahrvereine fur Wettfahrsport maassgebend war, sondern ein Wiener Mitglied des Sportausschusses des Deutschen Radfahrer-Bundes. Mit Gewalt und unerhorter Satzungsverletzung wurde die kleine Opposition im Rennverbande mundtodt gemacht und satzungswidrig von den Sitzungen fern gehalten, weil sie das richtige Wort für das Walten der Deutschen Sportbehorde gefunden hatte, das sie als Sportschwindel bezeichnete. Einer Opposition, welche den faulen Zauber der Radweltmeister-

schaften bereits zu Anfang durchschaute, durfte nicht Einblick in die kommenden Machenschaften gewahrt werden. Vor lauter Liebedienerei gegen den Deutschen Radfahrer-Bund verabsaumte man die Rücksichtnahme auf alle eigenen Interessen und die der meisten Vereine, welche sich im Verbande seit Jahren für dessen hoffnungslose Sache und Misswirthschaft verbluteten.

Dem eingesetzten Wiener Festcomite des Deutschen Radfahrer-Bundes schoss nicht der Deutsche Radfahrer-Bund, welcher über Hunderttausende verfügt, die nothigen Actionsgelder vor. Die Praterrennbahn, deren geringe Solvenz allgemein bekannt ist, musste dem famosen Festcomite des pachtenden Verbandes einen Credit bis zur Hohe von 5000 fl. gewahren! Mit den Geldern des Verbandes wirthschaftete nun das Festcomité in unerhorter Weise. Die Auslagen wuchsen in's Unglaubliche. Dank der Anregung des Wiener Vertrauensmannes des Deutschen Radfahrer-Bundes, der in Allem und Jedem maassgebend erschien, wurde statt einer künstlerischen Festschrift, welche Hunderte hatte tragen können, ein langst erschienenes Heftchen neu aufgelegt, das selbstverstandlich in Massen als nutzlose Maculatur ubrig blieb, da es lediglich für die wenigen Fremden berechnet war, welche anlasslich der Radweltmeisterschaften nach Wien kommen sollten, aber nicht kamen.

Es ist ein alter journalistischer Erfahrungssatz, dass Festschriften nur in der Heimat des Festes unter den Einheimischen ihren besten Absatz finden können. Davon wusste der betreffende Sportausschuss wenig, der in seinem bürgerlichen Berufe vielleicht ein guter Architekt ist, von Schriftstellerei sicherlich aber nichts versteht. Der Praterrennverband aber sagte verzückt zu allen Vorschlagen dieses Sportsmans Ja und Amen. Ausserdem wurden ganze Haufen von Festabzeichen zum Verkauf bereit gestellt und kopfloserweise zum Erzeugungspreise abgegeben. So konnte es nicht fehlen, dass dank einer zwecklosen Miethe eines theueren, übergrossen Comitélocales die Kosten langsam in's Riesige anwuchsen.

Von der Pachtsumme der Rennbahn sprach man lange schon nicht mehr. In unverantwortlich leichtsinniger Weise hatte sich der Verband von seinem ursprünglich vortheilhaften Vertragsverhaltnisse abdrangen lassen. Der Verlust dieser Stellung spiegelt sich nun in dem Gewinn wieder, den die Praterrennbahn für ihre Mühen eingeheimst, 800 fl.!! Es soll nicht verschwiegen werden, dass eine Reihe von ziemlich belanglosen Neuherrichtungen auf der Praterrennbahn eine Summe von 1700 fl. ausmacht. Und wegen dieser lacherlich kleinen Summe wurden die »Wiener Phaaken«, wie der Pressausschuss des Deutschen Radfahrer-Bundes frivol genug die Wiener Bevölkerung nannte, durch ein unglaubliches Tamtam zum Besuche der Radweltmeisterschaften angefeuert und ihnen erhöhte Eintrittspreise abgenommen. Es ist gering gerechnet, wenn man die Einnahmen des ersten Tages mit 6000 fl., des zweiten Tages mit 4000 fl. und des dritten Tages mit 9000 fl. annimmt. Doch das ergibt schon ein Resultat von 19.000 fl., von welchen der Praterrennbahn blos 800 fl. übrig blieben, wahrend die übrigen Tausende theils in unerhorter, aber wahrscheinlich sehr gut bezahlter Reclame verschwendet wurden, theils in die Taschen der »International Cyclists' Association« und des Deutschen Radfahrer-Bundes, mithin in's Ausland wanderten.

Dafür erlebten nachtraglich die Wiener das Vergnügen, dass ihre Stadt als eine Stadt der Schwindler bezeichnet wurde. Ach nein! Beschwindelt wurden in Wien die Fremden nicht, denn das Gefühl, das jedem Wiener das ungemüthlichste ist, ist hier als der eigentliche Bodensatz der Radweltmeisterschaften zurückgeblieben, das Gefühl des — »Gewurzt«seins! Dieses wienerische Jargonwort ist bekanntlich mit Uebervortheilung zu ubersetzen. Ja die Berliner, die man zu Anfang der Wiener Radweltmeisterschaftsposse so gerne als Wauwau hinstellte, waren klüger, als sie die Radweltmeisterschaften von vornherein als einen »faulen Zauber« bezeichneten. Hatte der Verband in jenen herrlichen Frühherbsttagen ein grosses Jubilaumswettfahren für eigene Rechnung mit jenen Fliegern abgehalten, die den Radweltmeisterschaften ferngeblieben waren, wiewohl sie auf dem Programme der Wettfahren standen, ja hatte derselbe blos Radwettfahren ausgeschrieben, in welchen selbst nur Wiener Herrenfahrer allein auf der Praterrennbahn gestartet hatten, es ware ein grösserer Gewinn dem Verbande erwachsen als — 800 fl.

Die Leitung des Verbandes der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport hat leider den Sirenentrillern des Deutschen Radfahrer-Bundes Glauben geschenkt und durch diese Leichtglaubigkeit nicht blos das Ansehen Wiens als Sportplatz schwer geschadigt, sondern auch den Vortheil des Verbandes schlecht gewahrt. In die Zukunft des Verbandes kann nur mit Sorge geblickt werden. Eines der letzten Rettungsseile ist gerissen, durch die man das lecke Schiff des Verbandes aus seiner desolaten Lage flott machen wollte. Die Radweltmeisterschaften sind für die Praterrennbahn ein finanzielles Fiasco sondergleichen gewesen. Dieses Fiasco fallt doppelt schwer für die Zukunft in die Waagschale, weil es obendrein noch Lücken in die schwankenden Reihen jener Wiener riss, welche sich für Radrennsport interessirten. *Athanagild.*

RADSPORTPRESSE UND SPORTBILDUNG.

Keine Fachpresse in Oesterreich arbeitet unter so ungünstigen Verhaltnissen wie die Fachzeitungen, welche sich nur mit dem Radfahrsport beschaftigen. Diese Presse ist allein auf die Inserenten angewiesen, weil der Abonnementsbetrag, wenn überhaupt ein solcher von dem Abnehmer entrichtet wird, so gering ist, dass er als Einnahme gar nicht in Betracht kommt. Das ist der Grund, weshalb diese Presse bestandig einen Kampf um's Dasein führt und immer mehr jene Hohe verlasst, auf welcher sie im Interesse des heimischen Radfahrsports stehen sollte.

Es ist ein alter Grundsatz der Zeitungsmache, dass eine ordentliche Zeitung fur ihre Leser allein gemacht sein muss und dass die Rücksichtsnahme auf die Inserenten erst in zweiter Reihe kommen darf. Leser und Schriftleitung sollen gleichsam eine Familie bilden. Belehrend und anregend soll die Schriftleitung eines Fachsportblattes auf ihren Leserkreis einwirken und die Fackeln des Wissens entzünden, damit das Verstandniss der sportlichen Ideale, die Empfindung für sportliche Wahrheit, Ehre und Bildung von ihrem Schaffen ausgehe und wie ein Leuchtthurm im Sport den Belehrung und Erkenntniss Suchenden auf den rechten Pfad leite.

Dieser schönen und hohen Aufgabe kann unsere österreichische Fachpresse in Folge ihrer bedrangten Lage leider nur bedingt nachkommen. Mit den Jahren hat sich ein seltsam feindseliges Verhaltniss, besonders zwischen den Verbanden und der Radsportpresse herausgebildet, welches vorerst zur Hinausdrangung der Sportpresse aus den Verbanden führte, dann aber zur Sucht der Verbande, rein amtliche Zeitungen selbst in's Leben zu rufen und den Nutzen der Annoncen für den Verbandssackel zu verwenden. Man darf dabei sich freilich nicht verhehlen, dass die österreichische Radfahrsportpresse sehr wenige Vorzüge besitzt und zumeist mit der Scheere gemacht ist, allein diese schlechte Mache hat wieder nur den einzigen Grund, dass die Schriftleiter fast immer zugleich die Stelle eines Zeitungsadministrators und Metteur-en-pages versehen müssen, und dass das wenige Gute, welches in der Radsportpresse zu Tage befördert wird, meist von idealgesinnten, gebildeten Amateurs geleistet wird, welche mit dem Feuer der Begeisterung für ihre Ideen einstehen oder dieselben zu verbreiten suchen. Immerhin ist diese unabhangige Sportpresse noch immer bedeutend besser als die in jüngster Zeit gegründeten rein amtlichen Blatter, welche höchstens da und dort eine s c h m a l e, aber nicht unwillkommene Nebenbeschaftigung für einen Berufsschriftsteller bilden, der sich dabei die Sache herzlich leicht macht.

Die Verbande erreichen durch die Herausgabe solcher amtlicher Zeitungen höchstens, dass sie der unabhangigen Sportpresse bei den Inserenten das Geschaft verderben, gegen den Vortheil, ihren Mitgliedern zu einem um den Unternehmergewinn billigeren Preis ihr eigenes Amtsblatt liefern zu können. Dieser Nutzen ist mithin ein scheinbarer. Indem sie dabei das Gedeihen der eigenen, bedrangten Sportpresse zerstören und die heiklen Daseinsbedingungen vernichten, sagen sie zugleich den grünen Ast ab, auf dem sie selbst sitzen. Das Interesse an dem Verbandswesen ist enge verknüpft mit sportlicher Bildung, die Fahigkeit, im Sport sich erfolgreich bethatigen zu können, ist wiederum an einen Fonds sportlicher Erfahrung geknüpft, ohne welchen es kein Arbeiten im Dienste des Sports gibt. Nun ist in keinem Sport der Rücktritt von öffentlicher Bethatigung und mithin der Wechsel der Persönlichkeiten ein so grosser wie im Radfahrsport.

Dadurch sollte die Radsportpresse als Depot aller gemachten sportlichen Erfahrungen doppelt geschatzt werden, denn die Blüthe der Verbande ist von der Verbreitung sportlicher Bildung und Kenntnisse in der radfahrenden Menge abhangiger, als man vielfach annimmt. Wenn deshalb ein Theil unserer Fachpresse gegen diese Erkenntniss fehlt, den Wettfahrsport und was mit demselben zusammenhangt, bestandig begeifert, um dem Radtourismus allein das Lob zu singen und als »Sport der Zukunft« — wer lacht da? — hinzustellen, so ist dies von ihrer Seite gerade so unbegreiflich wie die Abneigung der Verbande gegen ihre beste Stütze, die Sportpresse.

Der Untergang des Wettfahrsports und die reine Herrschaft des Radtourismus wurden alle Sportverbande mit der Zeit entbehrlich machen, besonders wenn die grossen, bereits überall bestehenden Vereine für den Fremdenverkehr mit ihren oft bedeutenden Subventionen aus öffentlichen Geldern die Forderung des Radtourismus in die Hand nehmen wurden. Hand in Hand mit dieser Erscheinung würde die Ummodelung der Sportpresse zu Zeitungen des Fremdenverkehres gehen. »Zum Teufel war' der Sport sodann und der Verkehr geblieben.« Man sieht, nicht blos die Verbande, auch ein Theil der Fachpresse fehlt gegen seine eigenen Daseinsbedingungen. Der Zweck der Fachpresse besteht einzig und allein darin, sportliche Bildung zu verbreiten. Dass sie solches derzeit nur theilweise zu Stande bringt, hat seinen Grund in dem grossen Mangel an schriftstellerischem Können unter der heutigen Radfahrerschaft. In diesem Umstande liegt der fernere Grund des Niederganges unserer Fachpresse. Die Menge der bestehenden Zeitungen, zu welcher immer neue Ableger dazu kommen, verhindert die Sichtung der eingesandten sportschriftstellerischen Arbeiten und deren Prüfung auf ihren geistigen und sportlichen Werth. Von dem Wuste von sportlichem Unkraut, das da in den Spalten der Sportpresse uppig in die Halme schiesst, wird das wenig Gute, das in derselben manchmal emporblüht, erstickt. Die Anschauungen der Menge werden verwirrt und Einbildung und Ueberschatzung des sportlichen Könnens und der schriftstellerischen Fahigkeiten der betreffenden »geschatzten Mitarbeiter« künstlich gezüchtet. Die Schriftleiter unserer Fachsportpresse kennen den geringen sportlichen Werth vieler eingesandter Amateurarbeiten nur zu wohl. Allein den meisten unter ihnen ist es in erster Reihe um die Füllung ihres Blattes mit Gedrucktem überhaupt zu thun, denn die bezahlten Ankündigungsseiten sind ja langst der Hauptinhalt ihres Blattes; — in ihnen liegt die Lebensfahigkeit desselben, sprudelt die Nahrquelle ihrer bescheidenen Daseinsbedingungen. Das ist eine Schmach fur den Radfahrsport. Offen soll das gesagt sein. Allein damit lasst man es nicht genug sein. Auch diese dürftige Erwerbsquelle soll jetzt der Fachsportpresse durch die Verbande unterbunden werden. Damit aber schaffen die Verbande selbst einen Kriegszustand zwischen sich und ihren natürlichen Berathern, die zumeist immer noch mehr Erfahrung besitzen als die grosste Zahl der leitenden Persönlichkeiten. Die Zeitungs-

frage im radsportlichen Verbandswesen hat sich demnach zu einer ernsten Gefahr für den Fortschritt und die Zukunft des Sports und der Verbände ausgestaltet.

Wer zur Richtigkeit dieser Diagnose gelangt ist, wird sich auf Vorschläge besinnen müssen, um dem kurzsichtigen Persönlichkeiten im Verbandswesen den Ausweg aus der Sackgasse zu zeigen, in welche sie sich durch ihre allzu geringe Voraussicht verrannt haben. Sollen Verbände überhaupt amtliche Zeitungen besitzen? d. h.: sollen Verbände ihre Mitglieder zu obligatorischem Bezuge der amtlichen Zeitung verpflichten? Nein und tausendmal nein! Kein Mensch wird politische Ueberzeugung- und Kenntniss der Zustände aus einer Zeitung allein schöpfen können. Erst aus der Kenntniss verschiedener politischer Meinungen gelangt man zur Möglichkeit, sich ein eigenes Urtheil über öffentliche Vorgänge bilden zu können. Ebenso ist es im Sport. Amtliche Zeitungen züchten lediglich die Verbandsmeierei. Sie wirken nicht erzieherisch. Sie wirken vielmehr wie die Scheuklappen beim Pferde, dessen Blick durch dieselben beständig in ein und dieselbe Richtung gedrängt wird.

Die Verbände sollen es daher aufgeben, künftighin sich zu Herausgebern eigener Zeitungen aufzuwerfen. Dabei wird nie etwas Gescheites herauskommen. Die Ausgabe eines in den Wintermonaten zweimal monatlich, in der Renn- und Wanderzeit allwöchentlich erscheinenden Verbandskalenders, wie einen solchen der Deutsche Ruder-Verband herausgibt, genügt vollständig, um Renntermine, Rennberichte, amtliche Mittheilungen, wichtige gesetzliche Fortschritte des Radfahrrechtes den Mitgliedern zur Kenntniss zu bringen. Die Auslagen für diesen Wochenkalender mögen immerhin durch Uebernahme von 4—5 Annoncen erster Firmen gedeckt werden. Ein Geschäft aus der Uebernahme von Ankündigungen der Fahrradindustrie und des Handels für den Verbandssäckel zu machen, ist kaum anständig, ja vielmehr haarscharf an der Grenze sportlicher Sauberkeit gelegen.

Durch das Aufhören der Concurrenz der Amtsblätter der Verbände mit der unabhängigen Sportpresse dürfte es zu einer Rückbildung der gegenwärtigen unleidlichen Verhältnisse im Sinne möglicher Gesundung kommen. Die Verbände hätten nach wie vor die Pflicht, die sportliche Bildung ihrer Verbandsmitglieder zu fördern. Das wäre für sie leichter, wenn sie dabei eine gekräftigte, unabhängige Sportpresse zur Seite hätten. In den Verbandsvereinen würde wieder das richtige Verständniss und eine objective Beurtheilung für sportliche Fragen erwachen, dadurch, dass künftighin die Abschätzung der Ansichten sämmtlicher unabhängiger Sportblätter an Stelle der Meinung des bisher allein maassgebenden amtlichen Blattes treten würde.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass diese Neugestaltung der österreichischen radsportlichen Pressverhältnisse manchem Zeitungsunternehmen das Lebenslicht ausblasen könnte, welches sich derzeit nur durch künstliche Mittel über dem Wasser hält, es ist aber sicher, dass man durch eine solche Verminderung der Radsportzeitungen einer Gesundung des Sportlebens entschieden näher kommen würde.

Mit dem Hinschwinden einiger Zeitungsblätter würde ja gleichzeitig manche Schranke fallen, welche der nothwendigen Einigkeit der Radfahrerschaft derzeit hindernd gegenüber steht. Wenn es auch leider nur Bettelsuppen sind, die am Herde der meisten österreichischen Radsportzeitungen brodeln, es findet sich doch immer Einer, der sie auslöffelt. Besser etwas als gar nichts! Dass aber damit dem Sport und dem Fortschritte im Verbandswesen nicht gedient ist, ist hinlänglich nachgewiesen worden. Diese Ausführungen waren geleitet von dem ehrlichen Bestreben, die gegenwärtige Lage der Fachpresse des Radfahrsports, ihr Siechthum und dessen Bekämpfung zur Darstellung zu bringen. Aufgabe der Verbände ist es, darauf hinzuwirken, dass die Radfahrerschaft wie jede andere Sportgilde ihre Presse bezahle und damit zur nothwendigen Gesundung derselben im eigenen Interesse beisteuere, damit die Lebensbedingungen für eine gute, unabhängige und wahrhaft sportliche Fachpresse wieder vorhanden sind als Depots sportlicher Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart für den bildungsbedürftigen Nachwuchs. *L. M.*

LISTE

der gegenwärtig bestehenden Weltrecords für das Zweirad. — Stand vom 20. November 1898.

A. Beste Leis[illegible] auf der Rennbahn.

I Mit Schrittmachern.

a) Leistungen über bestimmte Strecken.

1. Leistungen über englische Meilen.

Meilen		Kilometer	Zeit	Fahrer	Bahn	Datum
1/4 *)	=	0·402	$0:21^{3}/_{5}$	Megson	Sydney	14. März 1893
1/4 †)	=	0·402	[illegible]	Johnson	Independence, V. St.	31. October 1893
[illegible]	=	0·804	$0:46^{3}/_{5}$	Platt Betts	London, Krystall-Palast	[illegible] Mai 1898
1/2 †)	=	0·804	$0:54^{2}/_{5}$	Johnson	London-Catford	10. Juli 1895
3/4 *)	=	1·206	1:10	[illegible]	New-Orleans	12 November 1896
3/4 †)	=	1·206	$1:18^{2}/_{5}$	Stocks	London, Krystall-Palast	11. September 1897
1*)	=	1·609	$1:31^{4}/_{5}$	Major Taylor	Philadelphia	17. November 1898
1†)	=	1·609	$1:41^{2}/_{5}$	»	New-York	27. August 1898
2	=	3·218	$3:21^{2}/_{5}$	Tom Linton	»	[illegible] September 1898
3	=	4·827	$5:00^{2}/_{5}$	»	»	»
4	=	6·436	$6:40^{3}/_{5}$	»	»	»
5	=	8·045	$8:22^{4}/_{5}$	»	»	»
10	=	16·090	$17:11^{1}/_{5}$	»	»	7. September 1898
20	=	32·180	34:56	Mac Duffee	Boston	2 August 1898
25	=	40·225	$44:18^{4}/_{5}$	Tom Linton	Philadelphia	5. Juli 1898
30	=	48·270	$53:10^{1}/_{5}$	»	»	»
40	=	64·360	$1:14:52^{2}/_{5}$	[illegible]	London, Krystall-Palast	27. October 1897
50	=	80·450	$1:33:29^{3}/_{5}$	Bouhours	Paris-Auteuil	8. November 1898
50[1])	=	80·450	$1:32:13^{4}/_{5}$	Huret	»	[illegible] October 1898
100	=	160·900	3:24:41	Gould	London, Krystall-Palast	1. August 1898
100[1])	=	160·900	$3:11:01^{1}/_{5}$	Huret	Paris-Auteuil	11. October 1898
200	=	320·180	7:20.27	Cordang	London, Krystall-Palast	15.—16. September 1[illegible]
300	=	482·700	$11:20:20^{3}/_{5}$	»	»	»
400	=	643·600	15:18:47	»	»	»
500	=	804·500	19:17:28	»	»	»
600	=	906·400	$23:26:31^{1}/_{5}$	»	»	»

2. Kilometer-Leistungen

[illegible]	Zeit	Fahrer	[illegible]	Datum
[illegible]	$0:18^{4}/_{5}$	Champion	Paris-Auteuil	22 September 1898
[illegible]	$0:26^{3}/_{5}$	Jacquelin	Bordeaux, Park-Velodrom	10. Mai 1896
[illegible]	$0:29^{3}/_{5}$	Lombard	Paris-Auteuil	14 October 1897
1/2 †)	$0:35^{4}/_{5}$	[illegible]	Genf, Jonction-Bahn	13. October 1897
1*)	0:56	Champion	Paris-Auteuil	22 September 1898
1†)	$1:08^{2}/_{5}$	Lombard	London, Krystall-Palast	5. November 1897
[illegible]	$2:14^{1}/_{5}$	Tom Linton	Paris-Auteuil	9. October 1898
3	3:14	»	»	»
4	4:15	»	»	»
5	$5:17^{2}/_{5}$	»	»	»
10	10:51	[illegible]	London, Krystall-Palast	[illegible]
20	$21:54^{2}/_{5}$	»	»	»
25	$27:48^{1}/_{5}$	[illegible]	»	27 September 1897
30	33:15	Chase	»	22. August 1898
40	44:32	»	»	»
50	55:48	»	»	»
100	[illegible]	Bouhours	Paris-Auteuil	8. November 1898
100[1])	[illegible]	Huret	»	6. October 1898
200	[illegible]	Cordang	London, Krystall-Palast	15.—16. September 1897
300	[illegible]	»	»	»
400	[illegible]	»	»	»
500	[illegible]	»	»	»
600	[illegible]	»	»	»
700	[illegible]	»	»	»
800	[illegible]	»	»	»
900	[illegible]	»	»	»
1000	[illegible]	»	»	»

b) Stundenleistungen.

Stunden	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	55·831	Kilometer	Elkes	Philadelphia	6. August 1898
[illegible]	102·015	»	Bouhours	Paris-Auteuil	8. November 1898
[illegible]	104·767	»	Huret	»	6. October 1898
[illegible]	142·442	»	Walters	London-Catford	30. August 1897
3[1])	151·744	»	Huret	Paris-Auteuil	11. October 1898
4	181·527	»	Cordang	London, Krystall-Palast	15.—16. September 1897
5	225·151	»	»	»	»
6	[illegible]	»	»	»	»
12	510·702	»	»	»	»
18	753·699	»	»	»	»
24	991·651	»	»	»	»

II Ohne Schrittmacher

[illegible]	Zeit	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1/4 Meile *)	25	Cabanne	Decatur	28. October 1894
1/4 » †)	$28^{1}/_{5}$	Davidson	Waltham	3. October 1895
1/2 » *)	$49^{4}/_{5}$	J. S. Johnson	Nashville	28. October 1895
1/2 » †)	$1:00^{2}/_{5}$	[illegible]	London-Putney	19. April 1897
3/4 » *)	$1:32^{2}/_{5}$	Tyler	Springfield	4. September 1894
3/4 » †)	$1:33^{3}/_{5}$	Platt Betts	London, Krystall-Palast	31. Mai 1897
1 » *)	$1:55^{4}/_{5}$	Hamilton	Denver	18. Juni 1898
1 » †)	$2:03^{3}/_{5}$	Van Heering	Johannesburg	30. April 1898
1/2 Kilometer *)	$21^{4}/_{5}$	[illegible]	Bordeaux, Park-Bahn	10. Mai 1896
1/2 » †)	$26^{1}/_{5}$	Buisson	»	27. September 1898
1/2 » *)	$34^{2}/_{5}$	Pessoa	Genf, Jonction-Velodrom	11. April 1898
1 » †)	$1:13^{4}/_{5}$	Dufaux	»	[illegible]
1 » *)	$1:16^{3}/_{5}$	Jaap Eden	Bordeaux [illegible]	14. Mai 1896
10 »	$14:36^{1}/_{5}$	Yorel	Paris, Mu[illegible]	8. Juni 1898
50 »	[illegible]	Capelle	Dijon	14 October 1898
100 »	[illegible]	»	»	20. October 1898
40·810 »	[illegible]	[illegible]on	Denver	9. Juli 1898
360·589 »	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25.—26. September 1897
671·963 »	[illegible]	»	»	»

B. Beste Leistungen auf der Strasse.

Strecke	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
50 Kilometer	$1:09:31^{1}/_{5}$	A. Linton	Salon-Arles	17 Juni 1896
100 »	2:19:16	Bouhours	Orleans-Vierzon	21. September 1898
500 »	18:45:00	Rivierre	Bei Blois	12. Mai 1896
1000 »	58:35:03	Corre	Paris-Brest	8. September 1892
50 Meilen	1:55:55	Walters	Birmingham	15. October 1895
100 »	$4:11:25^{2}/_{5}$	J. Dubois	Blois-Tours	14. November 1897
1000 »	105:19:00	T. Edge	North Road, Landstrasse	24.—28. August 1896
364·500 Kilometer	12:00:00	[illegible]	»	6. October 1897
688·786 »	24:00:00	Goodwin	»	August 1898

*) Fliegender [illegible]. — †) [illegible] — [1]) Gegen [illegible]

NOTIZEN.

IN MOSKAU wurde am vorletzten Dienstag der Grosse Herbstpreis über zwei Werst entschieden. Der Holländer Meyers siegte im Endlauf mit grosser Leichtigkeit über die Russen Zorn und Waschkewitsch.

DER WIENER CYCLISTEN-CLUB hat beschlossen, sein in der vorigen Saison nicht abgehaltenes Kränzchen wieder aufleben zu lassen. Das »Cyclistenkränzchen« wird am 18. Jänner n. J., und zwar im Cursalon (Stadtpark) stattfinden.

IN LUZERN wird am nächsten Sonntag, den 4 December, die alljährliche Hauptversammlung der »Union Vélocipédique Suisse« stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. A. der Bericht der Unionsdelegirten bei der »International Cyclists' Association« über den diesjährigen Congress der letzteren.

MAJOR TAYLOR, der schwarze Rennfahrer, hat seinen am 12. d. M. in Philadelphia geschaffenen Weltrecord über die Meile, 1:32, schon in der Woche darauf geschlagen. Er fuhr nämlich am 17. d. M. auf derselben Bahn, der Willow Grove-Bahn, bei fliegendem Start und mit Schrittmachern eine Meile in $1:31^{4}/_{5}$.

DER KARSTGAU des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs beabsichtigt, nach den Verhandlungen am 27. d. M. zu Bruck a. d. M. auch mit dem Südgau des Deutschen Radfahrer-Bundes und mit den Görzer Gruppen der Allgemeinen Radfahrer-Union behufs Aufrichtung eines neuen grossen Karst-Bundes in Verbindung [illegible]

EIN VERBAND der Einzelfahrer ist in Wien in Bildung begriffen. Schon der Name hat einen komischen Beigeschmack. Wozu ein neuer Verband, da man doch deren in Oesterreich so viele hat, dass fast kein einziger sein gutes Auskommen zu finden in der Lage ist? Und erst gar ein Verband der Einzelfahrer, der doch dann zumeist aus Sportnovizen bestehen dürfte, die zur Führung eines Radfahrverbandes keine Erfahrung besitzen?

NACH BRUCK an der Mur sind heute die Augen der deutschen Radfahrerschaft Oesterreichs gerichtet. Die Abgesandten des Bundes und des Cartells, die dort über ihre Vereinigung berathen, thun dies unter schwerer Verantwortlichkeit Die Entscheidung im Sinne der Einigkeit zeitigt einen Johannistrieb in allen Zweigen des Radfahrsports. Eine ergebnisslose Zusammenkunft würde der Sache des Lumpengesindels nützen, das im Radfahrsport mehr [illegible]

AUSTRALIEN zweimal zu Rad durchquert hat vor Kurzem ein Fahrer Namens White aus Perth, im Westen dieses Continents. Er fuhr am 9 Mai d. J von Perth quer durch denjüngsten Erdtheil nach Rockhampton, Queensland, und von dort wieder zurück nach Perth, wo er, wie die mit der letzten australischen Post eingetroffenen Meldungen besagen, am 8. October wohlbehalten ankam. White legte also die über 9000 engl. Meilen = 14.481 Kilometer lange Strecke in fünf Monaten zurück.

EINE AUSSCHUSSSITZUNG des niederösterreichischen Radfahrerverbandes »Ostmark«, welche am 23. d. M. in Wien abgehalten wurde, fasste den beachtenswerthen Beschluss, dass ein ausserordentlicher Verbandstag behufs Auflösung des Verbandes und Vereinigung mit den Mitgliedern des niederösterreichischen Gauverbandes I des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs einzuberufen sei, wenn die Ergebnisse der Delegirtenbesprechung in Bruck an der Mur ein günstiges Resultat ergeben sollten.

MATHIAS CORDANG, der bekannte niederländische Dauerfahrer, wird an dem New-Yorker Sechs Tage-Rennen im December nicht theilnehmen. Für heuer beabsichtigt er überhaupt der Ruhe zu pflegen, um dann im nächsten Jahre neu gekräftigt an die Ausführung seiner — allerdings grossen — Pläne gehen zu können. Zuvörderst will er die grosse Fernfahrt Bordeaux—Paris gewinnen und hierauf darangehen, den 24 Stunden-Record zu schlagen, dessen Inhaber er, seit Jahresfrist etwa, noch [illegible]

»JIMMY« MICHAEL, das »kleine Wunder«, ist am Sonntag von Amerika in Paris eingetroffen, um sich dann nach seiner Heimat Wales zu begeben, denn der vielgenannte »amerikanische« Rennfahrer ist Engländer von Geburt. Die grossen Erfolge, die er »drüben« auf dem Rade errang, haben ihn nicht bestimmen können, seinem bisherigen Berufe, dem Rennfahren, treu zu bleiben. Er ist fest entschlossen, dasselbe, wie er den natürlich fleissig erschienenen Interviewern erklärte, auf den Nagel zu hängen und wirklich Jockey zu werden. Seine neue Thätigkeit will er im Februar aufnehmen, in welchem Monate er wieder nach der Union zurückkehrt

DER TOURINGCLUB BELGE hat es beim Minister für öffentliche Arbeiten durchzusetzen verstanden, dass künftighin in Belgien alle Strassenrennen verboten sind. Solche Maassregeln sind, wenn deren Urheber ein Touringclub ist, wenig geschmackvoll. Man kann nicht sagen, dass durch eine Zahl von Strassenrennen die Sicherheit und der Verkehr auf den öffentlichen Strassen nennenswerth behindert wird. In Oesterreich ist in diesem Jahre keine einzige Klage in Folge abgehaltener Strassenrennen laut geworden. Dass aber das Steherrennen auf der Rennbahn ein Ersatz für ein Strassenrennen sein soll, kann doch nicht ernstlich behauptet werden.

JACQUELIN hat, wie ein französisches Sportblatt glauben machen will, nunmehr die sportschriftstellerische Laufbahn betreten, indem er für Frankreich die Berichterstattung für ein in Turin erscheinendes neues Fachblatt für das Triebfahrwesen, »L'Automobile«, übernommen haben soll. »Ja, in der Fixigkeit sind sie mir über!« sagt der wackere Onkel Bräsig. Das gilt für die Rennfahrer vom Schlage eines Jacquelin, der bekanntlich ein biederer Handwerker war, bevor er Rennfahrer wurde, und von dem noch vor Kurzem berichtet worden ist, dass er gar nicht schreiben und lesen konne, sondern dass er das erst jüngst in der Musse, die ihm der Winter 1897 auferlegte, erlernt habe. Auch ein »Schriftsteller«!

EINEN ABSTECHER nach Argentinien zu machen, waren jüngst die drei italienischen Meisterfahrer Eros, Pasini und Momo im Begriff. Das Terzett hatte sich vorvergangenen Montag auf dem Dampfer »Manila« nach Buenos Aires eingeschifft, um dort an den demnächstigen grossen Rennen theilzunehmen. In Gesellschaft der Drei befand sich noch ein schweizerischer Rennfahrer, Namens A. de Francesca. Unterwegs spielte aber die See den Vieren so übel mit, dass sich Pasini und Eros schon in der ersten Station, Barcelona, entschlossen, wieder Kehrt zu machen. Sie liessen ihre Collegen im Stiche und fuhren per Bahn von Barcelona nach Marseille, wo sie am Sonntag als Zuschauer den Rennen beiwohnten, und von dort in ihre sonnige Heimat.

EIN WETTKAMPF zu Dreien zwischen Banker, Grogna und Tommaselli fand am Sonntag in Marseille statt. Es wurden drei Laufe gefahren, jeder über 1200 Meter; der endgiltige Sieger wurde durch Werthung nach Punkten ermittelt. Die beiden ersten Laufe gewann Banker, das eine Mal nach schönem Endgefechte gegen Tommaselli, das andere Mal gegen Grogna Im dritten Laufen siegte Tommaselli. Banker kam zwar im letzten Momente mit einem grossartigen Vorstoss, konnte aber den Italiener nicht mehr ganz erreichen und blieb um eine Reifenbreite geschlagen. Die Werthung ergab hienach vier Punkte für Banker, sechs für Tommaselli und acht für Grogna; der Amerikaner war also Sieger des Wettkampfes.

EINE FERNFAHRT von Hermannstadt nach Kronstadt über 140 Kilometer veranstaltet im Jahre 1899 der Bund deutscher Radfahrer aus den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns. Dieselbe geht über zwei Wasserscheiden Zibin-Alt, Fluss und Altfluss-Burzenbach. Die erstere ist die bekannte Gierlsauer Höhe, welche zur Altbrücke hinabführt, die letztere ist der Zeidner Bergsattel, ein durch prachtigen Eichenhochwald nach Zeiden im Burzenlande führender Pass des Persanyer Höhenzuges. Die Strassenverhältnisse sind gute zu nennen. Die Strassenbefahrung dieser imposanten Rennstrecke ist leicht zu besorgen. Nur in Freck, Fogarosch und Scharkany sind scharfe Strassenbiegungen zu nehmen. Die beiden Bergsattel sind sowohl hinauf als hinab leicht fahrbar

DIE GENERALDIRECTION der k. k. Staatsbahnen hat in einem Erlasse die Bahnstationen angewiesen, überall dort, wo demjenigen, der eine Eisenbahnfahrkarte löst, ein Freigepäck von 25 Kg zugesichert ist, diese Vergütung auch dem Radfahrer für das von ihm aufgegebene Rad zuzugestehen. Diese Entscheidung ist blos meritorisch interessant, da die k k. Staatsbahnen bis auf einige schmalspurige Secundarbahnen bekanntlich kein Freigepäck gewähren. Immerhin ist doch der Fortschritt, den das Radfahrrecht im Eisenbahnverkehr macht, in diesem Erlasse ausgedrückt. Die Gleichstellung des Fahrrades mit dem anderen Freigepäck schliesst doch logischerweise die Zwangsbeförderung des Fahrrades in sich ein. was bisher durch das in dieser Hinsicht längst veraltete Eisenbahnreglement vom Jahre 1892 bestritten wurde

VORSTELLUNG gegen die schlesische Reichsstrassenfahrordnung für Radfahrer hat die Rechtsschutzabtheilung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs bei dem Landespräsidium in Troppau erhoben. Uns dünkt, dass eine Petition an den schlesischen Landtag um Aufhebung des bestehenden Radfahrergesetzes hier zweckdienlicher gewesen wäre, da sich ja der Landesausschuss Dr. Pohl als Ehrengast des österreichischen Radfahrertages damals bereit erklärt hat, eine solche Eingabe an den schlesischen Landtag in demselben zu vertreten. Bekanntlich hat das Landespräsidium in Schlesien auf die Ausübung seines Verordnungsrechtes in allen den Strassenverkehr auf Reichsstrassenstrecken betreffenden Angelegenheiten zu Gunsten der Landesgesetzgebung mittelst einer seinerzeitigen provisorischen Statthaltereiverordnung Verzicht geleistet.

EINE ABFERTIGUNG hat der junge, aber aufstrebende Wiener Radfahr-Club »Wanderer 1897« dem czechischen Wiener Radfahr-Club »Kohout« in Wien (!) gegeben, welcher jenen geflissentlich mit czechischen Zuschriften behelligte. In dieser Abfertigung betonen die »Wanderer 1897« ihre deutschnationale Gesinnung auf das Kräftigste, ohne die Grenzen des Zulässigen zu überschreiten, indem sie schliesslich auf jegliche Verbindung mit dem »Kohout« verzichten. Der czechische »Kampfhahn« in Wien weiss jetzt, wie viel es bei den »Wanderern« geschlagen hat. Nicht alle Wiener Vereine wahren ihren deutschen Charakter in dieser schneidigen Art. So hat z. B. heute noch im Verbande der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport (Prater-Rennbahn) der czechischslovakische Velocipedisten-Club eine der wichtigsten Stellen im Vorstande inne.

DIE RECHTSSCHUTZABTHEILUNG des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs hat an die Statthalterei in Mähren ein Ansuchen gerichtet, durch einen ähnlichen Erlass wie jüngst die böhmische Statthalterei, den Radfahrverkehr auf den Reichsstrassen der Willkür gemeindepolizeilicher Verbote zu entziehen Man darf begierig sein, wie lange noch die mährische Statthalterei den Unfug mitunter selbst gesetzwidriger Radfahrordnungen in den einzelnen Städten dulden wird, durch die daselbst der Radfahrverkehr echt kleinstädtisch und aberdiethalbt behindert wird. Die Olmützer Radfahrordnung z. B. ist geradezu ein Faustschlag in's Gesicht des Gesetzes. Alle Beschwerden und Recurse bei der Statthalterei fanden trotzdem bisher keine Erledigung, obwohl doch die Statthalterei zur Wahrung der bestehenden Gesetze gegen die Ueberhebung städtischer Behörden ihres Amtes längst zu walten gehabt hätte.

KEIN ORAKEL ist eine seltsam geschnörkelte Briefkastenauskunft, die der Verbandspräsident des christlichen Radfahrer-Verbandes über eine Anfrage eines Mitgliedes ertheilt. »Die Sache steht in Untersuchung, das alte Cassebuch ist abhanden gekommen, eine Anzeige wurde damals nicht erstattet. Ist nicht die Schuld der Leitung. Nur nicht jubeln, es sind auch in anderen Nestern solche Vögel!« Es handelt sich da offenbar um Unterschleife, die im Verbande christlicher Radfahrer Oesterreichs vorgekommen sind. Auch die Auskunft über die Vögel in anderen Nestern stimmt auffallend, und diese Nester sind nicht vereinzelt. Der Grund zu dieser traurigen Erscheinung liegt wieder in der Uneinigkeit der Verbände, die deshalb vieler Säckelwarte benöthigen, welche leider zuweilen ihres eigenen Säckels warten und statt des deutschen Wahrwortes: »Ueb' immer Treu und Redlichkeit« es lieber mit dem arabischen Sprichworte: »Kissak kissi!« »Dein Beutel sei mein Beutel!« zu halten pflegen.

DER BUND deutscher Radfahrer aus den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns hielt am 13. d. M. seinen Bundeshauptag zu Mediasch ab. Gewählt wurden: Josef Leonhardt (Schässburg) als I. Vorsitzender, Carl Orendi (Hermannstadt) als II. Vorsitzender, Franz Kenzel (Schässburg), Alfred von Brennerberg (Hermannstadt) als Schriftführer, Fritz Guggenberger (Mediasch) zum Zahlmeister; als Gaufahrwarte die Herren: Adolf Haltrich, Gustav Jacobi, Ignaz Auer (Schässburg), E Jekelius (Kronstadt); als Beirathe: Dr. Carl Lurtz (Kronstadt), Otto Wegel (Kronstadt), Alois Bruckner (Hermannstadt), Albert Pildner von Steinburg (Fogaras), Wilhelm Ziegler (Kronstadt) Die Meisterschaft von Siebenbürgen über 50 Kilometer gelangt 1899 auf der Reichsstrasse Hermannstadt—Rother Thurmpass zur Austragung, eine classische Strecke für ein Meisterschaftsfahren, wie eine solche nur mehr im Burzenlande noch zu finden ist. Die Rennstrecke geht über Schellenberg, Westen bis Talmesch und zurück.

DER RECORD Wien—Graz—Wien in 22:00:00 war eine Sportschwindelei. Zwei Mitglieder des vornehmen Wiener Cyclisten-Clubs unternahmen es, den Record Wien—Graz—Wien zu schlagen. Dasselbe gelang ihnen angeblich in der Zeit von 22:00:00. An dieser Stelle wurde hierüber seinerzeit berichtet. Der Bundessportausschuss stand dieser Leistung zweier bisher unbekannter, noch in jugendlichem Alter befindlicher Radfahrer ziemlich skeptisch von allem Anfange an gegenüber. Allein die Leistung war gehörig angemeldet und genügend bestätigt. Da gelang es der Untersuchung, welche der Vorstand des Wiener Cyclisten-Clubs aus eigenem Antrieb einleitete, Licht in die Angelegenheit zu bringen und den Sportschwindel aufzudecken. Einer der beiden Radfahrer war überhaupt nur bis Frohnleiten gefahren, während der zweite das Bestätigungsbuch mit nach Graz nahm. Das Ende der Fahrt legten beide mittelst »Freund« zurück. Der Wiener Cyclisten-Club schloss diese beiden Sportschwindler sofort aus. Der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs folgte dem Beispiele des Clubs, indem er gleichfalls die Beiden aus seiner Mitgliederliste wegen unehrenhafter Handlungsweise strich.

ZUR EINIGUNGSFRAGE hat die Leitung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs folgende Grundsätze aufgestellt, unter welchen sie für eine Einigung ist: 1. Das Gebiet des neuen Bundes muss die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie umfassen. Ein Aufgeben der siebenbürgischen Sachsen sei völkisch unverantwortlich. 2. Habe eine Einigung zu erfolgen über die Aufrichtung eines neuen Bundes, kein bedingungsloses Eintreten in die Klagenfurter Neugründung. 3. Mehr als ein Verband eines Kronlandes darf in den neuen Bund nicht aufgenommen werden. Diesen Bedingungen kann nur beigepflichtet werden. Die Satzungen des Klagenfurter Bundes der selbstständigen Herrenfahrerverbände Deutschösterreichs sind übrigens nunmehr bekannt. Sie sind äusserst schleuderhaft gearbeitet und widersprechen in mehr als einem Punkte dem österreichischen Vereinsgesetze. Eine Bestätigung derselben in ihrer heutigen Fassung dürfte seitens der betreffenden österreichischen Reichsstelle kaum erfolgen.

DER RADFAHRERWEG um die Gürtelstrasse, dessen theilweise Befahrung durch Radfahrer in jüngster Zeit seitens der Polizei untersagt wurde, ist nunmehr nicht blos freigegeben worden, sondern wird nunmehr erst recht auf Kosten der Gemeinde in der Breite von 2·8 und 3 Metern hergerichtet. Das ist ein grosses Verdienst, welches sich die Rechtsschutzabtheilung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs um die gesammte Wiener Radfahrerschaft erworben hat; denn über die Eingabe einer vom Vorsitzenden Dr. Sonntag verfassten Denkschrift fand die betreffende Commission Montag den 21. d. M. Vormittags statt, zu welcher ausser dem Vorsitzenden der Rechtsschutzabtheilung des Bundes noch die Vertreter des Stadtrathes, der Wiener Vororte-Tramway und der Polizei seitens des Leiters der Commission vom Stadtbauamte zugezogen wurden. Sämmtliche Vertreter sprachen sich für die sofortige Errichtung des Radfahrergürtelweges aus. Die Gemeinde lässt alle hinderlichen Barrièrestöcke, Gascandelaber u. s. w. auf ihre Kosten versetzen; nur der Vertreter der Neuen Wiener Tramway erhob den rein formalen Einwand, dass er noch die Genehmigung seiner Generaldirection einholen müsse, ob dieselbe das theilweise ihr gehörige Terrain zur Anlage des Radfahrerweges leihweise überlassen wolle. Dieses jedoch sicher zu erwartende Zugeständniss dürfte innerhalb der nächsten vierzehn Tage bereits erfolgen und sodann an die Errichtung des Radfahrerweges geschritten werden.

NICHT ERBAUT ist anscheinend der Erste Wiener kaufmannische Radfahr-Club »Blitz«, österreichischer Bundesverein, von der zu erwartenden Einigung. Er macht die Bundesleitung in einer zu diesem Zwecke erfolgten Beschlussfassung aufmerksam, dass er fur eine nationale Einigung, aber nicht »um jeden Preis« sei. Er wunsche nicht, dass die Bundesleitung von Wien fortkomme, und er wolle nicht, dass die »Ostmark« des Herrn Erfurth Bundesblatt werde. Es ist keineswegs richtig, wenn einzelne Wiener Clubs die Bundesleitung in der Einigungsfrage der gesammten deutschen Radfahrerschaft Oesterreichs auf etwas aufmerksam machen wollen, was die Bundesleitung ohnehin weiss, selbst dann, wenn dieser Club ein so hervorragend tüchtiger Sportverein wie der »Blitz« ist. Die heutige Bundesleitung ist leider wenig mehr als ein Conventikel einiger Wiener Clubs. Durch die Anwendung des Cartellprincips allein kann aus derselben eine wahre Bundesleitung für Deutschösterreich werden. Bei der neuen Bundesgründung fallt deshalb nicht die Meinung einiger Clubs, sondern die Meinung der Bundesgaue schwer in die Waagschale, die aber sind für eine Einigung. Was nun das Organ des Herrn Erfurth betrifft, gegen dessen Aufdrangung als Amtsblatt des neuen Bundes allgemein in Bundeskreisen Entrüstung herrscht, so möge man diese Thatsache nicht tragisch nehmen. Die Zeit des Schriftleiters der »Ostmark« ist mit der Einigungsstunde abgelaufen. Heute klammert sich derselbe noch an die Ankündigungen seines Blattes und ihr Ertragniss; im neuen niederösterreichischen Landesverbande wird er bereits die Rolle des Ausgedinglers spielen, und als Schriftleiter des neuen Amtsblattes dürfte er kaum ein Jahr uberleben.

AUF DIE ERZEUGUNG von Equipagen-, Motorwagen- und Automobil-Pneumatics hat sich nunmehr die österreichisch-amerikanische Gummifabrik-Actiengesellschaft, Wien-Breitensee, eingerichtet und ist heute bereits in der Lage, für diese Fahrzeuge einen Luftreifen herzustellen, welcher den besten derartigen auslandischen Reifen zumindest ebenbürtig ist. Bei dem grossen Renommée, dessen sich der »Continental-Pneumatic« im Radfahrsport erfreut, ist es als selbstverstandlich anzunehmen, dass sich auch diese neuen Modelle bald in den interessirten Kreisen einführen werden.

ATHLETIK.

DER SCHWINDELRINGKAMPF IN WIEN.

In letzter Nummer haben wir die traurige Thatsache verzeichnet, dass ein Ringkampf, der die Hauptnummer und den Glanzpunkt eines Wohlthatigkeitsfestes bilden sollte, welches der Wiener Athleten-Club »Hercules« veranstaltete, eine vorher abgekartete Sache, ein gemeiner Schwindel war. Der traurige Held und der Macher dieser Lumperei war Cyrill Wetasa, jener grossmaulige Ringer, der, seit ihm in Berlin so gründlich heimgeleuchtet worden ist, Jeden besudelte, der ihn nicht für unüberwindlich halten wollte, und der nach dem in diesem Sommer in der hiesigen Ausstellung stattgehabten athletischen Meisterschaftskampfe, bei dem er unterlegen war, in gröblichster Weise die Schiedsrichter herabzusetzen suchte, die an seinem Nichterfolge doch so unschuldig waren wie das nachstbeste Lammchen.

Dieser Cyrill Wetasa, der noch bis in die letzte Zeit sich von irgend einem willfahrigen Scribler »Eingesendet« und »Berichtigungen« schreiben liess, die ein seltenes Gemisch von Grössenwahn und Niedrigkeit bildeten, dieser Wetasa hat sich nun einmal fangen lassen und sich als das entpuppt, was die Wiener einen »Ehrenmann mit Strupfen« nennen.

Schwarz auf weiss und von der eigenen Hand des Wetasa geschrieben, mit seiner eigenen Orthographie, liegt der Beweis fur den Schwindel dieses Muster-Athleten vor uns auf dem Schreibtische. Ein schmieriger, abgegriffener Quartzettel ist es, gleichwohl aber ein in diesem Falle wichtiges Document. Es ist jenes Schriftstück, das sich Fengler von Wetasa geben liess, als dieser mit ihm die bekannte Abmachung traf.

Dieser Zettel lautet:

»Dieser Ringkamf am 16/11 1898 ist ein vertrauen gegenseitig zwissen Hern Fengler und Hern Wetasa dass einer den anderen nicht besigt Her Fengler bekomt nach diesen Fest 200 gl Her Wetasa gibt 200 gl zur bekleidung arme Scholkinder.«

Herr Rinkes vom »Hercules« hat das Schriftstück mit einem Clubgenossen bei uns besichtigt und sofort zugegeben, dass es ganz zweifellos von der Hand des Wetasa stamme.

Eine weitere grelle Beleuchtung des Athleten Cyrill Wetasa und der Art, wie er grosse Ringkampfe veranstaltet, liefert das nachfolgende Schreiben, welches Fengler an den Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung« gerichtet hat:

Wien, den 20. November 1898.

Euer Hochwohlgeboren, sehr geehrter Herr!

Erlaube mir, an Sie die ergebenste Bitte zu richten, nachstehende Zeilen in Ihrem geschatzten Blatte zu veröffentlichen:

Ich kam Ende September von Budapest nach Wien und wurde von der Direction des Wiener Thiergartens für einige Ringkampfe engagirt. Dort sagte ich nach jedem Ringkampfe dem Publicum, dass ich nicht früher von Wien weggehen wolle, bevor ich nicht mit dem besten Wiener Ringer ein Match ausgefochten hatte.

Nun wurde mir von allen Seiten Herr Cyrill Wetasa, Mitglied des Athleten-Clubs »Hercules«, als Meisterringer von Wien bezeichnet. Ich ersuchte deshalb Herrn Wilhelm Türk, der auch dem genannten Club angehört, es dahin zu bringen, dass ein Ringkampf zwischen mir und Herrn Wetasa zu Stande kommt.

Einige Tage darauf kam ich in das Restaurant Rinkes, wo der Club »Hercules« seinen Sitz hat, und wurde mir von den Herren Türk und Rinkes folgender Antrag gestellt: Den Ringkampf arrangirt der Club »Hercules«, und bekommt Jeder, namlich ich und Wetasa, 200 fl; ich musste mich aber von Wetasa werfen lassen.

Aller Mittel entblösst, musste ich, um wieder von Wien wegzukommen, auf alle Vorschlage, die mir gemacht wurden, eingehen.

Um mich aber noch mürber zu machen, wurde der Ringkampf von Woche zu Woche verschoben. Jetzt trat Herr Wetasa mit dem Vorschlag an mich heran, den Ringkampf unentschieden zu lassen, damit wir mit noch einem Ringkampf ein zweites Geschaft machen konnten. Dann würde ich Geld verdienen; werfe ich ihn aber, so habe ich auf keinen Kreuzer Anspruch, da die Einnahme bei Stalehner ihm gehöre und er dem Club nur gebe, was er wolle. Herr Wetasa sagte: »Wir machen den Ringkampf unentschieden; du sagst nach einer Stunde, du kannst nicht mehr weiterringen und gibst daher den Ringkampf auf, wodurch ich als Sieger proclamirt werde. Jetzt forderst du mich auf, dir Revanche zu geben, und wir haben statt einem Geschafte deren zwei gemacht.« Dies sind Wetasa's eigene Worte.

Da ich aber nach Allem, was ich von ihm gehort, seinem mündlichen Versprechen nicht glaubte, liess ich mir von ihm die schriftliche Bestatigung geben, dass, im Falle ich darauf eingehe, ihn nicht zu werfen, ich 200 fl. [illegible]

Nachdem ich Ihnen, Herr Redacteur, von meiner tristen Lage Mittheilung gemacht, glaube ich, dass Sie mein Verhalten bei der ganzen Sache nicht zu scharf verurtheilen werden. Mir waren durch meine Noth die Hande gebunden.

Ihnen für die Veroffentlichung dieser Zeilen im Voraus bestens dankend, zeichnet sich hochachtungsvollst

Ihr ergebenster

Charles Fengler m. p.

Es ist wohl überflüssig, dieses Schreiben noch mit Bemerkungen zu begleiten!

Schon am Samstag, als eben unsere letzte Nummer erschienen war, kam Herr Rinkes mit noch einem Collegen vom »Hercules« zu uns, um das in unseren Handen befindliche, oben citirte Beweisstück zu besichtigen. Herr Rinkes nahm davon Abschrift und versicherte, dass Wetasa sofort aus dem »Hercules« ausgeschlossen werden würde. Am Dienstag war Clubsitzung, und am Mittwoch erhielten wir die folgende Zuschrift:

»Geehrter Herr Redacteur!

Der Athleten-Club »Hercules« hielt heute eine Ausschusssitzung ab, in welcher der Ringkampf Wetasa-Fengler vom 16. November beim Stalehner besprochen wurde, nachdem dem Club zu Ohren gekommen, dass zwischen den beiden Ringern vor dem Kampfe eine Verabredung stattgefunden habe. Es wurde festgestellt, dass Wetasa und Fengler sich vorher verabredet hatten, dass Ringen so zu durchführen, dass Keiner besiegt, [illegible]

Der Ausschuss spricht über dieses Vorgehen der beiden Ringkämpfer, welches eine Irreführung des Publicums bedeutet, die lebhafteste Missbilligung aus, erklart unter Ehrenwort, dass er von diesen Abmachungen weder vor dem noch am Festabende Kenntniss hatte, und theilt mit, dass Cyrill Wetasa sofort seinen Austritt aus dem Club angemeldet hat.

Wien, den 23. Novebet 1898.

Für die Clubleitung des Athleten-Clubs »Hercules«:

Carl Neumayer, Obmann-Stellvertreter. *Carl Rinkes*, I. Schriftwart.«

Man hat also Wetasa, statt mit der Ausschliessung gegen ihn vorzugehen, mit dem »Austritte« durchschlüpfen lassen. Man hat dabei die »lebhafteste Missbilligung« über die stattgefundene »Irreführung des Publicums« ausgesprochen. Gut. Was ware aber denn das gewesen, wenn Wetasa nicht allein mit Fengler abgemacht hatte, sondern wenn er zugestimmt hatte, als zuerst vom Club aus Fengler verpflichtet werden sollte, sich um 200 Gulden werfen zu lassen? — — —

Das Fest hatte als Aushangeschild einen wohlthatigen Zweck; man trat damit auf, als sollte an diesem Abende ganz uneigennützig die Athletik in den Dienst der Wohlthatigkeit gestellt werden; statt dem stand, wie sich jetzt gezeigt hat, in Wirklichkeit die Wohlthatigkeit im Dienste des Schwindels.

Der traurige Held dieser Veranstaltung, die dem ganzen athletischen Sport in Wien zur höchsten Unehre gereicht, ist aus dem Athleten-Club »Hercules« geschieden. Jahre aber wird es brauchen, bis der Schwergewichtssport in Wien und insbesonders die Ringerwelt sich von der schweren Discreditirung wieder erholen werden, welche ihnen durch diesen Wohlthatigkeits-Mumpitz zugefügt worden ist. Das Publicum hatte ohnehin schon langst nur mehr sehr wenig Vertrauen in die Ehrlichkeit der öffentlichen Ringkampfe; jetzt wird es wohl auf sehr lange hinaus allen solchen Veranstaltungen nur mit dem grössten Misstrauen begegnen und dies nach der gemachten Erfahrung mit vollem Recht. *V. S.*

NOTIZEN.

WILHELM TÜRK, der Meisterstemmer, verwahrt sich dagegen, dass er es gewesen sei, der angekündigt habe, er werde beim Stalehner »neue Weltrecords aufstellen«. Ebenso behauptet Herr Rinkes, dass die bezügliche Ankündigung nicht vom Club »Hercules« ausgegangen sei. In der That weist das Programm des Festes eine solche Anzeige nicht auf. Dagegen ist es gewiss, dass in verschiedenen Blattern vor dem Feste ausdrücklich gesagt war, dass Türk dabei neue Weltrecords aufstellen werde und dass damals Niemand diese Ankündigung als unrichtig bezeichnete. Erst jetzt, nach dem Feste, verwahrt man sich gegen die Urheberschaft.

IN NEW-YORK sollte am Dienstag ein Boxkampf um die Meisterschaft der Welt und 20.000 Dollars zwischen dem berühmten amerikanischen Meisterboxer Jim Corbett und dem Iren Tom Sharkey, einem anderen Faustkampfer von grossem Ruf, ausgetragen werden. Bis zur neunten Runde verlief denn auch Alles glatt, als plötzlich der von Corbett gewahlte Unparteiische, weil er sah, dass dieser etwas nachzulassen begann, in den Ring sprang und schrie, Sharkey habe einen ungehörigen Stoss geführt. Das ohnehin auf's Aeusserste aufgeregte Publicum nahm aber für Sharkey Partei und sah das Einschreiten des Unparteiischen als einen Trick an, um Corbett vor dem Unterliegen zu schützen. Es entstand nun ein grosser Tumult, der schliesslich dazu führte, dass der Kampf zwischen den beiden Boxern eingestellt wurde. Der Schiedrichter aber erklarte Sharkey als Sieger, mit der Begründung, dass Corbett ungehörigerweise durch seinen Unparteiischen ein Vortheil hatte verschafft werden sollen.

FECHTEN.

STIMMEN ÜBER BARBASETTI'S NEUES WERK »DAS SABELFECHTEN«.

»Das Sabelfechten.« Mit diesem Titel überschrieben unternimmt ein neues Werk, welches der ritterlichen Fechtkunst gewidmet ist, seinen ersten Flug in die sportliche Welt.

In schwungvoll treffenden Worten gab ihm die letzterschienene Nummer unserer lieben »Sport-Zeitung« ein feierliches Geleite, indem es in ziemlich eingehender Weise die beredten Vorzuge der neuen in diesem Buche behandelten Fechtkunst hervorhebt und dasselbe warm empfohlen der Oeffentlichkeit übergibt. Mir bliebe daher eigentlich gar nichts mehr zu sagen übrig, um diesem neu erschienenen Elaborate auch meine vollste Anerkennung zu zollen und diesem auch einige Zeilen wärmsten Lobes zu widmen, doch dessenungeachtet kann ich es dennoch nicht unterlassen, demselben auf diese Weise mit wenigen Worten meinen herzlichsten Willkommgruss zu entbieten.

Das neu erschienene Werk »Sabelfechten« von Cav. Luigi Barbasetti, welches alle Erfahrungen sowohl vom Standpunkte des Kunstturniers als auch vom Standpunkte des praktischen Fechtens vollstens berucksichtigt, ist geradezu meisterhaft zusammengestellt. Die Erklarungen sind deutlich, pracise, ohne Weitschweifigkeiten, und insbesondere wurde auf die wichtigsten Principien, welche das Fundament eines logischen und rationellen Systems bilden, grosseres Gewicht gelegt.

Das Werk kann nicht nur dem in der Fechtkunst Nichteingeweihten als Lehrbuch dienen, sondern auch der Meister und Fechtkünstler wird in dem Buche viel Interessantes, ihm früher vollkommen Unbekanntes finden. Ich bin daher ganzlich überzeugt, dass diese Abhandlung bei Allen, die sich mit Ernst und Eifer der ritterlichen Kunst widmen, gerade zu dem gegenwartigen Zeitpunkte, wo das in dieser Schrift entwickelte System einen endgiltigen, unbestreitbar glanzenden Sieg über alle Systeme davongetragen hat, eine willkommene Aufnahme finden wird.

Indem ich nun schliesslich nicht nur den Verfasser dieses Buches, sondern auch meine werthen Kameraden und Sportgenossen, welche in so treffender Weise das vorliegende Werk uns hand- und mundgerecht aus dem Italienischen übermittelt haben, auf das Herzlichste beglückwünsche, kann ich es bei dieser Gelegenheit doch nicht unterlassen, jenes Mannes zu gedenken, dem das hohe Verdienst zukommt, mit Wort und That dem Meister Luigi Barbasetti zu dem heutigen Erfolge die Wege geebnet zu haben: Herrn Victor Silberer sei dafür mein und unser Aller aufrichtigster Dank, und indem ich ihm aus dem fernen Siebenburgerland, weit abseits von dem mir so heimisch gewordenen Fechtboden der lieben Kaiserstadt, ein kraftiges »Heil« von ganzem Herzen entbiete, bitte ich ihn auf diesem Wege, auch fernerhin wie bisher der edlen Fechtkunst mit gleicher Liebenswürdigkeit fördernd an die Hand zu gehen und die Spalten seines Blattes zum Weitergedeihen dieser ritterlichen Uebung stets offen zu halten.

Hermannstadt, 22. November 1898.

von Gregurich m p.

Herr Georg Ernst, der einstige langjahrige Champion-Sabelfechter Oesterreichs, schreibt uns:

Geehrter Herr Redacteur!

Sie wünschen meine Meinung über das kürzlich erschienene Werk Meister Barbasetti's: »Das Sabelfechten« zu hören?

Vor Allem vielen Dank für den unverdienten Werth, den Sie meinem Urtheil beimessen. Dann aber muss ich sofort gerade heraus sagen, dass ich das Buch ganz ausgezeichnet finde und dass sich mir als dessen Haupteigenschaften aufdrängen: die Kurze und Klarheit des Styls, die glückliche Gliederung und Eintheilung, welche der Gegenstand gefunden, und endlich die geradezu fesselnde Art der Behandlung desselben in allen jenen Theilen, welche nicht der reinen Mechanik des Fechtens gewidmet sind

Ein grosses Verdienst um das Werk haben sich jedenfalls jene beiden Herren erworben, welche sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, dasselbe in's Deutsche zu übertragen. Nur solchen Herren, wie Hauptmann Tenner und Linienschiffslieutenant Brosch, welche, als Lehrer an der Centralfechtschule zu Wiener-Neustadt, anerkannte Autoritaten und überdies auch zwei der besten Vertreter der Barbasetti'schen Schule sind, also nothwendigerweise den Gedankengang des Meisters aus der Praxis genau kennen, konnte dies in so vorzüglicher Weise gelingen.

Ich will auch gleich hier die sehr gelungenen Illustrationen erwahnen, welche, weil sehr gute Momentaufnahmen nach der Natur, einen werthvollen Behelf zur Belehrung bieten.

Sie werden nicht von mir erwarten, dass ich hier auf weitere Einzelheiten eingehen oder etwa gar eine Polemik mit den Anhängern der sogenannten alten Schule provociren will. Ich bin im Gegentheile vollkommen davon überzeugt, dass es nur eine wirkliche Fechtkunst gibt, und dass die verschiedenen »Schulen« — ob sie sich nun alt oder neu, italienisch, französisch oder deutsch nennen mögen — alle ihre volle Existenzberechtigung haben, soferne sie nur wirklich künstlerisch durchgeführt und ausgeübt werden. Diesen letzteren Fall vorausgesetzt, werden die Unterschiede in den einzelnen Systemen mit dem Wesen der Sache nicht viel zu thun haben, und die in verschiedene Lager getrennten Anhanger derselben konnten sich leicht auf's Freundschaftlichste vertragen.

Was aber an dem Buche noch besonders hervorgehoben werden muss, weil es sich dadurch von vielen anderen seiner Vorganger unterscheidet, ist der nicht genug zu rühmende Umstand, dass es durchaus nicht langweilig ist. Da zeigt sich eben zwischen den Büchern derselbe Unterschied, wie man ihn auch zwischen den Lectionen der einzelnen Meister wahrnehmen kann

In den meisten unserer Civilfechtschulen konnte man — vor der italienischen Invasion — die Bemerkung machen, dass die Schüler nur möglichst rasch »frei« zu werden trachteten, das heisst es zu einer gewissen mechanischen Fertigkeit zu bringen, die ihnen ein schlechtes und rohes Assautfechten ermöglichte. Von der langweiligen Lection wollten sie von diesem Momente an meist nichts mehr wissen und konnten zu einer solchen höchstens noch ab und zu einmal gepresst werden. Der Meister ewige Klage war denn auch: »Ja wie soll es denn vorwartsgehen, wie soll man denn gute Schüler erziehen? Die Leute wollen ja nicht lectioniren, sie lassen sich nicht von den verfrühten Assauts zurückhalten und verbummeln in Folge dessen vollstandig!«

Ganz anders aber geht es bei den Italienern, und speciell bei Barbasetti zu. Dieser versteht es, seine Lectionen so interessant zu gestalten und sie der Individualitat seiner Schüler derart anzupassen, dass auch langjahrige und vorgeschrittene Fechter sich auf die Lection förmlich freuen und lieber auf ein gutes Assaut verzichten als etwa die erstere zu versaumen.

Darin liegt meines Erachtens das ganze Geheimniss des unleugbaren Erfolges, den die italienische Schule bei allen unseren fechterischen Veranstaltungen der letzten Jahre davongetragen hat, und auf eine ganz ahnliche Ursache wird der Erfolg zurückzuführen sein, welchen ich dem Buche Barbasetti's nicht nur wünsche, sondern auch prophezeien zu konnen glaube.

Mir hat die Lectüre desselben viel Vergnügen geboten, ich habe mir bereits bei flüchtiger Durchsicht manche Belehrung, manchen werthvollen Wink daraus geholt, und ich empfehle dasselbe jedem Interessenten der Fechtkunst, gleichviel in welchem Stadium der Ausbildung er sich befindet, auf's Wärmste.

Hiemit verbleibe ich Ihr ergebener

Georg Ernst.

Hans Kufahl schreibt im »Neuen Wiener Tagblatt«:

Cav. Luigi Barbasetti, »Das Sabelfechten«. Uebersetzt vom k und k. Linienschiffslieutenant Rudolf Brosch und Oberlieutenant Heinrich Tenner.

So lautet der Titel des langst erwarteten Werkes, das soeben im Verlage der »Allgemeinen Sport-Zeitung« erschienen ist und sicher so manchen Gegner der modernen Kunst bekehren und mit einer grossen Menge von Irrthümern aufraumen wird.

Wir haben da eine geradezu epochale Arbeit vor uns. Die Vorzüge Barbasetti's, die wir schon früher, gelegentlich des Erscheinens des Ehrencodex, hervorgehoben haben: den so klaren Styl und den stets logischen, überzeugenden Gedankengang des Autors — diese Vorzüge finden wir im »Sabelfechten«, einem anscheinend trockenen Stoffe, in hervorragender Weise wieder. Irgend ein Zweifel bei Beschreibung einer Action, sei sie auch noch so complicirt, kann nie auftauchen. Jede Bewegung ist so deutlich beschrieben, so überzeugend und im logischen Zusammenhange mit der des Gegners oder als nothwendige Folge eigenen Handelns dargestellt, dass ein Zweifel nie auftauchen kann.

Rühmend müssen wir aber auch der Herren Uebersetzer gedenken. Herr Linienschiffslieutenant Brosch und Herr Hauptmann Tenner (auf dem Titelblatte noch als Oberlieutenant angeführt) gehörten von Anfang an zu den begeistertsten Anhangern Meister Luigi's. Auf seine Intentionen mit tiefstem Verstandniss eingehend, Beide selbst Fechter allererster Classe, brillante Beherrscher der Sprache, boten sie uns ein Werk, das an keiner Stelle den Eindruck einer Uebersetzung macht. Welch grosse Summe von Wissen und Kenntnissen in unserem Officierscorps zu finden ist, davon haben die beiden Herren wieder einen glanzenden Beweis gegeben. Der Dankbarkeit der Fechterwelt dürfen Autor und Uebersetzer sicher sein.

Wir konnen es uns nicht versagen, auf einige Abschnitte des Buches speciell aufmerksam zu machen, von denen zu wünschen ware, dass sie auf allen Fechtböden angeschlagen und bei Turnieren wörtlich in die Bestimmungen aufgenommen wurden. Wir erwahnen in dieser Beziehung z. B. § 73: Grundsatze, um das Recht bei einem Incontro zu bestimmen. Hier schildert der Meister, wie, wodurch und von wem der Doppelhieb verschuldet werden kann. Er theilt den Stoff in drei Theile, und zwar: Ein Incontro kann verursacht sein: 1. vom Angreifer, 2. vom Vertheidiger, 3. von Beiden.

Viel Streit bei Turnieren und auf den Fechtboden konnte erspart werden, wenn unsere Fechter die in dem Werke ausführlich behandelten, dabei in Frage kommenden Actionen studiren wollten.

Wahrhaft classisch ist der Abschnitt über den Angriff, die Zeit und Art desselben, über die Appuntata, das Verhalten gegen Naturalisten etc.

Ein grosser Vorzug des Buches sind die vortrefflichen Illustrationen, die, nach photographischen Naturaufnahmen die Meister darstellend, dem Werke eine wichtige Beigabe bilden. Die so reiche Fachliteratur hat eine werthvolle Bereicherung erhalten. Zu wünschen und zu hoffen ist, dass unsere Fechterschaft gebührend Nutzen daraus ziehe.

Hans Kufahl

FUSSBALL.

TERMINE.

Wien . . . . [illegible]

DIE WETTKAMPFE IN WIEN.

Sonntag den 20. November.

Der Kampf um den »Challenge Cup«.

Da die erste Runde dieses Wettkampfes wegen der einbrechenden Dunkelheit am 15 November nicht bis zur vollen Entscheidung ausgetragen werden konnte, das Spiel vielmehr unentschieden endete, so mussten am vergangenen Sonntag der Athletiksport-Club und der Vienna Cricket and Football Club nochmals zur endgiltigen Entscheidung antreten. Schon lange vor Beginn des Wettspieles hatte sich auf dem Spielplatze des erstgenannten Clubs ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden, welches mit Ungeduld den Beginn des Spieles erwartete

Gleich nach dem Abstoss entbrannte ein heisser Kampf um den Ball, in dessen Verlauf es den »Cricketern« gelang, denselben an sich zu reissen. Sie gingen dann zum Angriff über. Die Vertheidigung der Athletiksport-Club-Leute arbeitete aber zu gut, und besonders Leuthe als Hinterspieler zeigte ein solches Konnen, dass es lange Zeit hindurch für die Cricketer aussichtslos schien, überhaupt einen Erfolg zu erzielen. Ja sogar wider alles Erwarten brachen die Stürmer der »Athletiker« durch, und im flotten Tempo ging es dem Thore der »Cricketer« zu. Wagner, der im Thore derselben war, schien die Sache zu leicht zu nehmen. Die »Athletiker« schossen zum Thore, und Wagner, im Glauben, der Ball gehe über die Linie, war noch unvorbereitet, als Studnicka den ersten Ball zu Gunsten der »Athletiker« trat. Den »Cricketern« diente dieser Erfolg der Gegner als sichtbarer Ansporn, da nun Shires und Blyth in gutem Zusammenspiel vorgingen. Shires gab den Ball zur Mitte, worauf Redfern den ausgleichenden Ball erzielte. Mit einem Stande des Spieles von 1 : 1 auf beiden Seiten wurden die Thore gewechselt.

Bei Wiederbeginn bewegte sich das Spiel viel im Mittelfelde. Nur zeitweise wurden Ausfalle gemacht, welchen aber stets von der Vertheidigung energisch entgegengetreten wurde. Den »Cricketern« gelang es schliesslich, ihrerseits zwei Balle zu machen, wahrend der Athletiksport-Club trotz seines sehr schönen Spieles bis zum Kampfende nur mehr einen solchen erzielen konnte. Die »Cricketer« gingen daher mit 3 : 2 aus der ersten Runde als Sieger hervor. Sie werden nunmehr in der zweiten Runde gegen den I. Vienna Football Club zu spielen haben.

Athletik-Club »Victoria« gegen »Fussball-Club von 1898«.

Mit geringen Aussichten trat die »Victoria« gegen den Fussball-Club von 1898 auf der Forstwiese im Wiener Prater an. Durch den Austritt von Winkler, Grohmann und Gutmann, die lange Zeit der ersten Mannschaft angehörten, schien »Victoria« so geschwächt, dass man eine Niederlage ihrerseits voraussagte. Doch es kam anders. Es wurde noch nicht lange gespielt, als »Victoria« durch einen flotten Angriff den ersten Ball erzielte, der von Grünbaum getreten wurde. Die Turner zogen spater mit einem Eckstoss durch Flamm gleich. M Sohr verschaffte aber »Victoria« im weiteren Verlaufe des Spieles vor Halbzeit abermals mit einem Ball einen Vorsprung.

Nach Halbzeit griffen die »98er« kraftig an, doch war auch die »Victoria« nicht müssig, und so wanderte der Ball lange hin und her, ohne dass einer der beiden Theile einen Erfolg erringen konnte. Kurz vor Halbzeit zog Flamm für die »98er« gleich. Der Schiedrichter, Herr Spitzner vom Club für sportliche Spiele »Olympia«, verkündete hierauf Spielschluss. Der Kampf endete also unentschieden mit einem Resultate von 2 : 2. Bei den »98ern« spielte besonders der mitlere Mittelspieler Rolland gut. Er vereitelte fast alle Angriffe der jugendlichen Stürmer der »Victoria«. Bei letzterer bewahrte sich namentlich Engel als Hinterspieler.

M. D.

NOTIZEN.

MIT PARIS steht eine Berliner Mannschaft bezüglich eines Wettspieles dortselbst in Unterhandlung.

HEUTE spielt der Thor- und Fussball-Club »Victoria« aus Berlin gegen den Prager Deutschen Fussball-Club. Zu Ostern siegten bekanntlich die Berliner nach heissem Kampfe mit 2 : 1. Das Wettspiel kommt in Prag zur Austragung.

IN GRAZ trafen sich am Sonntag der dortige akademisch-technische Radfahr-Verein und der I. Vienna Football Club. Das ausserst wechselvolle und interessante Spiel endete unentschieden, jede der beiden Parteien er-

zielte zwei Balle, ohne dann dem Gegner einen Vorsprung abgewinnen zu können.

IN NEWHAVEN fand am vorigen Samstag der alljährliche grosse Fussballwettkampf zwischen den beiden amerikanischen Universitäten Yale und Harvard statt. Ungefähr 15.000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, das mit einem leichten Siege von Harvard endigte. Letzteres siegte mit 16 : 0 Punkten.

IN HAMBURG wurden am Sonntag die Meisterschaftsspiele des Hamburg-Altonaer Fussball-Bundes zum Theile ausgetragen. Der interessanteste der Wettkämpfe des Tages war jener zwischen den Fussball-Clubs »Victoria« und »Allemannia«. Der erstere vermochte nach hartnäckigem Gefechte den Sieg an sich zu reissen; ihre Mannschaften errangen zwei Bälle gegen einen der Gegner. Die übrigen Spiele endeten durchwegs mit überlegenen Siegen der einen Partei. So schlugen der Sport-Club »Germania« den Fussball-Club »Hammonia« mit 5 : 0 Ballen, der Altonaer Fussball-Club den St. Georger Fussball-Club mit 6 : 0 und der Fussball-Club »Eintracht« den Fussball-Club »Association« mit 4 : 0.

EINE HERAUSFORDERUNG zu einem grossen Wettkampfe nach Rugby-Regeln hat an alle französischen Fussballmannschaften der »Swansea Football Club« gerichtet, einer der grossen englischen Fussballvereine. Den hingeworfenen Handschuh haben nun gleich zwei französische Clubs aufgenommen, der »Stade Français«, der im Vorjahre die Meisterschaft von Frankreich gewann, und der »Racing Club de France«. Wie vorauszusehen, entschied sich der Herausforderer für einen Wettkampf mit dem »Stade Français«, als dem Verein, der die beste Mannschaft unter den fussballspielenden Vereinen Frankreichs besitzt. Der Wettkampf wird nicht heuer mehr, sondern zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden, und zwar in Paris, entweder am 16. oder am 23. April.

IN DEUTSCHLAND wird natürlich gleichfalls die Fussballsaison auf das Kräftigste ausgenutzt. Mit Beginn derselben haben auch die Wettkämpfe um die Meisterschaft des Verbandes deutscher Ballspiel-Vereine angefangen und sind gegenwärtig schon ziemlich weit vorgeschritten. Die Reihenfolge der betheiligten Berliner Vereine in der I. Classe stellt sich derzeit folgendermaassen:

	Gesammtzahl der Spiele	Gewonnene Spiele	Verlorene Spiele	Unentschiedene Spiele	Bälle für	Bälle gegen	[illegible]
F.-Cl. »Victoria« . .	4	3	0	1	17	4	[illegible]
» »Britannia« . .	4	3	0	1	19	2	[illegible]
» »Preussen« . .	4	1	2	1	10	12	[illegible]
» »Brandenburg«	5	3	2	0	15	13	[illegible]
» »Fortuna« . .	3	0	2	1	3	14	[illegible]
» »Favorit« . .	4	0	4	0	6	23	[illegible]

AUS PRAG wird uns geschrieben: »Am Sonntag den 20. November fand auf dem Belvedereplateau zwischen dem hiesigen Deutschen Fussball-Club und dem besten Leipziger Fussball-Club »Wacker« ein Wettkampf statt, der dem Prager Club einen weiteren, jedoch diesmal sehr schwer errungenen Sieg von 2 : 0 Ballen brachte. Das Spiel wurde in scharfstem Tempo geführt; es kam bis Halbzeit zu keiner Entscheidung, da auf beiden Seiten sowohl das Zusammenspiel als auch die Einzelleistungen nahezu ebenbürtige Gegner verriethen, die jede Chance auszunützen verstanden. Das fortwährende Wechseln des Spielfeldes hatte jedoch zur Folge, dass die Leipziger in der zweiten Spielhälfte das mörderische Tempo, das ihnen die Prager vorlegten, nicht mehr halten konnten. Die fortwährenden Angriffe begegneten wohl noch einer entschiedenen Abwehr, aber die blitzartigen Bewegungen vor dem Thore überrumpelten den Hüter des Heiligthums, der die wohlgezielten Schüsse Meyer's und Manny Friedl's nicht aufhalten konnte. Die Spielweise des Deutschen Fussball-Clubs hat in diesem Jahre eine äusserst faire Form angenommen, die vielfach in Uebung befindlichen rohen Rempeleien sind nahezu ganz in Wegfall gekommen und an deren Stelle ist ein mit katzenartiger Behendigkeit ausgeführtes Tauschen und Irreführen des Gegners getreten, das namentlich für das Publicum viel unterhaltender ist als das Stellen der Beine und das gewaltsame Hinstrecken des Gegners. Die Leipziger Mannschaft hat in dieser Richtung ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, auf beiden Seiten that Jedermann sein Bestes, so dass wir der Pflicht enthoben sind, specielle Leistungen herauszu- [illegible]

DER HEUTIGE SONNTAG bringt in Wien und Umgebung wieder eine Reihe interessanter Wettspiele. Im Kampf um den »Challenge Cup« — zweite Runde — treffen sich der »Vienna Cricket and Football Club« und der »I. Vienna Football Club« — diesmal auf der Hohen Warte. Die »Cricketer« werden durch Wagner (Thor), H. Lowe, A. Lowe (Hinterspieler), Gramlich, Windett, Kotscher (Mittelspieler), Parizot, Redfern, Gandon, Blyth und Shyres (Stürmer) vertreten sein. Der Athletik-Club »Victoria« spielt mit seiner zweiten Mannschaft gegen den Fussball-Club »Vorwärts« auf dem Spielplatze des letzteren. Die Mannschaften sind folgende: »Vorwärts«: Zenker (Thorwächter), Quik, Kurt (Hinterspieler), Hendrik, Rolland (Capitän), Ralf (Mittelspieler), Schilling, Tondl, Walther, Sax, Bresler (Stürmer). — »Victoria«, zweite Mannschaft: Seipelt (Thorwächter), Paul, Gross (Hinterspieler), Morawetz, Schmelzer (Capitän), Keepnik (Mittelspieler), Rolf I., Rolf II., Emden, Grünbaum, Grossmann (Stürmer). Auf dem Sportplatze des Wiener Athletiksport-Clubs im Prater nächst der Sofienbrücke finden zwei Fussballwettkämpfe zwischen den ersten und zweiten Mannschaften des Fussball-Clubs »1898« und des Wiener Athletiksport-Clubs statt. Das Spiel der zweiten Mannschaften beginnt um $\frac{1}{2}$2 Uhr Nachmittags. Den Fussball-Club von »1898« vertreten hiebei: Natansky (Thorwächter), Biedenfeld, Schwarz (Hinterspieler), Monkey, Fischl, Siebenschein (Mittelspieler), Wahringer, Rosenberg, W. Berger, A. Prager und E. Marm (Stürmer). Die Mannschaft des Athletiksport-Clubs ist folgende: Kraboka (Thor), Wagner, Wachuda (Hinterspieler), Kassovitz, von Lubowiecki, Ledermann sen. (Mittelspieler), Ledermann jun., Wolfert, Zimony, Huber, Wrastil (Stürmer). Das Wettspiel der ersten Mannschaften ist auf $\frac{1}{2}$3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Für die »1898er« spielen: Stöhr (Thorwächter). R. Max, J. Prager (Hinterspieler), Roller I., Roland, Korány (Mittelspieler), Bittmann, Flamm, Pollak, Brum, Roller II. (Stürmer); für den Athletiksport-Club: Nauss (Thormann), Leuthe, Schon (Hinterspieler), Haller, Flavin, Kolos (Mittelspieler), Studnicka, Albrecht, Starrach, Gössing, Dettelmeyer (Stürmer). Ausserdem wird auf dem Fussballspielplatze des Fussball-Clubs von »1898« auf der Forstwiese im Prater um 2 Uhr Nachmittags ein Spiel zwischen den dritten Mannschaften der obgenannten beiden Clubs ausgetragen werden. In Baden werden sich der hiesige Sportclub »Training« und der dortige Fussball-Club gegenüberstehen.

LUFTSCHIFFFAHRT.

EIN JUBILÄUM.

Am Montag wurde ein Jubiläum gefeiert. An diesem Tage waren es genau 115 Jahre, seitdem die erste je gemachte Luftreise unternommen und, was mehr ist, erfolgreich ausgeführt wurde. Die geschichtlichen Ueberlieferungen aller Völker aus der grauen Vorzeit berichten von Menschen, die durch die Lüfte emporgetragen wurden, sei es durch die Macht von überirdischen Wesen, sei es durch mechanische Fortbewegungsmittel, und was man Jahrhunderte hindurch als unmöglich oder als in den Bereich des Märchens gehörend angesehen, nämlich dass der Mensch sich in die Lüfte emporschwingen könne, das wurde am 21. November 1783 zur Wirklichkeit, an welchem Tage Pilâtre de Rozier und der Marquis von Arlandes den ersten Freiaufstieg mit einem Luftballon unternahmen und glücklich wieder landeten.

Den Weg zu diesem Ereigniss geebnet zu haben, war bekanntlich das Verdienst der Experimente der Gebrüder Montgolfier, welchen die Welt die Erfindung des Luftballons dankt. Es ist vielleicht nicht unnöthig, hier zu bemerken, dass die Brüder Montgolfier ihres Zeichens Papierfabrikanten waren. Damit hängt es nämlich zusammen, wieso das Wort »Ballon« für das neuerfundene Luftschiff in Gebrauch kam. Es war ein Fachausdruck im Papierhandel und bedeutete einen Ballen von 24 Ries Papier. Der grosse Ballon, der von den Brüdern zu ihrem ersten Experimente am 5. Juni 1783 benützt wurde, war ein Leinensack, der mit Papier überzogen war.

Die Brüder Montgolfier indess als weise Männer begnügten sich, auf der »Terra firma« zu bleiben, während ihre verschiedenen Ballons Ausflüge in die Lüfte unternahmen. Der Gedanke natürlich, ihre Erfindung als Beförderungsmittel zu benützen, war ihnen nicht fremd, nur liessen sie eben Andere wagen. Die ersten Passagiere ihres Luftschiffes waren ein Hahn, ein Schaf und eine Ente, die sie schliesslich in die Tragvorrichtung ihrer »Montgolfièren« gesetzt hatten. Diese »Pionniere« der Forschung stiegen ohne Unfall auf und landeten ebenso glatt wieder. Kaum hatte sich aber der eine Montgolfier entschlossen, einen stärkeren und besseren, vor Allem aber grösseren Ballon zu bauen, als sich auch schon ein kühner Mann fand, der den freien Aufstieg mit dem damals wirklich sehr »schwanken« Luftschiff zu wagen bereit war, Pilâtre de Rozier. Nach mehreren Probeaufstiegen im Fesselballon entschieden sich er und der Marquis d'Arlandes, die denkwürdige erste Freifahrt am 21. November 1783 zu unternehmen.

Kurz vor dem Aufstieg hatte das Luftschiff mehrere Beschädigungen erlitten. Nachdem sie durch zweistündige Arbeit ausgebessert worden waren, begannen die beiden kühnen ersten Aeronauten ihre Fahrt. In welch' gebrechlichem, primitivem Fahrzeug! Ein Ballon aus Leinen und Papier, an dessen Unterseite ein Feuerrost hing, auf dem Stroh verbrannt wurde, um die zum Auftrieb nöthige Warmluft zu erzeugen. Die weitere Ausrüstung des Luftschiffes bestand aus einem Schwamm und einem Gefäss mit Wasser, um, wenn nöthig, das Feuer zum Erlöschen bringen zu können. Wie weise diese Maassregel war, erwies sich daraus, dass das gefrässige Element mehrfach Löcher in die unteren, ihm zunächst ausgesetzten Theile der Ballonhülle machte. So erzählt wenigstens der Marquis d'Arlandes, welcher der Reporter der Expedition und zugleich »Commandant« des Schwammes gewesen zu sein scheint. Die gefährliche Fahrt war glücklicherweise sehr kurz. Die ganze Reise dauerte nämlich etwa 25 Minuten, während welcher Zeit ungefähr acht Kilometer zurückgelegt wurden.

Der Aufstieg der Herren de Rozier und d'Arlandes war die erste und zugleich auch die letzte Reise von Bedeutung mittelst einer Montgolfière, also eines Ballons, bei dem der Auftrieb durch Warmluft bewirkt wurde. Pilâtre de Rozier, der Leiter und Urheber desselben, fand später ein tragisches Ende. Bei einem Aufstieg in Begleitung des Luftschiffers Romaine ging er dadurch zu Grunde, dass der Ballon, gefüllt mit leicht entzündbarem Gas, Feuer fing und Beide aus bedeutender Höhe niederstürzten, um auf dem Boden zu zerschellen.

Die Ballonfahrten wurden bald allgemeiner, man kam auf die Idee, als Triebmittel das leichte Wasserstoffgas zu verwenden. Hier waren die Luftschiffer Charles und Robert bahnbrechend, die

mit ihren mit Wasserstoffgas gefullten Luftschiffen mehrfach waghalsige Auffahrten machten. Was die ersten Aufstiege mit Ballons in den verschiedenen Landern anbelangt, so fand in Grossbritannien die erste Freifahrt am 27. August 1784 statt; es war ein Mr. Tytler, der an diesem Tage in einer Montgolfière in Edinburgh aufstieg. In Oesterreich war es der Urahne der bekannten Wiener Feuerwerker-Dynastie, Georg Stuwer, und dessen Sohn Caspar Stuwer, die im selben Jahre die ersten Aufstiegversuche unternahmen. Stuwer stieg stets im Fesselballon auf, sein Sohn Caspar machte — allerdings unfreiwillig — die erste Freifahrt in Oesterreich, indem am 25. August 1784 in Folge heftigen Windes das Seil riss, welches den Ballon hielt, und der letztere seine Passagiere in die Lüfte entführte, um sie, nachdem er die Donau überschritten und das Feuer der Montgolfiere gelöscht worden war, glücklich am jenseitigen Ufer zu landen.

Kaum ein halbes Jahr nach Tytler's Aufstieg in Edinburgh machte der erste Luftballon eine Reise über das Meer; sie ging von England nach dem Continent. Die kühnen Luftschiffer, die sie wagten, waren der Franzose Blanchard und der Englander Dr. Jefferies. Sie stiegen in Dover empor, übersetzten den Aermelcanal und landeten in Calais. Ihre Fahrt war wirklich ein tollkühnes Unternehmen. Der Ballon, den sie benutzten, besass namlich nicht genügend Auftrieb, um zwei Personen mit Gepack tragen zu können. Schon beim Aufstieg mussten sie allen Ballast bis auf 30 Pfund auswerfen, und bald darauf waren die beiden Aeronauten gezwungen, auch von diesem »eisernen Bestand« Abschied zu nehmen. Aber es kam noch arger. Das unglückselige Fahrzeug wollte durchaus nicht steigen, trotz aller Erleichterungen, im Gegentheil, es sank immer mehr. In der Mitte zwischen der franzosischen und der englischen Küste mussten die Bücher und Aufzeichnungen der beiden Luftschiffer geopfert werden und wanderten in's Meer, dann folgten die Provisionen, der Schutzbord ihres Bootes, das sie mit sich führten, kurz Alles, was nicht niet- und nagelfest und augenblicklich entbehrlich war. »Wir warfen sogar,« schreibt Dr. Jefferies, »unsere einzige Trinkflasche weg Beim Fallen entströmte ihr unter Zischen ein dampfahnlicher Rauch, und als sie in's Meer platschte, hörten wir das deutlich und fühlten fast in der Gondel die Gewalt des Aufschlagens auf das Wasser.« So nahe waren die beiden Luftschiffer der Meeresfläche. Denselben Weg wie die Flasche gingen alsbald Anker, Seile und schliesslich sogar die Ueberkleider der beiden Luftreisenden. Zuletzt entschlossen sie sich, ihr Boot preiszugeben. Die Seile, die es hielten, wurden abgeschnitten, und der Ballon stieg etwas, so dass die zwei Passagiere des Aerostaten schliesslich, ohne Schaden genommen zu haben, im Walde von Guiennes landen konnten.

Schon in den Tagen seiner Kindheit erkannte man die Bedeutung des Ballons als Kriegsmittel. Die erste praktische Verwendung als solches fand er bekanntlich in den französischen Revolutionskriegen. Im Jahre 1794 stieg wahrend der Schlacht von Fleurus der französische Luftschiffer Guyton de Moiveau zweimal auf. Was er von oben sah, gab werthvolle Informationen ab für den republikanischen Heerführer Jourdan. Auch bei der Schlacht von Solferino und im nordamerikanischen Bürgerkriege fanden Ballons zu Recognoscirungszwecken vielfach Benützung. Eine sehr ausgedehnte Verwendung war ihnen im deutsch-französischen Feldzuge von 1870/71 beschieden, und zwar nicht zu blos rein militarischen, sondern auch zu postalischen Zwecken. Schon im Jahre der grossen Ausstellung von 1851 hatte ein englischer Civilingenieur, G. Shephard, die Anregung gegeben, Ballons im Dienste der Post zu verwerthen. Dieser Gedanke wurde wahrend der Belagerung von Paris im September 1870 verwirklicht. Mehrfach wurden damals Postballons von dem eingeschlossenen Platze nach Tours geführt. Einen oder zwei Monate spater wurde dann versucht, eine Ballonpost zwischen Paris und Metz einzurichten, die aber keine Erfolge hatte. Auch hat die Belagerung von Paris den Anstoss dazu gegeben, den Ballon praktisch als Personenbeförderungsmittel zu versuchen. Gambetta entkam von Paris mittelst Ballons; im Ganzen verliessen 168 Personen auf 60 Luftschiffen ungefahr die von den deutschen Heeren mit eisernem Ringe umklammerte Hauptstadt Frankreichs.

Eine ausgedehntere Verwendung des Luftballons zur regularen Beförderung von Fracht und Personen hat bisher ein Umstand zu nichte gemacht, namlich die vergebene Mühe, ein lenkbares Luftschiff zu bauen. Jedenfalls ist es sicher, dass das Luftschiff eines der schnellsten Beförderungsmittel sein würde, die es gibt. Von der Schnelligkeit, die ein solcher Ballon zu entwickeln vermag, nur zwei Beispiele: Im Jahre 1880 wurde von verschiedenen Platzen aus in der Nahe Londons eine Ballonwettauffahrt veranstaltet; für die relativ schnellste Reise war ein Ehrenpreis ausgesetzt. Einer der Aerostaten, Mr. Wright's »Owl«, legte hiebei die ansehnliche Strecke von 48 englischen Meilen = 77·232 Kilometer in einer Stunde zurück. Bei einer anderen Gelegenheit machte der Luftschiffer Simmons, gelegentlich eines Aufstieges bei Maldon in der Grafschaft Essex, mit seinem Ballon die Fahrt nach Arras mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von, so heisst es, gar 70 Meilen = 112·63 Kilometer die Stunde, also schneller, als man dies mit den raschesten Expresszugen auf unserer Hemisphare vermochte.

Interessant ist, dass die Zahl der Unglücksfalle bei Luftballonfahrten eigentlich sehr gering ist, dass also eine Luftreise bei Sorgfalt und Umsicht im Durchschnitte nicht gar so viel gefahrlicher ist als eine Reise mit der Eisenbahn oder dem Schiffe. Man muss namlich bemerken, dass viele der stattgehabten Unfalle auf Unachtsamkeiten, nur wenige auf Elementarereignisse zuruckzuführen sind. Der bekannte britische Aeronaut Green machte nicht weniger als sechshundert Auffahrten mit, ohne dass ihm je etwas zugestossen ware, und starb im Alter von 80 Jahren friedlich in seinem Bette. Die berühmtesten und wohl auch die gefahrlichsten seiner Luftreisen waren die zwei im Hochsommer des Jahres 1862 in Begleitung des Luftschiffers Glaisher. Bei der ersten im Juli erreichte er eine Hohe von fünf Meilen, also 8045 Meter, bei der zweiten im August gar eine solche von deren sieben (11263 Meter!), die höchste Hohe, die jemals ein bemannter Aerostat erklommen. Bei dieser Gelegenheit war es, wo Green, in der bedeutenden Hohe angelangt, in Folge der Einwirkungen der ausserordentlich dünnen Luft plotzlich den Gebrauch der Arme verlor und gerade noch mit den Zahnen die rettende Ventilleine zum Abstieg anziehen konnte.

Wie auf die Tragödie der Alten das halb heitere, halb dummtraurige Satyrspiel folgte, so hat natürlich auch die hochernste Wissenschaft der Aeronautik gleich jeder anderen bizarre und dabei oft traurige Spielereien im Gefolge gehabt oder hat sie noch im Gefolge. Es liegt einmal in der Natur vieler Menschen, Sensation um jeden Preis zu wollen, ware sie auch eine betrübende. Um dieses Zweckes willen zündete Herostratos das Weltwunder, den Tempel der Diana zu Ephesus, an, tauchte ein elender Fanatiker das kalte Eisen in das Herz einer unschuldigen, von Niemand gehassten Fürstin, und um dieses Zweckes willen machten harmlosere Narren Schaustellungs-Ballonfahrten, die man, besser als verwegen, dummdreist nennen konnte. Dazu gehoren vor Allem die Aufstiege zu Pferde. Schon der erste derselben, der des englischen Lieutenants Gale im Jahre 1850 zu Vincennes, verlief unglücklich. Die Auffahrt an der Fesselleine erfolgte zwar ohne Unfall, ebenso gelang der Abstieg. Als aber der Aerostat wieder auf dem Boden war, liessen die mit dem Halten desselben betrauten Leute ihn zu früh los, der Ballon schnellte abermals empor und verschwand in den Lüften, diesmal aller Fesseln ledig. Spater fand man dann den furchtbar verstümmelten Leichnam Gale's und den Cadaver seines Pferdes. Im Jahre 1852 erregte Madame Poitevin, die Gattin des gleichnamigen französischen Aeronauten, in Cremorne mit ihren Aufstiegen Sensation. Sie stieg namlich, als Europa gekleidet, auf dem Rücken eines dressirten Bullen sitzend, auf. Die Behörde fand, dass diese Darstellung der bekannten Geschichte aus der altgriechischen Mythologie, die Entführung Europas durch den zu ihr in Liebe entbrannten Götterkönig Zeus in Gestalt eines Stieres, denn doch etwas zu weit gehe, und verbot sie. Madame Poitevin aber sowie ihr Gatte und Compagnon bei diesem »Lebende Bilder«-Unternehmen wurden wegen Thierqualerei, begangen durch Nöthigung besagten Bullens zu Luftreisen, vor das Polizeigericht gestellt. Poitevin & Co. gingen nun nach Frankreich, wo man sie gewahren liess. Dort ereilte Poitevin nach ein paar Jahren bei einer dieser Schaustellungen das Verhangniss. Er stieg in der Umgebung von Paris zu Pferd auf. Bei dieser Gelegenheit entwischte der Ballon, um in der Nahe von Malaga in's Meer zu fallen, wobei Pferd und Reiter beinahe ertranken. Das Thier erholte sich wieder, Poitevin aber starb an den Folgen des Abenteuers — sua ipsius culpa

Wenn die Luftschifffahrt vielleicht auch nie im Stande sein wird, die kühnen Traume zu verwirklichen, die ihre Erfindung erweckt hat, so ist ihr doch eines gelungen, ein machtiger Factor im Dienste der Wissenschaft zu werden. Auf dem Gebiete der Elektricitat, der Meteorologie, der Erd- und Himmelskunde ist es mit ihrer Hilfe der Forschung geglückt, Entdeckungen wichtigster Art zu machen, und das ist es, was der Aeronautik in erster Linie ihren realen Werth verleiht. Daran wird sich auch nichts andern, wenn vielleicht einst, einer künftigen Generation, der so lange vergeblich erstrebte Traum des Icarus, nach eigenem Willen und auf selbstgewahltem Pfad, unabhangig von der Elemente Gunst oder Ungunst, die Lüfte zu durchfliegen, zur Wahrheit werden sollte.

NOTIZEN.

»DIE FLUGMASCHINE des dynamischen Flugprincipes in ihrer Ausführung und Verwendung.« So lautet der Titel eines interessanten Fachwerkes von Eduard Mánfai, diplomirter Maschineningenieur, das kurzlich bei Wilhelm Braumüller in Wien erschienen ist. Das Buch ist leichtverstandlich geschrieben und enthalt zahlreiche Wahrheiten und Erkenntnisse, welche fur Jeden hochwichtig sind, der sich mit der Flugfrage beschaftigt. Es kann daher den Fachkreisen nur warmstens empfohlen werden. *V. S.*

DIE BEDEUTUNG der Luftschifffahrt für Kriegszwecke ist bekanntlich in Frankreich zuerst in ihrer vollen Tragweite gewürdigt worden. Entsprechend dieser Tradition wird auch heute noch seitens der franzosischen Kriegsverwaltung der militarischen Luftschifffahrt stets die grosste Aufmerksamkeit gewidmet und z. B. privaten Vereinigungen zur Förderung der Luftschifffahrt die nachdrücklichste Unterstützung gewährt. So hat das Pariser Kriegsministerium mit Entscheidung vom 26. September 1898 verfügt, dass active Mitglieder des Pariser aeronautischen Clubs, der alljahrlich einen vielbesuchten praktischen Luftschiffercurs fur junge Leute abhalt, ihrer Dienstpflicht in den Compagnien der »Sapeurs-aérostiers« Genüge leisten konnen, wie die Luftschiffertruppen in Frankreich genannt werden. Diese Maassregel durfte nicht verfehlen, den Luftschiffercorps der franzosischen Armee einen entsprechenden Zufluss von gut geschultem Personal zuzuführen.

JAGD.

BARENJAGDEN IN UNGARN.

Das Jahr 1898 hat auf dem Gebiete der Jagd eine Reihe der ungewöhnlichsten, dem Gebrauche der Waidmannssprache nach als höchst abnorm zu bezeichnenden Thatsachen aufgewiesen, von denen manche ebenso höchst aussergewöhnliche Strecken zur Folge hatten. In letzterer Beziehung sei z. B. auf die speciellen Mittheilungen über die geradezu erstaunlichen Erfolge hingewiesen, welche von verschiedenen Jagdfreunden in der diesjahrigen Saison der Pürsche oder der Blattjagd auf Rehe, jedoch nicht etwa im Verlaufe der ganzen Saison, sondern nur innerhalb einer kurzen Zeit, einer Theilperiode derselben, erzielt wurden. Den betreffenden Ziffern zufolge war der Rehwildstand, im Allgemeinen genommen, zu Beginn der Saison ein sehr starker, in einzelnen Revieren unserer sowie auslandischer Jagdgebiete aber von einer Starke, die geradezu als verwundernswerth bezeichnet werden muss und die auf den so uberaus milden Verlauf des Winters von 1897 auf 1898 zurückzuführen lange nicht genügt, um für diese Starke einen ausreichenden Erklarungsgrund zu finden. Dass Rehwildstande durch einen strengeren und langer andauernden Nachwinter stark gelichtet werden, ist freilich unbestreitbar, doch kann das ganzliche Ausbleiben eines solchen noch immer nicht einzig und allein als die Ursache eines so phanomenalen Wildstandes und so aussergewöhnlicher Strecken, wie sie in diesem Jahre an Rehen erzielt wurden, angenommen werden.

Ein fast noch schwerer lösbares Problem ist die Thatsache, dass im Verlaufe dieses Jahres auf den in den betreffenden Gebieten alljährlich im Herbst veranstalteten Barenjagden sowohl wie schon früher auf Pürschen, die dem Brunfthirsch gelten, festgestellt wurde, es seien die so gefahrlichen Feinde alles Wildes der hohen Jagd starker denn je vertreten.

Vor Allem hat sich das — wie schon erwahnt — aus den in der Pürschzeit auf Hirsche erfolgten Begegnungen mit Petz ergeben, in weit höherem und Erstaunen hervorrufendem Maasse aber aus den auf den ersten Treibjagden auf Baren gemachten Beobachtungen. Wenn in einem einzigen Treiben 11—15 Baren dazu gebracht werden, sich zu erheben, und zu fünf, sechs bis sieben Stück vor die Schützen ihren Pass nehmen, dann mussen die betreffenden Reviere geradezu als von einer Raubthier-Invasion heimgesucht bezeichnet werden. Wie ware es sonst möglich, dass — und zwar nicht vielleicht in einem einzigen Jagdgebiete allein — in einem und dem andern Treiben ganze »Rotten« von Baren die Schützenlinien passirten? Diese rein verblüffende Thatsache hat sich in erster Reihe auf jenen den Baren geltenden Treibjagden ergeben, welche, wie bereits berichtet wurde, Baron Kemény in Siebenburgen veranstaltete. Gleich an dem ersten Jagdtage, am 13. October, wurden in einigen wenigen Treiben fünf Baren gestreckt, vier angeschossen. In welcher Art und Weise sich den Schützen Schussgelegenheiten darboten, mag daraus beurtheilt werden, dass im Verlaufe von etwa fünfzehn Minuten 26 Schüsse auf Baren und Schwarzwild, das mit in dem Treiben war, abgegeben wurden; sie galten aber vorwiegend den elf im Treiben hochgewordenen Baren

Nicht geringer war die Zahl der Baren, die ebenfalls in Siebenburgen auf den im Borgoprunder Jagdgebiete veranstalteten Treibjagden den Schützen einen uberaus seltenen Anlauf boten. Diese erzielten allerdings keine sonderlich bedeutenden Strecken, da sich ihrer nur zwei an der Jagd betheiligten. Immerhin aber ist das Erlegen von vier Baren, von denen drei auf den einen der Schützen, Baron Friedrich Trauttenberg, entfallen, ein höchst beachtenswerthes Resultat.

Die zu gleicher Zeit auf dem in der Waidmannswelt so viel besprochenen Görgényer Jagdgebiet seitens des Grafen Samuel Teleki veranstalteten Barenjagden sind zwar nicht von überraschenden Erfolgen begleitet gewesen, haben aber ebenso wie die früher erwahnten feststellen lassen, dass die Familie Petz auch daselbst in weit starkerer Zahl als sonst in einem Jahre vertreten ist. Da besonders die Görgényer Reviere einen starken Stand an Wild verschiedener Arten, namentlich an Schwarzwild beherbergen, so ergeben sich im Verlaufe der Barenjagden auch Gelegenheiten anderer Art als die auf Baren, was übrigens als ganz nebensachlich angesehen wurde.

Die angeführten Treibjagden haben von Mitte October an bis gegen Ende desselben Monats stattgefunden; innerhalb dieser Zeit wurden auch in anderen der siebenbürgischen Gebirgsgebiete Jagden veranstaltet, und keine verlief, ohne dass auf ihr nicht ein bis zwei Baren erlegt worden waren.

In Anbetracht der schliesslich enorm hohen Zahl der in Siebenburgen allein in der Letztzeit zur Strecke gebrachten Baren und ganz abgesehen von der nicht unbedeutenden Zahl solcher, die in den Marmaroser Rothwildrevieren, in denen von Zemplin auf Herzog Coburg'schem und dem Jagdgebiete des Grafen Géza Andrássy erlegt wurden, muss man sich unwillkürlich die Frage stellen: Wie kommt es, dass in regelmassig bejagten und zum grossten Theil einen bedeutenden Stand an Nutzwild verschiedener Arten aufweisenden, somit einer unausgesetzten Begehung unterzogenen Revieren derartige Strecken an unserer grossten und starksten Raubthierart möglich sind?

Das dürfte wohl darin Beantwortung finden, dass die von dem karpathischen Waldgebirge bedeckten Grenzgebiete Ungarns, Siebenbürgens, der Bukowina, der Moldau und Galiziens in mehreren hunderten von Quadratkilometern, theils Urwald, theils schwer zugangliche Gebirgsformationen, namentlich Schluchten, mit nahezu undurchdringlichem Buschwerk bestockt, den Raubthieren einen grossen Theil des Jahres hindurch vollstandige Ruhe und Sicherheit bieten; von dort aus nehmen sie nach und nach ihren Pass in die wildreichen Reviere Ungarns und bieten die so zahlreichen Jagdgelegenheiten, die im Verlaufe dieses Jahres so bedeutende Strecken an Baren ermöglichten.

SCHNEPFENJAGDEN AUF CEYLON.

Mit Beginn des Monates December rüstet sich auf Ceylon jeder Jagdfreund zur Jagd auf Schnepfen, welche gegen Ende Janner ihren Höhepunkt erreicht und Ende April, bis dahin in langsamem Niedergang begriffen, ein Ende nimmt.

Es wurde oft hervorgehoben, dass Schnepfen sowie Austern in allen Monaten mit r ihre Saison haben, auf Ceylon trifft dieses zu, obwohl die Monate September und October, zum Theil auch der November, was die Jagd auf Schnepfen betrifft, keinen eigentlich rechten Sport ermöglichen.

Welch' eine Bewegung ruft Jahr um Jahr in der europaischen Colonie die Nachricht hervor: »Sie sind da« Was ein Gewehr handhabt, ob alt oder jung, Beamter oder Kaufmann, Alles verlegt sich auf die Schnepfenjagd.

Wie himmelweit ist diese aber von den in Europa üblichen Jagdweisen auf Langschnabler verschieden!

Morgens 4 Uhr nach rasch bewerkstelligter Toilette das Frühstück, selbstverstandlich bei Lampenschein eingenommen, dann wird gesattelt und einige englische Meilen weit zum eigentlichen Jagdfelde geritten, wohin bereits einige Mann mit den Gewehren und der nöthigen Munition voraus entsendet wurden.

Zu dieser Zeit (Janner) sind die weitausgedehnten Felder, auf denen die Jagden stattfinden, in leichte Nebel gehüllt, so zwar, dass es höchstens auf 40 Schritte weit zu schiessen möglich ist, und eine angeschossene Schnepfe bezuglich der Richtung ihres Weiterstreichens nicht verfolgt werden kann. Wie aber die Sonne an Kraft gewinnt, verschwindet der Nebel, und die Schönheit, in welcher zu der Zeit eine tropische Landschaft prangt, macht sich dann in vollstem Maasse geltend.

Die Felder wimmeln von den verschiedenartigsten Arten von Federwild, vom stolzen Kranich an bis zu den kleinsten Tauben, die besonders reich vertreten sind. Sie finden jedoch keine Beachtung, der Jagdsportsman horcht nur auf den so charakteristischen Laut der Schnepfen, die in allen Richtungen aufstehen und nach kurzem Streichen wieder einfallen.

Es ist eine entschiedene Thatsache, dass sie viel leichter zu treffen sind, als es auf unseren Jagden der Fall ist, aber nichtsdestoweniger gehört doch eine sichere Hand und ein gutes Auge dazu, um an einem trüben Morgen jedes Schusses sicher zu sein; denn wie alles andere Federwild so stehen auch die Schnepfen bei den sparlich vorhandenen Deckungen auf ziemliche Entfernung und höchst wild auf.

Mit dem Hohersteigen der Sonne, das mit einer sehr raschen Temperaturzunahme verbunden ist, werden sie zwar minder wild und suchen Deckungen, noch immer bedarf es aber einer raschen Schussbereitschaft, um jede Schussgelegenheit auszunützen. Die Hauptsache bleibt die, dass die Schnepfen auf Feldern einfallen, deren Vegetation nicht über zwei Fuss Höhe entwickelt ist. Die Felder sind durch schmale Raine von einander getrennt, entlang denen man sich fortbewegt, allerdings haufig genug unter so manchen Schwierigkeiten, die aber dennoch ein rasches Schiessen gestatten.

Die Schnepfen halten auf solchen Feldern gut aus, streichen nicht so wild ab, sondern geben wahrenddem prachtige Schussgelegenheiten, da sie sich von der frischgrünen Vegetation sehr gut abheben.

Hat man eine grossere Zahl von solchen Feldern zu Jagdgebieten, so wird man daselbst die grossten Erfolge des Tages erzielen.

Gewöhnlich ist ein grösserer derartiger Complex von einem Streifen ungeackerten Landes eingesaumt, das zuweilen eine ziemliche Breite einnimmt. Auf demselben finden sich zumeist recht sumpfige Stellen, die von leichtem Buschwerk oder schilfartigen Gewachsen umsaumt sind. Wiewohl sich der Jager vor deren Betreten hüten muss, da er leicht bis über den halben Körper in den moorigen Boden versinken kann, so darf er solche Stellen doch nicht achtlos ubergehen, da sie die Lagerplatze ungewöhnlich vieler Schnepfen sind. Um sie beschiessen zu können, lasst man Treiber in Wirksamkeit treten; diese benützen jeden Grasbüschel als Stützpunkt für ihren Fuss und gleiten so förmlich über das trügerische Moor, in dem jeder Andere unfehlbar versinken würde.

Ehe ein solches Treiben beginnt, wahlt der Jagende einen Stand, von dem aus er die aufsteigenden Schnepfen bequem beschiessen kann, gleichviel ob sie wie eine Rakete gerade in die Höhe steigen oder nach irgend einer Seite abstreichen.

Bis 100 Stück Langschnabler kann ein guter Schütze an einem Morgen zur Strecke bringen; was darüber an einem und dem anderen Jagdtage erbeutet werden kann, setzt ebenso sichere Schützen wie vorzüglich schiessende Gewehre voraus, und zwar umsomehr, da die Zahl der Schnepfenjager auf Ceylon von Jahr zu Jahr ungemein zunimmt, was auf die Jagd selbst und ihre Ergebnisse selbstverstandlich nicht ohne nachtheiligen Einfluss bleiben kann, soweit namlich die bewohnten Gebiete in Betracht kommen.

In den Wildnissen, die nur höchst selten von irgend einer Jagdgesellschaft aufgesucht werden, da sind noch immer weit grossere Erfolge zu erzielen, die jedoch mit der Beschwerlichkeit der Jagd selbst in gar keinem Verhaltniss stehen.

J. E. S.

NOTIZEN.

DIE HERBSTJAGDEN auf Keszthelyer Jagdgebiet haben in der ersten Woche dieses Monats ihren Beginn genommen.

SE. EXCELLENZ Graf Tassilo Festetics hat kürzlich seinen 500. Hirsch erlegt, eine Strecke, die um so beachtenswerther ist, da sie nur auf eigenem Jagdgebiet erzielt wurde.

GRAF MICHAEL ESTERHAZY hat im Verein mit dem Redacteur des »Vadasz-Lap« die Arrangirung der Gruppe: »Ungarische Jagd« auf der im Jahre 1900 in Paris zu eroffnenden Weltausstellung übernommen.

DIE HUBERTUS-PARFORCEJAGD, welche in diesem Jahre im Grunewald abgehalten wurde, war die erste der bereits in das dritte Tausend gehenden dieser Jagden, namlich die 2001., da im verflossenen Jahr die 2000. stattgefunden.

DER EMMERBERGER THIERGARTEN mit der Herrschaft Emmerberg, derzeit im Besitze Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Rainer, wird aufgelassen. Das Wild soll zum Theil abgeschossen, zum Theil der freien Wildbahn erhalten bleiben.

BARON SIMON REVAY veranstaltete vom 4. bis 9. d. M. in seiner Tajnaer Fasanerie und auf dem anliegenden Pachtrevier Jagden, auf denen 763 Stück verschiedener Wildarten zur Strecke gelangten, und zwar: 24 Rehe, 484 Hasen, 197 Fasanenhahne, 24 Waldschnepfen und 27 Rebhühner sowie 6 Stück Verschiedenes. Diese Strecke wurde von 14 Schützen erzielt.

SEEVÖGEL verschiedener Arten und Grossen haben sich kurzlich in London an der Themse bei der Blackfriars-Brücke eingefunden zu nicht geringem Schrecken der in der Nahe gewohnterweise umherstreichenden Tauben, die sich bei dem Anblick so ungewohnter Gaste weit mehr beunruhigt fühlten als bei dem Erscheinen eines Falken und schliesslich — vor Allem aus Furcht vor den Möven — den Platz raumten.

DER HERBSTZUG der Waldschnepfen hat sich in diesem Jahre so uberaus günstig gestaltet, dass alle Jager, welche die Jagd auf die Langschnabler hochhalten, darüber einig sind, Aehnliches noch nie erlebt zu haben. Es wurden demzufolge auch in einer grossen Reihe von

Revieren des Elsass ungewöhnlich viele Waldschnepfen und von manchen Schützen 7—8 Stück an [illegible] anderen Abend geschossen.

DIE JAGDEN auf Damwild, welche Se. königl. Hoheit Prinz Philipp von Coburg auf dem Puszta-Vacser Jagdgebiet unternommen und an denen auch einige Gaste theilgenommen, haben eine Strecke von 10 starken Schauflern, 5 geringeren, 9 Spiessern, 20 Damthieren und 20 Kalbern ergeben Eine Wasserjagd ergab den Abschuss von 10 Wildenten, 127 Rohrhühnern, 1 Waldschnepfe und 6 Stück Verschiedenem.

EINE »BARENFAMILIE«, bestehend aus einer alten Barin und zwei jungen Baren, schlug in der Nahe der in der Haromszek, Siebenburgen, gelegenen Gemeinde Laborfalva ihr Lager auf, von dem aus Raubzüge unternommen wurden, welche die genannte Gemeinde mehrere Stück Jungvieh kosteten. In Folge dessen wurde von den Einwohnern mehrerer Ortschaften eine grosse Treibjagd veranstaltet, welche die Strecke der alten Barin und eines jungen Baren als Ergebniss hatte *V. L.*

DER DACHS liegt gleich dem Fuchs auch dem Fang von Feldmausen ob, und zwar in einem Maasse, das ihn zu einem der grössten Mausevertilger stempeln würde, wenn er den Fang dieser Nager regelmassig betriebe. Diese Thatsache hat sich nach dem Fang eines überaus feisten Grimbart herausgestellt, dessen Mageninhalt unter Anderem nicht weniger als 52 Feldmause aufwies Wie der Dachs bei dieser Kost gedieh, beweist die Thatsache, dass er $3^1/_2$ Kg. Feit angesetzt hatte. *V. L.*

DIE REHWILDSTANDE haben in diesem Jahre eine noch selten vorgekommene Starke erreicht. Obwohl das schon aus den ungewöhnlichen Strecken hervorgeht, die, in verschiedenen Provinzen erzielt, im Verlaufe der Saison besonders hervorgehoben wurden, so wird die Thatsache doch am besten dadurch erhartet, dass in Breslau die Zufuhr von Rehwild eine Steigerung erfahren hat, in Folge der von den Wildprethandlern der Einkaufspreis auf 35 Pfennige per Pfund herabgesetzt wurde.

AUF EINER TREIBJAGD, welche im Fogaraser Comitate, Siebenburgen, seitens einer aus fünf Schützen bestehenden Jagdgesellschaft abgehalten wurde, gelangten in einem Triebe von 7 aufgestöberten Baren 4 zur Strecke. Einer derselben wurde auf 25 Schritt mit einem einzigen Schuss erlegt: er hatte bei einer Lange von 175 Centimeter ein Gewicht von 150 Kg.; der zweite wurde von vier Schützen beschossen, hatte eine Lange von 220 Centimeter und ein Gewicht von 270 Kg. Die anderen zwei waren von geringerer Starke.

SCHWARZWILD ist in einigen Revieren Mecklenburgs in einem sehr bedeutenden Stand vertreten. Diese Thatsache wird durch die Hohe einer Strecke bestatigt, welch letztere als Ergebniss einer Jagd in den Revieren von Vollrathsruhe und Hallalit sich auf 103 Sauen bezifferte. Was den Wildstand anderer Arten betrifft, so ergab eine zweite Jagd seitens 12 Schützen den Abschuss von 766 Fasanen, 70 Hasen, 236 Kaninchen und 4 Stück Verschiedenem, im Ganzen an beiden Jagdtagen 1179 Stück verschiedener Wildarten.

DER MASSENFANG von den verschiedensten Arten der Singvögel wird nicht nur in Italien auf das Schonungsloseste betrieben, auch der Canton Tessin zeichnet sich durch ein Gleiches in traurigster Weise aus. Lugano, das so viel Besprochene, ist ein Hauptmarkt für gefangene und getödtete Lerchen, Staare, Finken, Meisen etc. etc. Das ist umsomehr und im höchsten Maasse befremdend, als nach eidgenössischem Gesetz jeder Fang von Vögeln und welch immer einer Art, ob mit Netzen, Schlingen, Bogen etc., auf dem gesammten Gebiete der Schweiz verboten ist Wie kommt es daher, dass im Canton Tessin dieses Gesetz keine Beachtung findet und nichts gethan wird, dasselbe zur Geltung zu bringen?

DER WILDSTAND der Capcolonie ist bei weitem nicht in dem enormen Maasse in Abnahme begriffen, wie es so vielerseits behauptet wird. Berichte an das betreffende Ministerium enthalten diesbezügliche Ziffern, die für alle Jager sowohl wie für Naturfreunde von grösstem Interesse sind. In der Gegend von Alexanria, Bathur und Uitenhage steht eine Heerde von 150 Elefanten, einschliesslich von Albany 700 Büffel, die in den erstgenannten drei Gebieten bis 31. Marz 1891 absolute Schonung geniessen. In den Gebieten von Albany, Barkly, West, Fort Beaufort, Gordonia, Herbert, Uitenhage bis Victoria Elast und Willowmoore wurde ein Stand von 4000 Koodoos gezählt, bei Bredasdorp 300 Bonteböcke, bei Steynsburg und Swellendam 280 Blassböcke, bei Cathcart, Cradock bis Uniondale 200 Zebras. Im Bushmanland zahlte man an 500J Gemsböcke, von denen auch in anderen Gebieten starke Rudel umherziehen, aber auch an Raubthieren, auf deren Erlegen übrigens bedeutende Pramien ausgesetzt sind. So hat das Gouvernement bis Ende Juni dieses Jahres, das ist also binnen sechs Monaten die Summe von 15.697 Pfd. St. 15 sh. ausbezahlt, und zwar für das Erlegen von 540 Leoparden, 226 wilden Hunden, 2210 Luchsen und rothen Wildkatzen, 35 190 Schakalen und 17.298 Affen (Baboons).

DER ZWINGER.

EIN ZUCHTKENNEL hochclassiger Foxterriers wurde in England aufgelöst und in Folge dessen das gesammte Material, Besitzer Mr. J. A. Doyle, am zweiten Tage der Foxterrier-Ausstellung zu London im Cheltenham Repository veraussert. Demnachst wird auch ein zweiter Kennel, der Mr. A. Wannamaker's, aufgelöst und kommen mehrere draht- sowie glatthaarige Hunde zum Verkauf.

WINDHUNDRENNEN haben seitens des von den Notabilitaten des Szatmarer, Szabolcser und Zempliner Comitates gegründeten Vereines für Veranstaltung solcher Rennen vom 3 bis 6. d. M. stattgefunden. Den ersten Preis, einen silbernen Pokal, heimste der Besitzer von *Sárkány*, L. Péchy, ein, den zweiten der Eigenthümer von *Ladi*, Grundbesitzer M. Orosz. Das Meeting war sehr gut besucht, und eine im Verlaufe der Renntage Abends veranstaltete Tanzunterhaltung nahm einen höchst animirten Verlauf.

ZWEI GREYHOUNDS australischer Zucht, von hochclassigen aus England importirten Hunden stammend, sind auf dem Wege nach ihrem Stammland begriffen. Der Eigenthümer und Züchter derselben, ein Mr. S. Sladon, in Worcestershire gebürtig, will eine Zeit in England verbringen und hat als ein grosser Freund des Coursing Sport die zwei Hunde mitgenommen. Diese sind ein Rude und eine Hündin, welche im Februar letztverflossenen Jahres gewölft wurden. Der Rude, *Bogan*, gewann im Monate Juni das Neu-Süd-Wales-Derby, und fünf Monate spater lief er erfolgreich um den Melbourne Waterloo Cup. *Baldroot*, die Hündin, wurde nie öffentlich herausgebracht; sie ist in Rucksicht auf ihr Geschlecht als sehr stark anzusprechen und hat ein Gewicht von 63 Pfund. Beide sollen im Monat Februar als Concurrenten um den Waterloo Cup herausgebracht werden, vorausgesetzt, dass es möglich wird, ihre Nennungen durchzusetzen.

EIN ASYL für herrenlose Hunde wurde am 29. verflossenen Monats vom Herzog und der Herzogin von Portland zu Hackbridge, Surrey, eröffnet. Dasselbe soll eine Zweiganstalt des Battersea's Asyl sein und dem dort herrschenden Mangel an Unterkunft für die eingebrachten Hunde abhelfen. Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnten viele um das letzterwahnte Asyl hochverdiente Persönlichkeiten bei, u. A. Sir George Measom, ein Mitglied des Battersea-Comite, der eine Rede hielt, in der er auch Erwahnung that, dass in den letztverflossenen zwölf Jahren in das Battersea-Asyl 280.937 Hunde gebracht wurden. Von dieser ungeheueren Zahl erfuhren nur zehn Percent seitens ihrer Eigenthümer eine Reclamation, für weitere zehn Percent fanden sich Liebhaber, und 80 Percent mussten getödtet werden. Diesem Uebelstande, so viele Hunde aus Mangel an einer Möglichkeit, sie unterzubringen, zu vertilgen, wird oder soll wenigstens durch das neue Asyl gesteuert werden. Um die Errichtung desselben, das bisher auf 6171 Pfd. St. zu stehen kam, haben sich besonders zwei Damen verdient gemacht, indem eine derselben 1000, die andere 1200 Pfd. St. spendete. Die weitere Summe wurde gleichfalls durch freiwillige Spenden aufgebracht.

EIN HUNDEFREUND hat in »The Field« die Frage aufgeworfen, ob Hunde in die Manie verfallen können, sich um's Leben zu bringen. Hauptsachlich wurde die Frage im verneinenden Sinne beantwortet, und ein besonders passionirter Hundefreund, der sich mit den vielseitigsten Beobachtungen seiner Lieblinge befasste, ausserte sich eingehender dahin, dass die Hunde, als höchst anhanglich, treu und zugethan, bei Verlust einer ihnen im hohen Grade ebenfalls zugethanen Person wohl in ein wahres Herzleid verfallen können, dass ihnen aber die Natur einen viel zu hohen Grad von Sinn für das instinctive Erhalten des Lebens verliehen hat, um dieses wissentlich zu enden. Wenn thatsachlich ein und der andere Fall vorkommt, dass ein Hund das Gegentheil beweist, so muss ihn dazu eine zeitweilige Zerrüttung seiner Gehirnthatigkeit veranlasst haben, die z. B. durch die Strenge hervorgerufen sein kann und den betreffenden Hund, wie es nachgewiesen wurde, dazu veranlasste, sich zu ertranken Auf ganz andere für Thierpsychologen höchst interessante Zustande sind aber jene Falle zurückzuführen, in denen ein Hund aus Treue über den Verlust seines ihm theuren Herrn jede Nahrung verschmaht und auf dessen Grabe verhungert.

DIE SPANIEL FIELD TRIALS werden auf dem Besitze Mr. W. Ashwright's zu Sutton Searsdale am 3. Janner und, wenn nöthig, an weiteren Tagen abgehalten. Das Verlosen findet den vorhergehenden Tag gegen Abend im Angel-Hotel zu Chesterfield statt. Die Hunde werden einzeln geprüft. Jeder Hund hat eine Viertelstunde Zeit, seine Leistungsfahigkeiten zu beweisen, und dem Ermessen der Richter ist es überlassen, die besten Hunde zu bezeichnen. Das Hauptgewicht wird auf die Nase, Jagdlust, Appell, Nichthetzen und das Zumschussbringen des Wildes gelegt. Nicht minder auf Ausdauer im Stöbern oder Suchen von Wild, gleichviel ob auf lebendes oder erlegtes, Apportiren auf Befehl, und zwar auf behutsames, aber dennoch rasches und ebenso Apportiren aus dem Wasser. Nichtsdestoweniger wird aber down-Machen vor oder nach dem Schuss, Vorstehen vor einem Wild und Aufstossen desselben auf Befehl etc. volle Beachtung finden. Die Trials sind halb privaten Charakters, da nur die Mitglieder des Sporting Spaniel Clubs, die Besitzer oder Führer der Hunde Zutritt haben Das Meeting findet am 3. Janner um 10 Uhr Vormittags zu Sutton Hall, welches anderthalb Meilen von der Stadt Arkwright entfernt und mittelst Bahn von Chesterfield in sieben Minuten zu erreichen ist, statt.

EINE THIERHANDLUNG in Chicago war kürzlich der Schauplatz einer von einem Foxterrier angestellten heillosen Verwüstung. Der Hund war in einem engen Kafig in der Thierhandlung behufs Verkaufes untergebracht und gerieth durch das Larmen der verschiedenartigen Vögel in eine hochgradige Aufregung, die sich noch bedeutend steigerte, als der Herr des Geschaftes, es war an einem Sonntag, den Laden sperrte und sich fort begab. Dem Terrier gelang es, sich aus seinem Kafig zu befreien, und darauf fiel er vor Allem über die argsten Schreier her; das waren Papageien, die er sofort abwürgte. Dann erst fiel er über die anderen Kafiginsassen her und würgte, was er fassen konnte. Die herabsturzenden Kafige, das Gekrachze der Papageien und anderer grösserer Vögel im Vereine mit dem Halsgeben des Hundes veranlasste erst einige wenige, spater eine grosse Anzahl von Menschen, an der Ladenthür Posto zu fassen, dann Versuche anzustellen, die Thüre zu erbrechen, die aber allen Angriffen [illegible] Endlich nach drei vollen Stunden war der Ladenbesitzer herbeigeholt worden, er schloss den Laden auf, und da bot sich ein Bild der unglaublichsten Verwüstung. Beinahe alle Kafige lagen auf der Erde und ringsumher gewürgte Vögel, Federn flogen umher, Futter- und Wasserkasten lagen zertrümmert auf dem Boden, mit sonstigen Verkaufsartikeln ein Chaos bildend, auf das der Foxterrier mit einer wahren Siegermine blickte, sich aber nicht fassen liess. Ueber 200 Vögel waren ihm zum Opfer gefallen, und in seiner Aufregung schien er auch den ihn bedrohenden Ladenbesitzer fassen zu wollen. Dieser dürfte es nicht sobald wagen, einen Vierfüssler, wenn auch in einen Kafig gesetzt, in seinem Laden einzusperren

FISCHEN.

DIE FORELLE ALS TEICHFISCH.

Lange hat es gebraucht, bis man zu der Ueberzeugung gelangte, dass die Forelle nicht nur in Bachen mit von Quellen gespeisten Gewassern, sondern auch in Teichen, welche einen bestimmten Zufluss haben, zumindest ebenso gut gedeiht wie in ersteren. Allerdings hangt der Grad des Gedeihens und die Gewichtszunahme, die mit diesem verbunden ist, von dem Grade der Ernahrungsfähigkeit des betreffenden Gewassers ab, der trotz aller künstlichen Fütterung immer ein Hauptfactor bleibt.

Es ist ein grosses Wort, das ein bewahrter Forellenzüchter ausgesprochen hat, und das dahin lautete, dass die Forellenzucht erst in der Teichwirthschaft ihren Höhepunkt erreicht. Andererseits wieder erreicht letztere ihren hochstmöglichen Ertrag durch die Einführung der Zucht von Forellen, gleichviel ob sie nun an und für sich allein oder im gemischten Teichwirthschaftsbetriebe stattfindet.

Worin liegt der Hauptgrund, dass die Forellenzucht im Teiche viel mehr Ertrag aufzuweisen vermag als die in Bachen betriebene?

Vor Allem darin, dass man sowohl die natürliche Productivitat wie auch die künstliche durch besondere Maassnahmen heben kann, was, wenn es sich um die Zucht dieser Fische in Bachen handelt, nicht immer und nicht in dem Grade wie in Teichen moglich ist.

Wo ist man im Stande, von einem Hektar Wasserflache pro Jahr bis 300 Pfund Forellen abfischen zu können, ohne dass die Kosten der Fütterung in irgend einem erheblichen Maasse in Betracht zu ziehen waren, der Reinertrag der Teichwirthschaft daher keine wesentliche Verringerung erfahrt.

Allerdings bedarf es eines bewahrten Systems der Teiche, soweit dasselbe deren Behandlung betrifft. Diese erstreckt sich auf die möglichste Bodenmeliorirung, die hauptsachlich in zu richtiger Zeit erfolgter Trockenlegung, um eine gehörige Auswinterung zu erzielen, besteht, ebenso aber auch in ausreichender Düngung und eventuell selbst in einer Sömmerung. Melioration des Bodens spielt in der Teichwirthschaft uberhaupt eine sehr bedeutende Rolle, eine nicht mindere aber auch die Art des Besatzes selbst. Dieser soll aus gesunder, schnellwüchsiger Brut bestehen, welche nicht von aus Mastfischen gewonnenen Eiern stammen darf, am besten also von Forellen, die nun bis zu einem gewissen Alter behufs kraftiger Entwicklung reichlicher, dann aber nur derart gefuttert werden, dass sie dadurch keine Abnahme erleiden. Nur von kraftig entwickelten, aber nicht überfutterten Fischen ist eine vielversprechende Brut zu erhoffen, was sich schon darin zeigt, wenn diese sich nicht nur rasch an die künstliche Fütterung gewöhnt, sondern dieselbe ihr auch derart zuspricht, dass man nicht über in Verderbniss übergehendes Futter zu klagen hat.

Nun entsteht die Frage: Wie stark darf der Besatz eines Teiches sein, um eine befriedigende Entwicklung der Fische erwarten zu durfen?

Das richtet sich nach der Beschaffenheit des Wassers und nach der Menge des Wasserzuflusses, dann nach der Zahl der Teiche und ihrer Verbindung mit einander. Letzteres ist von besonderer Wichtigkeit, weil, wenn der Abfluss des einen den Zufluss des anderen bildet, das Wasser dieses letzteren unmöglich jenen Grad von Ernahrungsfahigkeit besitzen kann wie das des oberhalb des Zuflusses gelegenen Teiches; in diesem ist der Besatz bei weitem mehr auf jene Nahrungsmengen angewiesen, welche der Teich selbst ob als directes oder indirectes Product hervorbringt.

Es muss daher die Sorge des Teichwirthes sich unter Anderem auch dahin richten, den Grad der Ernahrungsfähigkeit jedes seiner Teiche genau kennen zu lernen, um danach den Besatz sowie die nöthige Fütterung desselben bestimmen zu können. Letzteres ergibt sich zum Theil schon aus dem Grade, in dem das Futter von den Fischen aufgenommen wird.

Mit was soll aber gefuttert werden?

Daruber gehen die Meinungen sehr weit auseinander, entschieden findet aber die Fütterung mit Fleischmehl und Maden den grössten Anklang, wahrend jene mit Pferdefleisch nahezu allgemein verworfen wird. Um aber eine gehörige Ausnützung des Futters zu erzielen, sollen die Fische stets nur so viel davon erhalten, als zu ihrer augenblicklichen Sattigung nothwendig ist. Man gebe lieber mehrmals des Tages als auf einmal mehr, als aufgenommen wird. Es ist weit wünschenswerther, dass die Fische einander das Futter wegzuhaschen suchen, als dass sie vor demselben ruhig liegen und apathisch einen oder den anderen davon aufnehmenden ihrer Art beobachten.

Wenn ungefahr vier Jahre alte Fische im Durchschnitt ein Gewicht zwischen 3—4 Pfund aufweisen, so hat der Teichwirth allen Grund, mit seinen Erfolgen zufrieden zu sein, und er wird aus den Teichen eine Rente ziehen, die er mit der Karpfenzucht nie erzielen kann.

NOTIZEN.

DER HUMMERFANG hat in Norwegen in den letztverflossenen Wochen reiche Ausbeute ergeben. Von Christianssand allein sind in der zweiten Woche dieses Monates 10.000 Stück dieser Kruster in frischestem Zustande in Frederikshaven eingetroffen und sofort nach Deutschland weiterbefördert worden. Auch aus Schweden werden sehr reiche Fangresultate gemeldet und sollen von dorther sogar 23.000 Stück lebende Hummer nach genanntem Hafen verschifft worden sein.

DER KARPFEN hat eine bedeutende Erweiterung seines Zuchtgebietes erfahren, indem die hollandischen Fischer sich darauf verlegt haben, genannte Fischart von nun an in moglichst vielen Gewassern in Holland zu züchten. Die Hauptveranlassung dazu hat ein Abfischen der Wassergraben der Festung Spaarndam gegeben; daselbst wurden. namlich im Monate April Karpfen ausgesetzt, welche 40 Gramm Gewicht hatten und jetzt zu einem solchen von 500 Gramm gediehen waren.

AN HECHTEN dürften wohl nirgends in der Welt Seen eine so reiche Bestockung aufzuweisen haben, wie jene verschiedener Staaten von Nordamerika, und ebenso dürften die daselbst gefangenen Reprasentanten dieser Art, was das Gewicht anbelangt, ubertroffen werden. Mehrere 40 Pfund schwere derartige Rauber wurden kurzlich in einem See im Staate Wisconsin gelandet. Bei der Gelegenheit fand eine Erörterung daruber statt, was ein solcher Fisch wohl in dem letztverflossenen Jahre an minderen Vertretern seiner Art und anderer Fische vertilgt haben mag.

IN AGRAM, woselbst kurzlich die königliche Forstakademie eröffnet wurde, deren Lehrprogramm auch Fischereikunde einschliesst, soll eine biologische und Fischzucht-Versuchsanstalt errichtet werden. Den Interessen der Fischerei wird vielerseits derzeit eine eingehendere Beachtung gewidmet, so wird ein neues Binnenfischereigesetz ausgearbeitet, und diesem durfte ein Gesetz bezüglich der Seefischerei folgen. Jedenfalls hat man alle Berechtigung zu der Annahme, dass die ihrer Bedeutung nach viel zu wenig gewürdigte Fischerei Croatiens die ihr zukommende Beachtung und damit auch eine wesentliche Hebung erfahren wird.

DAS ANGELN auf den Tuna, diesen Riesen unter den Seefischen, der dem Tarpon den Rang abgelaufen, ist in den Kreisen der amerikanischen Angler zu einem Hauptsport geworden. Abgesehen von der Schwere des Fisches, der ein Gewicht von 150 bis 200 Pfund erreicht, mithin schon dadurch allein dem Angler eine schwere Aufgabe zu lösen gibt, ist er auch so ungestüm, dass ein Drillen desselben die grossten Schwierigkeiten bereitet. 900 Fuss Leine reisst er im Nu von der Rolle, und wird er endlich an das Boot herangezogen, so beginnt erst die Arbeit mit dem Gaff, was oft erst den heissesten Kampf kostet. Aber Eines und das Andere schafft eben Sport!

FONTINALIS und Regenbogenforelle stehen bezuglich ihrer Zucht in den Kreisen der englischen Fischereifreunde in einem gewissen Gegensatz; man hat sich vom ersteren ab- und der Regenbogenforelle zugewendet, mit deren Zucht die überraschendsten Erfolge erzielt werden. So berichtet ein besonders passionirter Züchter von Salmoniden, dass er nach langen, aber sich nicht lohnenden Zuchtversuchen mit dem Fontinalis der genannten Forelle sich zuwandte. Er setzte Anfangs Mai dieses Jahres 10.000 Stück Brut in einen Teich, die nach drei Monaten bereits 4 englische Zoll Lange erreicht hatten. Heute sind dieselben bereits über 7 Zoll lang und wachsen zusehends.

IM GROSSHERZOGTHUM BADEN wird dem Besatz der fliessenden Gewasser insoferne eine eingehendere Beachtung gewidmet, als diese in möglichst ausgedehntem Maasse mit Forellen besetzt werden sollen. Um die Fischereibesitzer dazu zu veranlassen, hat das Ministerium des Innern beschlossen, allen Jenen, welche sich mit einem Fischereivereine behufs Bezuges von angebrüteten Forelleneiern in Verbindung setzen, eine Staatsunterstutzung zu gewahren, und zwar derart, dass den Betreffenden die gewünschte Eiermenge zu einem ermassigten Preise geliefert wird; sie müssen sich jedoch schriftlich verpflichten, die bezogenen Eier in einer Brutanstalt des Landes erbrüten zu lassen und die Brut selbst in ein oder das andere der badischen Gewasser auszusetzen.

DIE REGENBOGENFORELLE als Beisatz in Teichen, die zur Zucht des Karpfen dienen, gewinnt immer mehr und mehr Bedeutung. So z. B. wurde unter Anderem auch auf der Generalversammlung des Thuringer Fischereivereines allen Teichwirthen empfohlen, neben dem Karpfenbesatz auch Regenbogenforellen in den Karpfenteich einzusetzen, und darauf hingewiesen, dass Setzlinge der genannten Forellenart im ersten Jahre ein Gewicht von $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Pfund, im zweiten Jahre ein solches von zwei bis $2\frac{1}{4}$ Pfund erreichen, und zwar um so sicherer, wenn die Fische neben ihrer natürlichen Nahrung auch mit verschiedenem künstlichen Futter, wie z. B. zerkleinerten Wurmern, Schnecken, Fröschen etc. versehen werden. Man kann ausser dem Karpfenbesatz gut ein Drittel der Menge desselben an Regenbogenforellen mit aussetzen.

DER SARDELLENFANG bildet eine der Hauptfischereien der Zuider-See, deren Ertrag den grössten Schwankungen unterliegt, in einem Jahre ist dieser ein sehr bedeutender, wahrend er im nachsten kaum die Kosten des Betriebes deckt. Diese Schwankungen sollen auf die hauptsachlich herrschenden Wetterverhaltnisse des dem Fange vorhergehenden Jahres zurückzuführen sein, so zwar, dass also eine vorherrschend hohe Temperatur fur das nachste Jahr einen reichen, eine vorherrschend niedrige hingegen sehr geringen Fang erwarten lasst. Von anderer Seite wird wieder die Behauptung aufgestellt, dass der Fang der Sardellen in der Zuider-See in engerer Beziehung zu dem in der Oster-Schelde steht, so zwar, dass, wenn in einem Jahre der Fang in der Zuider-See ein — und namentlich an jungen Fischen, d. h. Sardellen — sehr reicher war, im nachsten Jahre ein solcher in der Oster-Schelde in Aussicht steht. Demzufolge ware für das nachste Jahr ein hoher Ertrag der genannten Fischerei zu erwarten, der ersteren Hypothese zufolge aber, die sich auf die vorherrschende Sommertemperatur bezieht, ein geringer

LITERATUR.

»INZUCHT AUF DEN KRAFTIGSTEN BLUTSTROM.«

Eine neue Broschüre des Baron Wilhelm Kotz ist erschienen. Man ist es gewohnt, dass dieser fleissige Amateur-Turf-Schriftsteller sich nach Ablauf eines Jahres stets pünktlich mit einem Producte seiner Gedankenarbeit einstellt, das immer irgend eine mehr oder minder brennende Frage der heimischen Vollblutzucht und des Rennwesens in seiner altbekannt originellen Weise erörtert. Die Originalitat und Eigenart der Kotz'schen Publicationen hat der Autor auch seinem jungsten Geisteskinde bewahrt, sei es, was den Inhalt, sei es, was die aussere Ausstattung betrifft. Die umschlaglose, mit einigen losen Tabellen bereicherte Broschure steckt in einem citronengelben Papiersackchen, dessen Haltbarkeit durch ofteren unvermeidlichen Gebrauch keineswegs gewinnt. Rivalisirt also der aussere »Habitus« des letzten Kotzschen Opus erfolgreich mit seinen meist in schreiende Farben gehüllten Vorlaufern, so bekunden dafür Styl und Interpunction, über deren Eigenthümlichkeiten man vordem — mit Unrecht — den guten Kern zu übersehen pflegte, einen unleugbaren Fortschritt. Auf die vielen Druckfehler in seinen früheren Werken und auf die gefürchteten Gedankenstriche, die sonst ganze Satzgefüge unerbittlich auseinandergerissen und sicherlich nicht zur leichteren Lesbarkeit beigetragen, hat der Verfasser diesmal verzichtet, und wenn dennoch so mancher Leser des Kotz'schen Buches dasselbe gar nicht leicht verdaulich finden mag, so wird sicher nicht die Schreibweise, vielmehr das Thema die Schuld tragen. Denn dieses zwingt ihn, ein ganzes Armeecorps von Namen und Zahlen in sich aufzunehmen, deren Verdauung nicht Jedermanns Sache ist. Mag sein also, dass nicht jeder Leser, der sich bei der Lectüre der Kotz'schen Sachen gern an dem beissenden Witz, der scharfen Polemik ergötzt hat, diesmal nicht auf seine Kosten kommen wird. Diesmal verlangt unser Verfasser, der mit rühmenswerthem Ameisenfleiss Daten und Ziffern zusammengetragen, von seinem Leser selbst ein wenig Gedankenarbeit . . . . . .

Der Inhalt des vorliegenden Kotz'schen Werkchens bildet eine Art Extract des Bruce Lowe'schen Systems. Für die Leser unseres Blattes ist dasselbe wohl keine »terra incognita« mehr. Wir haben es uns angelegen sein lassen, seinerzeit bei Erscheinen dieses Werkes, insbesondere der vorzüglichen deutschen Uebersetzung durch Hauptmann Kirschy, auf seine Bedeutung in einer Artikelserie aufmerksam zu machen, und haben die Nutzanwendung hieraus gezogen, indem wir die Stammtafeln aller unserer classischen Sieger mit den Bruce Lowe'schen Zahlen versahen. Das Zahlensystem ist nicht überall auf Verständniss gestossen. Viele glaubten — und glauben heute noch — in diesen Zahlen etwas ganz Geheimnissvolles erblicken zu sollen. Einige leugnen die Erspriesslichkeit des Systems rundweg; es sind freilich zumeist Solche, die den Zuchtfragen zumeist überhaupt fremd gegenüberstehen, die die Existenz feststehender Gesichtspunkte in Sachen der Zucht nicht anerkennen. Für diese Unglaubigen gibt es keine Regeln in der Vollblutzucht. Die für den oberflachlichen Beurtheiler allerdings manchmal frappirenden Ergebnisse der Paarungen, bei welchen aus sehr guten Elementen nicht selten ein sehr schlechtes, und umgekehrt, aus massigen ein Phänomen hervorgeht, fuhren sie zu dem Glauben, dass hier nur blinder Zufall entscheide. Und doch steigt dieses »blinde Ungefahr«, nach dem Schiller'schen Worte, »aus den tiefsten Tiefen«. Ein beliebter Einwand gegen Bruce Lowe ist z. B. der Hinweis darauf, dass rechte Geschwister grosser Rennpferde nicht selten schlecht sind. Und doch war gerade Bruce Lowe einer der ersten Hippologen, der diese scheinbar so unlogische Erscheinung zu ergründen versucht hat. Seine Begründung wurzelt vornehmlich in seiner, allerdings nicht von allen Züchtern getheilten Theorie der »Sattigung« des Mutterthieres durch fortgesetzte Paarung mit demselben Hengste, die eine fortgesetzte Verschlechterung der Producte zur Folge habe, und gipfelt in seiner Mahnung, die Mutter, wenn das Ergebniss der ersten Paarung ein »hocherfreulicher Treffer« gewesen, sofort mit einem Blute von ganz entgegengesetztem Charakter, welches jedoch eine der besten Linien des ersten Beschalers enthalt, zu kreuzen.

Hat also das Bruce Lowe'sche System auch nichts Mystisches an sich, so begreift es doch ohne Frage einen ganzen Complex gar nicht einfacher Zuchtfragen in sich, deren Studium Liebe und Verstandniss voraussetzt. Auch Baron Kotz hat die Schwierigkeit der Materie nicht verkannt; spricht er doch davon, dass er mit seinen »schwachen Kraften« versucht habe, die »nicht leicht verdaulichen« Theorien des englischen Hippologen zu »entrathseln«. Bei allem Respet vor den von ihm als schwer verdaulich gekennzeichneten Doctrinen Bruce Lowe's hat er aber doch zum Glück den Muth gefunden, sich an die Beantwortung gerade der schwierigsten Zuchtfrage: »Wie paaren wir am zweckmassigsten?« heranzuwagen. Dies ist, von allem Beiwerk und Nebenfragen losgelost, die Grundfrage, deren Losung sich Baron Kotz, mit Anwendung auf die heimische Zucht, gestellt hat.

Den zugleich als Motto erwahlten rothen Faden seiner Ausführungen bildet der Satz: »Ohne Inzucht — keine Rennzucht.« Genauer gesprochen: keine gute Rennzucht. Das Studium der Stammtafeln und Gestutbücher lehre, dass die englische Rennzucht nur aus starker Inzucht auf phanomenale Individuen entstanden sei. Die wichtigste Voraussetzung für die Beurtheilung eines Stammbaumes bleibe die Eruirung des kraftigsten Blutstromes in demselben. Eine der namhaften Autoritaten in Zuchtfragen, Graf Lehndorff, habe auf die hohe Bedeutung dieses Momentes hingewiesen und in den Pedigrees seines berühmten »Handbuches« die Namen jener Individuen, auf welche Inzucht getrieben wurde, fett drucken lassen. Die Aufgabe des Zuchters sei, durch zielbewusste Zuchtwahl im Wege der Vereinigung des kraftigsten Blutstromes des Hengstes mit dem kraftigsten Blutstrom der Mutter neue, kraftigste Blutstrome zu schaffen, eventuell noch bessere als die im elterlichen Stammbaume als die kräftigsten vorgefundenen. Vier Hauptmomente seien es, die der Züchter sich bei vorzunehmenden Paarungen vor Auge zu halten habe: 1. die Nachforschung nach Renn- und Sire-Blut in beiden Stammtafeln; 2. die beiderseitige Erforschung des starksten weiblichen Blutstromes; 3. die Eruirung des im Producte zu gewartigenden kraftigsten Blutstromes, und 4. in welchem Ausmaasse Renn- oder Sire-Blut vorhanden sein wird.

Im Capitel IX seines Werkes sagt Bruce Lowe, dass Classepferde gezogen werden, indem man dem Hengste die besten Blutstrome seiner Mutter wieder zuführt. Er führt als markante Beispiele für diese seine Theorie u. A. *Carbine*, *Barcaldine* und *Bendigo* an, die interessante Verbindungen von Namen und Familien aufweisen und als Muster wissenschaftlicher Paarungen anzusehen sind, und erklart es für das unzweifelhafte Ergebniss eines Naturgesetzes, welches verlangt, dass das beste Blut oder die beste Linie der Mutter dem Hengste durch seine Partnerinnen wieder zugeführt werde. Noch eindringlicher behandelt Bruce Lowe dieses Thema im Capitel XI, betitelt »Phanomenale Rennpferde«. Die Stammtafeln der meisten hervorragenden Rennpferde, so berichtet er, zeigen in ihren Grundlagen eigenthümliche Inzucht auf die Linien von Vater und Mutter. Classische Beispiele hiefür boten *Gladiateur*, *B ston*, *Domino*, *Salvator*, [illegible] und viele Andere. Das Recept für die correcte Methode des Paarens bestehe in der Prüfung der mütterlichen Seite des Stammbaumes des Hengstes; hat diese zur Eruirung des auf dieser Seite besten und einflussreichsten Blutstromes geführt, so erübrige nur, den Hengst mit Stuten von enger Inzucht auf eben dieses Blut zu paaren. Inzucht auf Vaters oder Mutters Seite oder sonst ein enges Aufeinandertreffen eines gemeinsamen Vorfahren auf beiden Seiten des Pedigrees sei bei sehr vielen grossen Rennpferden zu beobachten. So ist *Galopin* das Product eines Aufeinandertreffens von *Voltaire* auf jeder Seite im dritten Gliede. *Flying Childers* verdankte seine Schnelligkeit der Incestabstammung seiner Mutter. *Peter's* Mutter wies durch *Blacklock*, *Selim* etc. Inzucht auf die Familie 2 auf. Aehnliche Verhältnisse sind bei *Ormonde*, *Lamplighter*, *Wisdom*, *Donovan* zu beobachten; des Letzteren Schnelligkeit wird auf die Inzucht seines Vaters zurückgefuhrt. *Stockwell* kann den Anspruch darauf erheben, aus einer ausgezeichneten Inzucht auf die beste Familie im Gestütbuche, die Familie 3, hervorgegangen zu sein. Beispiele dieser Art gibt es hunderte, und sie betreffen überwiegend Grossen der Rennbahn.

Auf diese Thesen hat Baron Kotz seine Ausführungen gestützt und in einer Reihe von »Musterpedigrees« einheimischer Producte die Nutzanwendung gezogen. Er hat sich — ein Beweis seiner löblichen Gründlichkeit — nicht mit vier bis fünf Generationen begnugt, von der ganz richtigen Annahme ausgehend, dass erst die Zurückführung bis auf die drei grossen Stammhalter *Eclipse*, *Herod* und *Matchem* ergeben konne, wie viel Renn- und Sire-Blut eigentlich vorhanden sei, und vor unangenehmen Ruckschlagen bewahre. Einen wie wenig sicheren Ueberblick das sogenannte »kurze« Pedigree gewahre, illustrirt er an dem Beispiele von *Kincsem*, bei welcher Bruce Lowe nicht mehr als Existenz der Rennlinien 1, 2 und 4 durch *Waternymph* constatirt habe. Erst die Gesammtstammtafel fördere die interessante Thatsache zu Tage, dass die beste Stute, die wir besessen, sowohl vaterlicher- wie mütterlicherseits auf die vornehmste Familie, die Familie 1, ingezüchtet sei.

Der Verfasser hat seinen eigentlichen Ausführungen eine Revue der Stammmütter des englischen Vollblutes vorausgeschickt, deren es, wie bekannt, 43 gibt; er führt deren Descendenz auf markante Vertreter unserer Zucht zuruck und hat jedem einzelnen Namen seine Nummer gegeben.*) Bei Familie 5 ist Gelegenheit, *Doncaster's* Misserfolge, den er freilich als eine verunglückte Frucht unseres »unseligen Importsports« bezeichnen darf, im Gestüte an der Hand des Zahlensystems zu erweisen. Bei *Kosma* (S. 17) stösst man auf einen Widerspruch. Er hebt seine Inzucht auf *Beeswing* 8 hervor, um spaterhin doch wieder *Banter* 14 als seinen kraftigsten Blutstrom zu erklaren. Er erklärt weiters *Kosma — Komdmasszony* für eine Idealkreuzung und wahlt spater doch *Kis-Iblya* als geeignetste Partnerin. Anfechtbar ist auch die Behauptung, dass *Eclipse's* Erfolge nicht in der vaterlichen oder mütterlichen Linie, sondern lediglich in der Thatsache begründet seien, dass er um 16, respective sechs Jahre spater als seine beiden Rivalen geboren worden sei. Thatsache ist ebensowohl, dass *Eclipse's* Werth auf seinem seltenen Reichthum an Sire-Linien beruht, wie dass *King Herod's* und *Matchem's* Stammtafeln an solchen auffallend arm sind, und sie daher diese Elemente bei ihren Partnerinnen ver[illegible]t durch das Zahlensystem vor Augen geführte Erscheinung hat denn auch zur Erkenntniss geführt, dass die Hengste mit starker Inzucht auf *Eclipse* auf beiden Seiten und ausserdem mit Inzucht innerhalb von Sire-Zahlen die Neigung haben, sich zu erhalten.

Die alten Züchter, sagt Bruce Lowe, haben durch ihre Experimente in dem Zusammenbringen von Pferden wie *Touchstone*, *Birdcatcher*, *Blacklock* unbewusst die Zahlen zusammengebracht. Heute, bei der Kenntniss des Zahlensystems, falle dem Zusammenbringen von Familien im Wege des Zusammenpassens der Zahlen bei zukünftigem Züchten eine wichtige Rolle zu, weil bei der heute möglichen Inzucht auf Zahlen die Gefahr einer Schadigung von Temperament und Stehvermogen geringer ist als bei der alten Methode der Inzucht auf Individuen. Dieses Treffen — Bruce Lowe nennt es »nicking« — des Blutes und der Familienzahl versucht Baron Kotz durch eine Anzahl von Musterpaarungen zu demonstriren. Eine derselben lautet, wie bereits erwahnt, *Kosma — Kis-Iblya*. Hiebei würde der kraftigste Blutstrom von *Kozma's* Mutter *Kisboske*, namlich *Banter* 14, jenem durch seine Partnerin wieder zugefuhrt. Weitere Idealpaarungen nach Kotz'schem Recepte sind: *Tokio — Hebe*, *Gombu — Debutante*, *Ganache — Dornroschen*, *Mindig — Artless* u. A. m., die ungemein interessante Combinationen darstellen, wenn auch allerdings nicht durchwegs im Sinne der Bruce Lowe'schen Forderung nach dem Treffen des Blutes der Mutter des Hengstes.

Durch seine Ausführungen hat Baron Kotz im Wege der Uebertragung Bruce Lowe'scher Theorie in die Praxis unserer eigenen Zucht unsere Zuchter auf eine wichtige Phase des Paarens aufmerksam gemacht, und es mag wohl sein, dass sie für Manchen eine Lehre sein werden, an Stelle des bisher vielfach geübten regellosen Durcheinanderkreuzens ein klein wenig Wissenschaft treten zu lassen. Es genügt durchaus nicht, sich an sogenannte »fashionable« Abstammung, die bei uns haufig ebenso Modesache ist wie jene von Gevatter Schneider und Hutmacher, zu halten. Es genügt nicht, Hengste mit guten Rennleistungen, deren Blutmischung und Exterieur sie aber vielleicht zur Zucht wenig geeignet erscheinen lassen, mit Stuten zu paaren, deren Blut mit jenem des Hengstes nicht harmonirt oder deren allzu intensive Ausnützung auf der Rennbahn ihre Mutterqualitat herabzusetzen geeignet ist. Es ist ein Fehler, Gleichartiges mit Gleichartigem zu paaren, einen grobknochigen, 16 Faust hohen Hengst vom Schlage *Melbourne's* mit einer Stute von gleichen Eigenschaften zu paaren; fur einen solchen Hengst passt, wie Bruce Lowe ausfuhrt, eine Stute mit Inzucht auf Blut von Adel, wie das von *Kingston* oder *Macaroni*. Die Sattigungstheorie fordert, dass der Züchter bei der Auswahl von Stuten sich vergewissere, mit welchen Hengsten dieselben vorher gepaart worden sind. Das Züchten von Vollblut ist eine Wissenschaft, der Dilettantismus kann hier viel Schaden stiften. Mit Recht sagt Bruce Lowe: »Es ist lacherlich, mit welcher Zuversicht ein reiner Amateur an die verwickelte Wissenschaft des Zuchtens von Rennpferden herangeht. Er ist sich gar nicht bewusst, welch tiefe Kenntniss der Naturgesetze, genaue Vertrautheit mit den Gestutbüchern, welch geübtes Auge für Symmetrie und Charakterzeichen der Pferderacen diese Beschaftigung verlangt.« Baron Kotz hat unseren Züchtern ein wenig Wissenschaft gepredigt. Hoffentlich ist er nicht der Prediger in der — Wüste.

J. H.

*) Die von dem Verfasser eingeführte Bezeichnung der Sire-Zahlen durch römische Ziffern erachten wir für wenig glücklich. Er hätte besser gethan, an der allgemein geübten Gepflogenheit, die fünf Sire-Zahlen zum Unterschied von den fünf Zahlen der Renn- und den übrigen Seitenfamilien einfach durch fetten Druck hervortreten zu lassen, festzuhalten.

NOTIZEN.

»WAIDGERECHTE JAGD.« Ein Vademecum für jeden Jager. Von E. Krapff. Neudamm 1899 (Verlag von J. Neumann.) — Der Verfasser, ein Waidmann mit Leib und Seele, bietet in diesem Werkchen der Fachwelt ein Buch, das Viele mit Nutzen, Alle mit Interesse lesen werden.

SCHILLER'S GEDICHTE, Miniaturausgabe in reizendem Liebhabereinband, 28 Bogen mit schöner deutlicher Schrift, auf prachtigem holzfreien Papier gedruckt, zum Preise von 3 Mark sind bei Carl Krabbe in Stuttgart erschienen. — Es ist sicher wohlgethan, aus den Gesammtwerken heraus Schiller's Gedichte, die wir Alle zu kennen glauben, und in denen wir doch immer wieder Neues finden, in einem anmuthigen Bandchen zu bieten. Wir empfehlen das Prachtbandchen allen unseren Lesern. In seiner wunderhubschen Ausstattung eignet es sich ganz ausserordentlich als kleines Festgeschenk.

»DURCH NORWEGISCHE JAGDGRÜNDE.« Jagd- und Reisebilder aus dem hohen Norden. Von Oberlander. Mit 68 Abbildungen nach Originalzeichnungen vom Jagdmaler C. Schulze und photographischen Aufnahmen. Neudamm 1899. (Verlag von J. Neumann.) Sehr hübsch gebunden 8 Mark. — Ein schon ausgestattetes, sehr fesselnd geschriebenes und dabei höchst interessantes und instructives Buch! Wer sich über die Jagd- und Lebensverhaltnisse im Norden eingehend informiren will, kann das nicht in eingehenderer und amüsanterer Weise thun, als durch die Anschaffung dieses Werkes, das über die

wirklich schon gefürchteten gewöhnlichen Reisebeschreibungen thurmhoch emporragt. Es ist ein Buch, das in keiner Jagd- oder Sportbibliothek fehlen sollte. Ebenso ist es aber auch sehr passend als Geschenk für die reifere Jugend.

»AUF VERBOTENEN WEGEN« heisst ein neues im Verlage F. A. Brockhaus erschienenes sehr hübsches Werk von H. S. Landor; dasselbe ist mit nicht weniger als 200 Abbildungen nach Zeichnungen und Photographien des Verfassers ausgestattet und enthält ausserdem acht künstlerische Chromotafeln nach Aquarellen Landor's, sowie eine von ihm aufgenommene Karte; Preis gebunden 10 Mark. — Auf verbotenen Wegen ist Landor, ein junger Maler und Ingenieur, im Sommer vorigen Jahres in das geheimnissvolle Tibet eingedrungen. Es sind Abenteuer aller Art, die der kühne Verfasser zu bestehen hat. Unter schweren Kämpfen ist es ihm gelungen, mit einem Gefolge von 30 Mann die Bergkette des Himalaja trotz Eis und Schnee zu übersteigen. In Tibet droht ihm und seinen Leuten der Hungertod, und seine verzweifelten Begleiter wollen ihn ermorden. Trotz alledem dringt er weiter vor, um die Geheimnisse des Priesterstaates zu enthüllen. Er berichtet über das Leben und Treiben des merkwürdigen Volkes und seiner habgierigen grausamen Beherrscher. Von Priestern und Soldaten überlistet, fällt der Verfasser mit den letzten zwei Dienern in die Hände der Priester und muss die grausamsten Marterqualen erdulden. Schliesslich wird er auf einem Auge geblendet und soll enthauptet werden, und nur einem glücklichen Zufall dankt er es, dass er mit dem Leben davonkommt und die Heimat wiedersehen kann. Kurz, es ist eine der abenteuerlichsten und packendsten Schilderungen dieser Art, überaus lebendig und fesselnd geschrieben. Ein ausgezeichnetes Geschenk-[illegible]

TRAINING DES PFERDES für Sport-, Zucht- und Gebrauchszweck. Von Arnold Schlüter, königl. Gestütsdirector in Gudwallen. Zweite Auflage. Mit 18 Tafeln. Berlin 1898. (Verlag von Paul Parey.) — Wenn ein Werk, zumal ein fachliches Werk, das sich naturgemäss nur an einen engeren Kreis von Interessenten wendet, in verhältnissmässig kurzer Zeit die zweite Auflage erlebt, so ist dies der stricte Beweis, dass dasselbe einem Bedürfniss entspricht, Interesse gefunden hat. Diese angenehme Erfahrung war Rittmeister Schlüter, der Leiter des ostpreussischen Gestütes Gudwallen, zu machen in der Lage; seine 1896 erschienene Arbeit über das »Training des Pferdes« war in zwei Jahren vergriffen. Es war und ist ja kein Mangel an grossen hippologischen Werken, die Zuchtfragen, Leistungsprüfungen und Rennbetrieb zum Gegenstande haben. Was dem Verfasser vorgeschwebt, als er an die Abfassung seines lesenswerthen Werkchens schritt, war, einen möglichst kurzgefassten und doch möglichst umfassenden Leitfaden durch das Gesammtgebiet des Pferde- und Reitsports, einen Rathgeber für den in kleinerem Rahmen und mit beschränkteren Mitteln arbeitenden Sportsman, wie insbesondere auch den berittenen Officier zu liefern. Seine Absicht bestand darin, den Sinn für die Leistungsprüfung des Pferdes durch rationelles Training und Erprobung in Rennen zu wecken und zu fördern, bis in die kleinsten Zuchtstätten der Provinz hinauszutragen, auf diese Weise für die Ausbreitung des kleinen Herrensports, des Rennsports auf dem Lande und in den kleinen Garnisonen eine Lanze zu brechen. Dieser Aufgabe ist der Autor in vollstem Maasse gerecht geworden, und wir finden auf den 160 Seiten des handlichen, überaus schmuck ausgestatteten Buches wohl jedes wünschenswerthe Detail über den Gegenstand der Abhandlung. Sehr instructiv sind die Capitel über Stalleinrichtung und Pflege, über das vorbereitende Training, die Mutterstuten und Fohlen und die Trials. Den breitesten Raum beansprucht natürlich das Training unter dem Reiter. Hier hat der Verfasser Gelegenheit, seine vielfältigen eigenen Erfahrungen, die er als Cavallerist und als Herrenreiter bei der Abrichtung vieler Pferde für Rennen und Jagd gesammelt, zu verwerthen. Seine Ausführungen sind nie lehrhaft und trocken docirend, die Schreibweise ist stets eine flotte, anregende, die Darstellung eine anschauliche. Ein Capitel ist dem Trainiren im Wagen gewidmet, wobei der Autor sich nicht von der Absicht leiten liess, die Vorbereitung für die grossen Trabrennen zu behandeln, sondern diese Art des Trainings überhaupt als das beste Mittel, junge Pferde für den Reitzweck, die Zucht oder die Verwendung im Zuge hinzustellen. Auch der Veterinär kommt zum Wort in dem Abschnitte über »Gebrechen im Training«. Hier fährt der Verfasser freilich vielfach im Fahrwasser der Arzneiheilkunde, die in den englischen und Hand in Hand damit auch in den continentalen Rennställen noch immer eine viel zu grosse Rolle spielt. Er gesteht zwar zu, dass z. B. die Ansichten über die Wirkung der beliebten scharfen »Einreibungen« auseinandergehen, kann aber doch nicht umhin, denselben »im Hinblick auf die damit erzielten günstigen Resultate, zumal oft nach anderen vergeblichen Heilversuchen« grosses Gewicht beizulegen. Ebenso empfiehlt er u. A. »rücksichtslos zu brennen, wo andere Mittel keinen durchgreifenden Erfolg versprechen«. Vielleicht versucht es der Herr Gestütsmeister und mit ihm seine Leser einmal mit der Naturheilmethode nach dem Recepte des Obersten Spohr! Sehr belehrend sind noch die Schlusscapitel über den »Sportsman«, den Pferdekauf, das Management, das Rennreiten, die Bildung von Rennvereinen etc. Das Werkchen ist mit einer Serie von Pferdeporträts berühmter Rennpferde, meist nach Gemälden reproducirt, geziert und durch reiche statistische Daten auf das Laufende gebracht worden.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1161.

(I. Preis im Problemturnier des »Afton bladet«)

Motto: „Vive le roi."



Weiss. (10 + 8 [illegible]

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Lösungen.

Nr. 1158 (Höflein): 1. Db6!, g5×f4; 2. Sf3!, B×S oder beliebig; 3. Db1, resp. Sh4‡. A) 1. . . . K×f4; 2. D×c3† etc. B) 1. . . . L×c6; 2. L×g5, L×g8; 3. Tf6‡. C) 1. . . beliebig; 2. Lf6×g5; 3. Sg8—e7‡.

NOTIZEN.

IM WIENER SCHACHCLUB wird am Sonntag den 4. December d. J., 4 Uhr Nachmittags, C. Schlechter gleichzeitig sieben Partien ohne Ansicht des Brettes spielen.

ANFANGS DECEMBER beginnt im Manhattan Chess Club ein Meisterturnier; an demselben werden sich D. G. Baird, Delmar, Ettlinger, Hanham, Hodges, Kohler, Marschall, Rocamora, Schmidt und Müller v. d. Werra betheiligen.

DIE ST. PETERSBURGER Schachgesellschaft hat sich vor Kurzem aufgelöst, da sie die hohen Unkosten (Miethe von 2000 Rubel etc.) nicht mehr bestreiten konnte. St. Petersburg hat somit gegenwärtig keinen eigentlichen Schachclub. Die noch bestehenden Schachzirkel sind entweder in andere Vereine eingefügt (Schachabtheilung des »Ssobranje Economistow«, der Deutschen Gesellschaft und der Eisenbahnclubs) oder sie haben den Charakter von Privatvereinigungen (Englischer Schachclub).

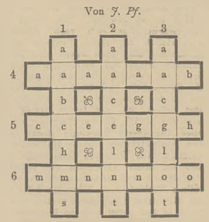
Correspondenz des Schachredacteurs.

Richtige Lösungen erhielten wir von den Herren: S. Steinberger, H. Wagenbelder in Wien, Julius Richter und Stanislaus Trčala (auch Nr. 1160) in Brünn.

RÄTHSEL.

SPORT-RÄTHSEL.

Von *J. Pf.*



1. Zweiter im Oesterreichischen Derby.
2. Siegte im City and Suburban-Handicap.
3. Siegte in den 2000 Guineen.

SPORT-RÄTHSEL.

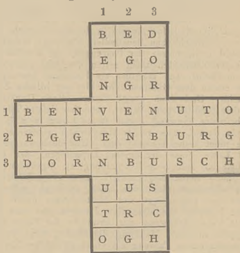
Von *J. Pf.*

1, 3, 6, 7, 3
2, 6, 2, 4, 7, 2, 13
3, 15, 11, 14
4, 5, 2, 10, 3, 6, 9, [illegible]
5, 2, 15, 2, 7, 3
2, 8, 4, 5, 2, 6
6, 9, 8, 12, 4, 3

4j. *Chamant*-Tochter.
3j. *Ruperra*-Sohn.
Lief im 1886er Derby unplacirt
Lief im englischen Derby Zweiter.
Brachte durch den heurigen Sieg eine Ueberraschung.
Mutterstute in Napagedl.
2j. *Ruperra*-Tochter.

Sind die Worte gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben abwärts den Sieger, die Endbuchstaben auf-[illegible] Pferd und die dritten Buchstaben aufwärts den Namen des Rennens selbst.

Auflösung des Sporträthsels in Nr. 97:



Benvenuto — Eggenburg — Dornbusch.

Richtige Lösungen haben gesendet: Franz Oberkogler in Wien, Siegfried Kraus in Wien, Anton Schneller in Wien, Bar. H. K. in Wien, Franz Gutmann in Korneuburg, Obl. H. v. S. in Krakau, Árpád Miklós in Steinamanger, Fr. Kovés in Grosswardein, P. M. in Budapest, Arthur Kleinert in Prag, Friedrich Tomale in Triest, Wilhelm Poltner in Meran, Gf. A. St. in Arco, Marq. de T. in Nizza, Oscar Kölbner in München, Franz Geldner in Breslau.

BRIEFKASTEN.

B. in Berlin. — Für die collegiale Liebenswürdigkeit verbindlichsten Dank!

»WETTE« in Melk. — Der Name eines solchen offenen Gesellschaftswagens wird »Break« geschrieben.

F. S. in A. — Eine Anleitung zum »Kugelstossen« ist in Victor Silberer's »Handbuch der Athletik« enthalten.

OBL. CZ. in W. — Die Adresse des Trabertrainers Zobrer ist Wien, II. Novaragasse 55. Ein Trabertrainer Namens Höhrer existirt hier nicht.

F. K. in S. — Ueber das Damespiel existirt ein sehr gutes deutsches Handbuch vom Schachmeister J. Dufresne, erschienen bei Hartleben in Wien.

M. v. W. in Dresden. — Die Lange eines Gewichtswurfes wird nicht bis zum ersten Abdruck des Griffes, sondern bis zu dem des Gewichtes selbst gemessen.

INSP. A. in Budapest. — *Beau Brummel* und *Panzerschiff* wurden bei den December-Auctionen 1892 in Budapest gekauft. Ersterer kostete 200 gs., Letzterer 500 gs.

OBL. L. in C. — Das Totalisateur-Reglement des Jockey-Clubs für Oesterreich und das Reglement für den Totalisateur in Budapest ist im »Turfbuch für 1898« enthalten.

M. K. in Wien. — Burdett Tappan, der gegenwärtige Trainer der Firma Morgenstern & Ruzicka, war im Jahre 1889 Trainer des Rennstalles des Gestütes Mariahall.

P. K. in R. — Allerdings. H. Davenport z. B. gewann die englische Meisterschaft im Schwimmen über die Meile (1609 Meter) sechs Jahre hintereinander, 1874 bis einschliesslich 1879.

GF. G. B. in Warschau. — Derartige Anmeldungen haben an das Renn-Secretariat des Jockey-Clubs für Oesterreich in Wien oder des ungarischen Jockey-Clubs in Budapest zu erfolgen.

D. L. in Koln. — *Muvesz* wurde in der Stadlau-Steeple-chase am 6. Juni 1886 in Wien von Appleton zum Siege gesteuert. Zweiter wurde *Columbus* vor *Valentin*, wahrend *Munkás*, *Legyes* und *Ahasverus* das Feld vervollständigten.

A. Z. in Pressburg. — *Verneuil* ist im Jahre 1890 eingegangen. Der Hengst wurde als Fünfjähriger um 7800 Pfd. St. von Mr. Cavaliero für Kisbér erstanden und trat 1880 seine Laufbahn als Vaterpferd in dem ungarischen Staatsgestüte an.

F. H. in P. — Der alteste Rennplatz in Frankreich ist der zu Chantilly, der bereits seit dem Jahre 1834 besteht. In Chantilly kommen der Prix du Jockey-Club (das französische Derby) und der Prix de Diane (die französischen Oaks) zur Entscheidung.

H. L. in G. — Es ist nicht vortheilhaft, bei der Stellung zum Start für kurzen Schnelllauf den rückwartigen Fuss viel mehr als einen Schuh hinter den vorderen zu stellen; denn das Gewicht des Laufers soll auf dem hinteren Fusse ruhen, mit welchem ja der Abstoss erfolgt.

F. B. in F. — Die englischen Rennen in alter Zeit führten stets über colossale Distanzen, so z. B wurden 1720 in Newmarket 26 »Matches« ausgefochten, von denen einige über sechs Meilen (9654 Meter!) gingen, alle anderen jedoch über vier Meilen (6436 Meter) oder darüber.

RITT. v. W. in Graz. — Nach Gesetz vom 19. Februar 1873 (L.-G.-Bl. Nr. 31), vom 11. Februar 1882 (L.-G.-Bl. Nr. 30) und vom 3. Marz 1885 (L.-G.-Bl. Nr. 29) hat in Niederösterreich der Edelhirsch vom 1. Juni bis 31. Janner und das Kahlwild vom 16. September bis 31. Janner Schusszeit.

BAR. A. B. in Breslau. — Das Oesterreichische Derby wurde bisher von folgenden Stuten gewonnen: 1871 *In View* (Besitzer: Prinz Louis Rohan), 1873 *Canace*-Stute (Graf Nicolaus Esterhazy), 1874 *Lady Patroness* (Comp. Graf Ugarte und Herr Aristide Baltazzi) and 1877 *Kincsem* (Herr E. von Blaskovits).

A. W. in B. — *Boabdil*, der diesjahrige Gewinner des Matadoren-Handicaps in Baden, ist von *Bermuda* gezogen. *Bermuda* stammt vaterlicherseits von *Banker 4144*, von *Hambletonian 10*, mütterlicherseits von *Pattie Patchen*, von *Mambrino Patchen*. *Boabdil* hatte als Zweijahriger einen Record von 2 : 29½ (1 : 32⁹ per Kilometer).

»ATHLET« in W. — Die drei bekanntesten und hervorragendsten turkischen Ringkampfer sind in der jüngsten Zeit Nouroublat (2 Meter hoch, 300 Pfund schwer), Kara Osman (1·80 Meter hoch, 200 Pfund schwer) und der heuer bei dem Schiffbruche der »Bourgogne« verunglückte Youssouf gewesen. Youssouf war 186 Centimeter hoch und wog 230 Pfund.

H. S. in W. — Das erste Sportblatt Englands war das alte »Sporting Magazine«, welches 1792 gegründet wurde und jeden Monat erschien; spater kam dann als erstes Wochenblatt »Bell's Life«, das über achtzig Jahre bestand und sich lange Zeit des grössten Ansehens erfreute, bis es in den letzten drei Jahrzehnten immer mehr und mehr überflügelt und schliesslich von langerer Zeit aufgelassen wurde.

GRAF K. in G. — Was kunftighin von den Erzeugnissen der Waffenrad-Fabrik zu halten sein wird, vermögen wir derzeit wohl nicht zu sagen. Gewiss ist, dass die Vorgange bei der Gesellschaft, die über deren Geschaftsbetrieb bekanntgewordenen merkwürdigen Dinge und die bei der Generalversammlung zu Tage getretenen überaus tristen inneren Verhaltnisse des ganzen Unternehmens den Ruf desselben schwer geschadigt und das Vertrauen des Publicums arg erschüttert haben.

BARON K. in K. — Markgraf Alfred Pallavicini befasste sich sehr viel mit Athletik, und zwar hauptsachlich mit dem Cultus der reinen Kraft, ohne irgendwelche »Tricks«, also mit dem reinen Heben und Stemmen. Besonders im »Heben im Geschirr«, das ist mit einem um Schultern und Nacken gelegten Tragbande ragte er hervor. Er brachte es darin bis zu 600 Kg. Sein bester Record im Hinaufreissen mit einer Hand war 62½ Kg., im Stemmen mit zwei Handen 80 Kg., im Heben mit einem Finger 225 Kg.

»LAIE« in Dortmund. — Unter »bantam-weight« versteht die Sprache der englischen Pugilistik einen Faustkampfer mit dem Gewichte von 8 St. 4 Pf., d. i. 52½ Kg. oder darunter. Der »feather weight« darf bis zu 9 St. (57¼ Kg.), der »light weight« bis zu 10 St. (63½ Kg.) und der »middle weight« bis zu 11 St. 4 Pf. (71¾ Kg.) wiegen. Was darüber hinausgeht, gehört zum »heavy weight«. Natürlich kann auch ein leichterer Mann an einem Wettkampfe fur eine schwerere Classe theilnehmen, aber nicht umgekehrt.

J. H. in W. — Das Wichtigste über die Construction eines Ruderbootes finden Sie in Victor Silberer's »Handbuch des Rudersports«. Specielle Fachwerke über den Bau kleiner Boote existiren nur im Englischen, und nennen wir Ihnen davon die folgenden als wohl am ehesten Ihren Zwecken entsprechend: »Practical Boat Building for Amateurs« von Adrian Nelson, London, Verlag der »Bazar«-Office, 79 Seiten mit 66 Abbildungen, und »Canoe and Boat Building for Amateurs« von W. P. Stephens, New-York, Verlag der »Forest & Stream«-Cie., mit 190 Seiten, vielen Abbildungen und einem Couvert voll Planen und Rissen.

BARON B. F. in G. — Die englische Fachliteratur über Fischen ist ausserordentlich gross; gerade jetzt erscheint wieder bei der Firma Lawrence & Bullen in London ein vielbandiges, umfassendes Werk über die verschiedenen Zweige der Sportfischerei, herausgegeben von dem Parlamentsmitgliede Sir Herbert Maxwell und F. G. Aflalo. Die bis jetzt erschienenen Bande dieses classischen Werkes umfassen: 1. »Coarse-fish« von C. W. Wheeley. — 2. »Sea-fish« von F. G. Aflalo. — 3. »Pike and Perch« von Alfred Jardine. — 4. »Salmon and Sea-Trout« von Sir Herbert Maxwell. — 5. »The South Country trout streams« von George A. B. Dewar. — 6. Trout, Char etc.« von T. D. Croft. Die weiteren Bande sind erst in Vorbereitung.

J. H. in H. — Die Gewinner des »Doggetts' Coat and Badge«-Rennens, des Einserfahrens für englische junge Berufsruderer, seit dem Jahre 1870 sind:

1870 R. Harding, Blackwall	1885 G. MacKinney, Richmond
1871 T. J. MacKinney, Richmond	1886 H. Cole, Deptford
1872 T. G. Green, Hammersmith	1887 W. G. East, Putney
1873 H. Messum, Richmond	1888 C. R. Harding, Chelsea
1874 R. W. Burwood, Wapping	1889 G. M. Green, Barnes
1875 W. Phelps, Putney	1890 J. Sansum, Kew
1876 C. T. Bullman, Wapping	1891 W. A. Barry, Vic. Dock
1877 J. Tarryer, Rotherhithe	1892 G. Webb, Gravesend
1878 T. E. Taylor, Her. Stairs	1893 J. Harding, Chelsea
1879 H. Cordery, Putney	1894 F. Pearce, Hammersmith
1880 W. J. Cobb, Putney	1895 J. H. Gibson, Putney
1881 G. Claridge, Richmond	1896 R. J. Carter, Greenwich
1882 H. Audsley, Waterloo	1897 T. Bullman, Wapping
1883 J. Lloyd, Chelsea	1898 W. Carter, Greenwich
1884 C. Phelps, Putney	

K. Z. in N. — Der erste Amateur-Monocyclist Oesterreichs, der sich mit dem Einradfahren eingehender beschaftigte, trat im Jahre 1886 in Wien auf. Es war dies der damals erst 13 Jahre alte, überaus geschickte Kunstfahrer Baron Emil Rohn, der, angefeuert durch die staunenerregenden Productionen von Alexander Scuri im Wiener Orpheum, sofort das Fahren auf dem Einrade lernte. Baron Rohn war Eleve des Wiener Bicycle-Club. Bei dem Feste, welches am 1. Marz 1886 von diesem Club gefeiert wurde, trat Scuri auf und zeigte dem Publicum seine schwierigsten Kunststücke. Darauf erschien unangekündigt der junge Baron Rohn und machte unter brausendem Beifall Scuri viele seiner Kunststücke auf dem Monocycle sehr graziös nach. Er hat also eigentlich das Einrad in Oesterreich zu Ehren gebracht. Baron Rohn benützte das Monocycle eine Zeitlang sogar zum Fahren auf der Strasse.

»ABONNENT« in Wahring. — Das Rennen, welches den Gegenstand Ihrer Wette bildet, war das Schlussrennen über 1600 Meter am 10. Juni 1888 zu Wien. An demselben nahmen *Csintalan*, *Agnat*, *Cintra*, *Bachelier*, *Wellshot* und *Babona* theil. *Agnat* galt im Wettmarkte als wahrscheinlicher Sieger. Nachdem dieser zuerst eine kurze Zeit vor *Babona* und *Bachelier* die Fuhrung innegehabt hatte, setzte sich *Csintalan* an die Spitze. In gutem Tempo kam das Feld um die Ecke bis zur Distanz, wo *Babona* plotzlich das Commando vor *Csintalan* und *Bachelier* ergriff. Diese drei Pferde waren so eng nebeneinander, dass *Agnat*, welcher an der Innenwand galoppirte, lange nicht durch konnte und erst im letzten Augenblicke freie Bahn erhielt. Er griff somit auch in das zwischen *Babona*, *Csintalan* und *Bachelier* entbrannte Endgefecht ein, und passirten schliesslich alle Vier so dicht aneinander gekettet den Richter, dass derselbe auf todtes Rennen zwischen ihnen erkannte. Da betreffs der Theilung des Preises keine Einigung erzielt werden konnte, kam es zu einem Entscheidungslaufe, der als eine todte Gewissheit für *Agnat* angesehen wurde. Allein es kam anders. In der Ordnung *Babona*, *Agnat*, *Csintalan* und *Bachelier* gingen die vier Streiter vom Start ab, und anderte sich an dieser Reihenfolge bis in's Ziel nichts mehr. Bei der Distanz wurden zuerst *Csintalan* und *Bachelier* geritten, hierauf erhob Wyatt auf *Agnat* die Peitsche, welchem Beispiele schliesslich Bell auch auf *Babona* folgte. Die Stute des Baron Springer kam der Aufforderung auch nach und schlug *Agnat* mit einer klaren Lange; ebenso weit zuruck folgte *Csintalan* als Dritte.

F. C. in L. — Die Geschichte, die Sie meinen, trug sich im Jahre 1889 in Paris zu. Ein bekannter französischer Sportsman, der ehemalige Dragonercapitan Jorel, war in dankbarer Erinnerung an seine frühere Carrière auf den Einfall gekommen, seinen Pferden, die er als Mitglied des Jockey-Clubs fast bei jedem Pariser Rennen engagirte, militarische Namen beizulegen. So hiess ein prachtiger Fuchshengst *General*, ein anderer *Sergeantmajor*, wahrend er die Stuten *Infanterie*, *Cavallerie*, *Artillerie* u. dgl. benannte. Bei den Rennen in Auteuil sollten nun ebenfalls mehrere seiner Pferde auf dem Turfplatz erscheinen. Der Trainer Jorel's, dessen Stall sich einige Bahnstunden weit von Paris befindet, fragte bei seinem Herrn telegraphisch an, welche Pferde er nach Paris expediren solle. Herr Jorel antwortete gleichfalls telegraphisch, und zwar in folgender Weise: »*General* hat gute Chancen; lassen Sie *Infanterie* zuerst befördern, *Artillerie* kann Nachmittag kommen.« Im Pariser Telegraphenamte, wo man bezüglich militarischer Nachrichten furchtbar misstrauisch ist, erregte jedoch diese Depesche Verdacht, und der Beamte weigerte sich, dieselbe zu expediren. Herr Jorel, der durch grosse Wetten engagirt war, befand sich in heller Verzweiflung, da grosse Summen für ihn auf dem Spiele standen, die durch das Nichteintreffen der Pferde aussichtslos verloren gewesen waren. Es blieb ihm schliesslich nichts übrig, als sich an den damaligen Kriegsminister Freycinet zu wenden. Der Minister, der Herrn Jorel persönlich kennt, gestattete ohneweiters die Absendung des Telegramms. Es konnten *General*, *Infanterie* und *Artillerie* ungestört die Rennen in Auteuil mitmachen. Herr Jorel beschloss aber, seinen Pferden andere Namen beizulegen.

OBL. H. P. in S. — Im Nachstehenden finden Sie eine Tabelle der Erfolge der Kinder der vor Kurzem eingegangenen Wagner'schen Mutterstute *Almanza*:

Name des gewonnenen Rennens	Ort	Gewicht in Kg.	Reiter
	Pojácsa		
Maiden-Handicap	Wien	49	S. Bulford
Mineral-Rennen	"	56	F. Barrett
Verkaufsrennen	"	54	Hyams
Damenpreis	Lemberg	60	Obl. v. Miklós
Graf Badeni-Preis	"	60	"
Jockey-Club-Preis	"	53	Horton
Verkaufsrennen	Budapest	56½	Fred Sharpe
"	Wien	57	"
Pr. v. Fehrbellin, St.-ch.	Carlshorst	71½	Lt. v. Kayser
	Amulet.		
Maiden-Hürdenrennen	Budapest	60	May
Továrosi-Handicap	Totis	46½	Wilton
Handicap*)	Wien	54	"
Hürdenrennen	"	67½	May
Hürden-Handicap	Budapest	71	Williamson
Verkaufs-Hürdenrennen	Wien	72	"
St. Mark-Jagdrennen	Hamburg-Horn	73	Brandt
Herrenbausener Jagdr.	Hannover	73	Mr. J. Bell
Pr. v. Steuerndieb, Jagdr.	"	72	"
Langenhorner Jagdrennen	Hamb.-Gr.-Borstel	74	Buckenham
Pfingst-Steeple-chase	"	72	Mr. J. Bell
Orcadian-Jagdrennen	Hamburg-Horn	80½	"

*) In todtem Rennen mit *Bonnie Dundee*, 4j., 53 Kg. (Brown).

	Arléquine.		
[illegible]	Wien	56	W. Smith
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]		
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]		
Maidenrennen	Wien	58	Adams
Beaten-Handicap	Budapest	58½	"

Johnsbach ist bisher als Vaterpferd nicht in den Vordergrund getreten, denn noch keines seiner Producte hat bisher ein Rennen zu gewinnen vermocht.

MAJ. K. v. W. in Josefstadt. — Nachstehend geben wir die Stammtafeln von *Szabász* und *Gastfreund*:

SZABÁSZ 1896	Theodore 23	Sir Bevys 10	Favonius 3	Parmesan 7 — Sweetmeat 21 / Gruyère
				Zephyr — King Tom 3 / Mentmore Lass
			Lady Langden	Kettledrum 3 — Rataplan 3 / Hybla
				Haricot — Mango 1 od. Lanercost 3 / Queen Mary
		Magdala	Mogador 4	King Tom 3 — Harkaway 2 / Pocahontas
				Moonshine — Orlando 13 / Moonbeam
			Irish Belle	Kingston 12 — Venison 11 / Queen Anne
				Colleen Dash — Rust 1 / Annie
	Nem szabad 11	Stronzian 17	Waisenknabe 5	Buccaneer 14 — Wild Dayrell 7 / Little Red Rover-Stute
				Sweet Katie — Stockwell 3 / Kathleen
			Mlle. Giraud	Bois Roussel 2 — The Nabob 12 / Agar
				Pampas — Daniel O'Rourke 9 / Naughty Bay's Mutter
		Rolla	Ostreger 11	Stockwell 3 — The Baron 24 / Pocahontas
				Stute von — Venison 11 / Wedding Day
			Donna Maria	King Tom 3 — Harkaway 2 / Pocahontas
				Ma Mie — Jerry 15 / Fanchon
GASTFREUND 1896	Gouverneur 25	Energy 27	Sterling 12	Oxford 12 — Birdcatcher 11 / Honney Dear
				Whisper — Flatcatcher 3 / Silence
			Cherry Duchess	The Duke 12 — Stockwell 3 / Bay Celia
				Mirella — Gemma di Vergy 20 / Lady Roden
		Gladia	Tournament 12	Touchstone 14 — Camel 24 / Banter
				Happy Queen — Venison 11 / Proserpine
			Garenne	Gladiator 22 od. Elthiron 3 od. Freystrop 15*) — Uncle Toby 5 / Dinah
				Jessie — [illegible] / Eliza
	Geheimniss 10	Chamant 3	Mortemer 1	Compiègne 2 — Fitz Gladiator 32 / Maid of Hart
				Comtesse — The Baron 24 o. Nuncio 12 / Eusebia
			Araucaria	Ambrose 16 — Touchstone 14 / Annette
				Pocahontas — Glencoe 1 / Marpessa
		Goura	Buccaneer 14	Wild Dayrell 7 — Ion 4 / Ellen Middleton
				Stute von — Little Red Rover 37 / Eclat
			Gorse	King Tom 3 — Harkaway 2 / Pocahontas
				Blooming — Melbourne 1 / [illegible]

*) Hier ist die Abstammung von *Freistrop* angenommen

[illegible] 5 R[illegible] 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

Deck-Anzeige.

Während der Deck-Saison 1899 werden im Gestüte **Pervat** bei Kisber nachstehende Vollbluthengste decken:

Xaintrailles

geb. 1892 v. Flageolet a. d. Deliane, v. The Flying Dutchman a. d. Impérieuse, v. Orlando.

Xaintrailles ist Sieger der Prendergast Stakes zu Newmarket, der Grande Poule des Produits zu Paris etc.; er lief Zweiter hinter Melton im Middle Park Plate und Vierter hinter Melton, Paradox und Royal Hampton im englischen Derby. Seine Producte, darunter Polygone (Prix Hocquart), Le Blizon, Melchior (Zukunftsrennen zu Baden-Baden), Cadix, Chandernagor, Feuillage, Lapis, Le Volga, Prist, Arrosage, America, Feuille Publique, Triangle, Salambo, Brooklin II. etc. etc., gewannen bisher in Frankreich, England und Deutschland **über 2.000 000 Francs**.

Decktaxe: 500 fl.

Abonnent

geb. 1884 v. Przedswit a. d. Aschenbrödel, v. Lecturer a. d. Lady Elizabeth, v. Trumpeter.

Abonnent ist Sieger des Wiener Criteriums, des Staatspreises (10.000 Francs) zu Budapest, des Budapester Preises etc. etc. und Vater von Rio tinto, Blondine, Sándor, Ravachol, Nur Neune, Julka, Eglamour, Jura, Eromit, Georgette, Arany, Pepitta, Carmelit, Helenor, Alegretta, Mammon, Meridian, Aranyos, Actium, Angyalka, Sujet mixte, Actionar, Louis d'or, Eris, Absalon, Supplent, Anninger, Coppelia, Isaura, Alegresse, Algebra, Alice etc. etc.

Decktaxe: 200 fl.

Benczur

geb. 1888 v. Doncaster a. d. Baroness Sarolta, v. Buccaneer a. d. Tripaway, v. Y. Melbourne.

Benczur lief 64mal und gewann dreijährig den Nemzeti-Hazafi-Preis, das Prince of Wales-Handicap ($58^1/_2$ Kg.), den Austria-Preis, fünfjährig den Directoriums-Preis, sechsjährig das Sommer-Handicap (61 Kg.), das Prince of Wales-Handicap ($64^1/_2$ Kg.) etc. etc.

Decktaxe: 50 fl. — Mütter von Pferden, die ein Flachrennen im Werthe von 2000 Kronen oder darüber gewonnen haben, umsonst.

Wartung und Verpflegung der Stuten wird nach dem Kisberer Tarif berechnet.

Anmeldungen sind an das Renn-Secretariat des Jockey-Club für Oesterreich, Wien, I., Augustinerstrasse 8, oder an die Gestüts-Verwaltung Pervat, Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Station Kisber, zu richten.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.